

**ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT**



VII. JAHRBUCH

WEIHNACHTEN 1909



VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT, WIEN, I. SCHAUFLERGASSE 6



BUCHDRUCKEREI CARL GEROLD'S SOHN IN WIEN, VIII





63/103

Monika Ledolter

ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT



VII. JAHRBUCH

WEIHNACHTEN 1909



VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT, WIEN, I. SCHAUFLERGASSE 6

◻ ◻ BUCHDRUCKEREI CARL GEROLD'S SOHN, WIEN VIII ◻ ◻



Deutschordens-Exlibris.

Die k. k. Universitätsbibliothek in Wien besitzt ein Exlibris des Deutschordens-priesters

Jakob Josef Breidenbach,

das ich durch die dankenswerte Bemühung und Vermittlung des Amanuensis dieser Bibliothek, unseres stets hilfsbereiten Kollegen im Vorstande unserer Gesellschaft, Herrn Karl Lorenz, hier unseren Lesern in guter Reproduktion vorzuführen in der Lage bin. Dem Herrn Direktor dieser Bibliothek, Hofrat Dr. Wilhelm Haas, aber gestatte ich mir für die gütige Erlaubnis zur Reproduktion dieses seltenen Exlibris meinen verbindlichsten Dank hiemit abzustatten.

Jakob Josef Breidenbach, auch Breitenbach — auch mit t geschrieben kommt der Name vor — wurde am 9. August 1758 in Mergentheim (bekanntlich der Sitz des Hochmeisters) geboren, am 29. September 1784 zum Priester geweiht, kam 1785 als Kaplan nach Bernsfeld und 1788 als solcher nach Kocherthurn, wurde 1791 Frühmesser in Sachsenhausen und starb daselbst am 25. Jänner 1807.

Die Deutschordensbibliothek in Wien verwahrt ein 204 Seiten starkes Buch in

Oktav, das den Katalog der Breidenbachschen Bibliothek enthält.

Der Titel lautet: »Verzeichniß des vom H. Jacob Joseph Breitenbach seel. Frühmessers in der deutschen Ordens-Commanerie in Sachsenhausen hinterlassenen Bücher-Vorraths aus allen Theilen der Wissenschaften, die am 21sten September dieses Jahrs und folgenden Tagen an den Meistbietenden gegen gleiche Bezahlung überlassen werden sollen. Die Behausung, wo die Versteigerung gehalten werden soll, wird vorläufig durch hiesiges Nachrichten-Blatt angezeigt werden. Frankfurt am Mayn, 1807.« Dieser Auktionskatalog verzeichnet 3126 Werke, darunter auch 47 handschriftliche, und eine ziemlich umfangreiche Kupferstichsammlung.

Eines dieser Bücher, in denen wohl das hier abgebildete Exlibris eingeklebt gewesen sein dürfte, ist auch in die Bibliothek der Wiener Universität gelangt, und diesem Umstande haben wir die Kenntnis dieses, wenn auch künstlerisch nicht besonders bedeutenden Blättchens zu verdanken.

Obwohl die orthographisch nicht ganz einwandfreie lateinische Schrifttafel ausdrücklich besagt, daß Jakob Josef Breiden-

bach ein Priester des Deutschen Ordens gewesen, so erscheint auf diesem Exlibris doch nicht, wie dies auf den bisher an dieser Stelle veröffentlichten Exlibris von Deutschordens-Rittern und -Priestern der Fall gewesen, das Deutschordenskreuz angebracht.

Als »Frühmesser« hatte er die Pflicht, täglich die erste Messe, die Frühmesse, in der Kommendekirche zu Sachsenhausen zu lesen.

Diese Verpflichtung war und ist heute noch mit einem stets besonders gestifteten Benefizium verbunden.

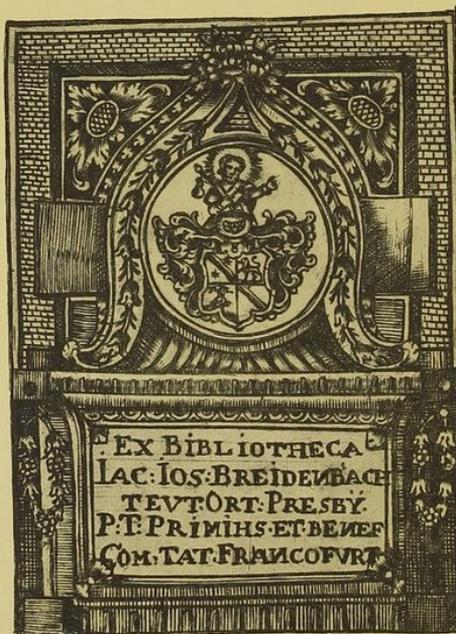
Sachsenhausen ist heute eine Vorstadt von Frankfurt am linken Ufer des Mains; das umfangreiche Deutschordenshaus, in dem der Frühmesser Breidenbach jedenfalls gewohnt hat, am Deutscherrenkai, gegenüber der alten Mainbrücke gelegen.

Das zweite Exlibris, das hier beschrieben werden soll, ist im Besitze des Museums Ferdinandeum in Innsbruck, und ich verdanke die Erlaubnis zur Abbildung desselben der besonderen Güte des Herrn Direktors dieses Museums, Hofrat Professor Doktor Ritter von Wiser, wie ich auch dem Herrn Kustosadjunkten Kaspar Schwarz dortselbst für seine freundliche Bemühung hiemit herzlichen Dank sage.

Johann Baptist Sibenfercher

war nach den im Deutschordens-Zentralarchiv in Wien aufbewahrten Akten am 19. Juni 1701 geboren, wo, ist leider nicht ersichtlich, voraussichtlich aber in Tirol, und wurde am 30. Oktober 1729 unter dem Landkomtur Freiherrn von Kagenegg in den Deutschen Orden als Balleipriester aufgenommen.

Nach mancherlei Verwendung in der Seelsorge war er Provisor und Verwalter der Deutschordenspfarre St. Leonhard in Passeier, seit 1737 Pfarrverweser daselbst, wo er auch als solcher nach einer Krankheit von 11 Tagen am 31. Jänner 1773 starb.



Es ist nicht unmöglich, anzunehmen, daß Sibenfercher das Wappen zu seinem Exlibris selbst gezeichnet hat, zumal er ein sehr geschickter Dilettant im Malen war. Von seinem hübschen Talent gibt noch ein in der Deutschordensburg Busau (Mähren) aufbewahrtes Bild, die Schlacht bei Thorn zwischen den Deutschordens-Rittern und den heidnischen Wenden (1231) darstellend, das mit dem Wappen und Namen Johann Baptist Sibenferchers als Maler gezeichnet ist, ein gutes Zeugnis.

Das Wappen auf diesem Exlibris betreffend, sei bemerkt, daß es ein sprechendes ist: sieben (fünf im Schilde, zwei auf dem offenen Flug der Helmzier) Felchen oder nach der harten Aussprache der Tiroler Ferchen.

Die Felchen, Maräne oder Renken (Coregonus) gehören zur Familie der Lachse oder Salmoniden und kommen auch vielfach in den Alpenseen vor.

Das vorliegende Exemplar des Sibenfercherschen Exlibris benützte auch noch ein anderer Deutschordenspriester, indem er darüber schrieb: »Nunc ad me Anton. Egg huij. ordinis«. Dieser Anton Egg, geboren 1716 und seit 1745 Deutschordens-



Priester, war Pfarrverweser in Unterinn auf dem Ritten bei Bozen; nach dem Tode seines Ordensbruders Johann Baptist Sibenfercher war er in den Besitz von Büchern desselben gelangt.

Moritz v. Weittenhiller — Wien.



Joannes Georgius Tibianus.

Eine lebenswürdige Überraschung bereitete uns unser jüngst eingetretenes, geehrtes Mitglied, Herr Advokat F. Raisin in Genf, dem wir hiemit unseren verbindlichsten Dank aussprechen.

Er hatte die Güte, uns das Klischee des von Graf Leiningen in der Exlibris-Zeitschrift, XIV., pag. 141, etwas hart beurteilten Exlibris zur Verfügung zu stellen, dessen ursprünglicher Besitzer den Lesern unserer Publikationen kein Neuling ist.

Es gehört dem lateinischen Schullehrer in Biebrach, Johann Georg Schienbein, latinisiert Tibianus, an und ist der Vorläufer des von uns in der III. Publikation, Weihnachten 1905, pag. 38, reproduzierten Exlibris.

Wie die Abbildung des 96:156 mm großen, anonymen Holzschnittes zeigt, berührt die etwas flüchtig, aber kühn und schwungvoll hingeworfene Zeichnung nicht unsympathisch und gewährt die Betrachtung des sachlichen Inhaltes angenehme Anregung.

Sie befriedigte aber nicht den geistigen Urheber, wie die sehr unterhaltende Vergleichung der beiden Exlibris lehrt.

Der poetisch veranlagte und sicherlich auch ästhetisch feinfühlende Pädagoge mag eben ein neues Buch mit zierlichen Holzschnitten erworben haben, als er

zögerte, sein Exlibris einzukleben, und sich anschickte, im Selbstgespräche an demselben vernichtende Kritik zu üben.

»So lustig und sprechend der Schild meiner Väter ihren Namen kündet, in dieser Gestalt gereicht er einem Buche nicht zur Zierde.

Wie erbärmlich ist das Bein gezeichnet! Unrein, fleckig, wie das Bein eines Auswärtigen. Tot und haltlos baumelt es auf breiter Fläche. Lebendig und kraftvoll sollte es stehen, auf festem Boden, in angepaßtem, schlanken Schilde und gewendet, so daß sich nicht die Wade, sondern das Schienbein dem Beschauer nähert.

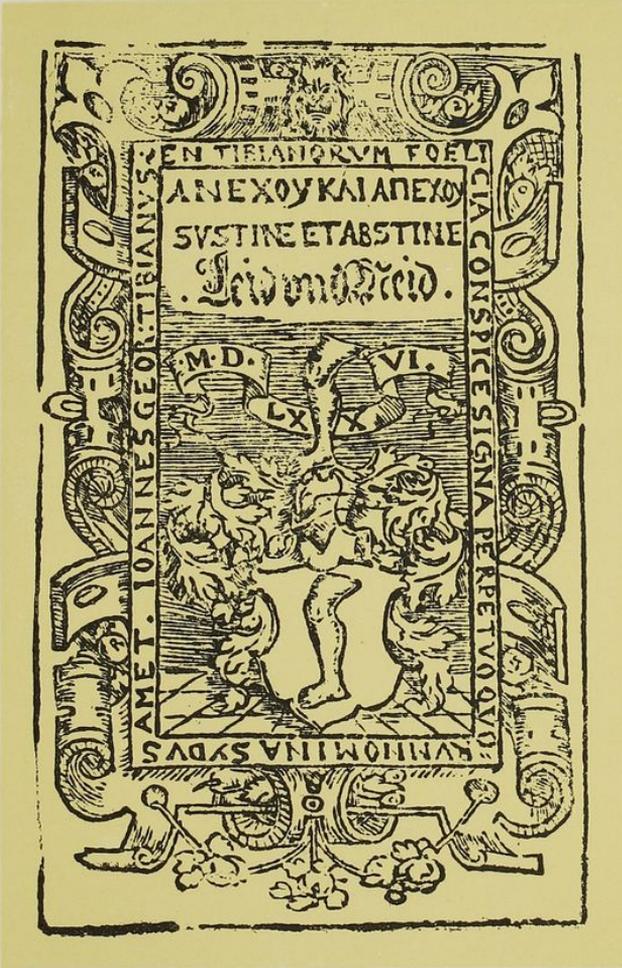
Folgerichtig muß dann auch der Helm gewendet werden und die Helmzier.

Ja, die Helmzier! Die gibt zu denken. Ist es nicht unzukömmlich, daß das Bein den Helm tritt? Daß ich das nicht schon längst bemerkte! Daran ist der gestrichelte Grund schuld. In dem Wust von Strichen verkümmert die Klarheit der Darstellung. Sie müssen verschwinden.

Das Bein muß aus dem Helme wachsen. Aber wie? Naturgemäß. Steht der Mann konform der Schildfigur hinter dem Schilde am rechten Fuße, so wird er das linke Bein heben, damit es aus dem Helme herauswächst. Das verlangt die Logik und wird köstlich zu schauen sein.

Wird das Spruchband mit der Jahreszahl nicht die klassische Einfachheit des Buches bekunden? Unsinn! Die Besitz-

den Besitz eines erst 1578 gedruckten Buches bekunden? Unsinn! Die Besitz-



Bildes stören? Gewiß, und kann ich denn überhaupt mit einer Urkunde de dato 1576 urkunde muß das Datum der Besitzer-

greifung tragen und handschriftlich ver-

merkt werden, da man doch nicht alljährlich ein neues Kunstblatt schaffen kann. Weg damit!

Weg mit dem Wahlspruch! Er ist herrlich und wert, nicht nur deutsch, lateinisch und griechisch, sondern in allen Sprachen der Welt gepredigt zu werden. Er gehört aber auf den Katheder und nicht in eine Eigentumsurkunde.

Wichtig ist ja doch nur der belebende Text, das schöne Distichon, und gerade das ist so unglücklich angebracht, daß man das Blatt nach allen vier Richtungen drehen muß, um es entziffern zu können. Das muß anders werden. Auf einer besonderen Tafel soll es stehen, klar und leicht lesbar, etwa in vier Halbzeilen:

EN TIBIANORVM FOE.,
LICIA CONSPICE SIGNA
PERPETVO QVORVM
NOMINA SYDVVS AMET.

Ließe sich kein eleganteres Distichon dichten?« — —

Nach langem Sinnen dichtete der biedere Schulmann in der Tat ein neues Distichon, das deutsch ungefähr lauten würde:

»Dies ist das rühmliche Wappen des alten
Stammes der Schienbein,
Draus immerfort und gleich Tugend den
Männern entquillt.«

Man sieht, es rühmt nur den Namen und hält keinen Vergleich aus mit den schlichten und inhaltsreicheren Versen des älteren, obigen Distichons, in welchem er das Wappenbild ein glückbringendes nennt und den Wunsch ausspricht, daß dem Geschlechte stets ein liebendes Gestirn leuchte.

Seinen Namen fügte er nicht hinzu, offenbar in der Absicht, daß seine Nachkommen, wenn sie den überkommenen Bücherschatz vermehren, sich auch denselben Exlibris bedienen könnten.

Sorgfältiger gezeichnet ist das jüngere Exlibris. Der Helm aber und die Helmschilde sind nicht besser geraten, der Schild ist ein verunglücktes Ungetüm.

Künstlerisch bedeutender ist dieses ältere.
Dr. Karl Mandl.





Seltene Exlibris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Johann Wilczek.

Dem Kärntner und dem Salzburger ist der Name Keutschach geläufig.

Der Stammsitz der Herren von Keutschach, deren einige schon im 12. Jahrhundert genannt werden, befindet sich etwa zwei Stunden weit von Klagenfurt, südlich vom Wörther See.

Der glänzendste Sprosse dieses 1733 mit dem salzburgischen Hofkammerrat Johann Ernst ausgestorbenen Geschlechtes war Erzbischof Leonhard von Keutschach, der Schöpfer des goldenen Zeitalters des Erzstiftes Salzburg. Geboren um 1440, trat er 1460 in das Augustinerkloster zu Oberndorf in Kärnten, wurde 1481 zum Propste dieses Klosters, darnach zum Dompropst in Salzburg und 1495 zum Erzbischof erwählt. Er starb 1519.

Sein einfaches Wappen, die Rübe, war den Bauern und Bürgern sympathisch und gab zur gern geglaubten Fabel Veranlassung, daß sein Vater ein Gärtner gewesen sei. Den von ihm in Salzburg gebauten Keutschacher Hof nannte man das Rübenhaus.

Eine schöne Säule aus rotem Salzburger Marmor, mit dem Rübenwappen und der Jahreszahl 1510, hat den Weg nach Kreuzenstein gefunden und stützt dort das Gewölbe der Jagdkammer.

Auch mit der Geschichte des gräflich Wilczekschen Schlosses Moosham steht der Name Keutschach in Verbindung. Wolf von Keutschach, des Erzbischofs Matthäus Lang Pfleger in Lungau, erhielt zirka 1520 den Auftrag, vom Schlosse zu Mautern-dorf in jenes von Moosham zu übersiedeln. Er war der erste landesherrliche Pfleger in Moosham, das seitdem bis zur Aufhebung der Pflege 1790 ununterbrochen der Sitz der landesherrlichen Vizedome und Pfleger blieb.

Von bekannter Seltenheit ist der Keutschachtaler und die auf den Erblandhofmeister in Kärnten, Leonhard von Keutschach, geprägte, bei Bergmann auf Tafel XIX, Nr. 96 abgebildete Medaille.

Noch seltener ist jedenfalls das Exlibris des Erzbischofs Leonhard von Keutschach, von welchem wir in der Beilage ein Faksimile bringen.

Es ist ein anonymer, altkolorierter, nach 1495 gefertigter Holzschnitt von der Größe 165:211 mm, dessen edle, korrekte Zeichnung den Eindruck ernster Feierlichkeit erweckt. Eine Künstlerhand späterer Zeit hat die Farbe hie und da aufgefrischt und den Ernst in einer Weise verdüstert, daß aus einem dunklen, fleckigen Grund, der das Aussehen einer feuchten Kerkerwand hat,

Inful, Wappen, Kreuz und Stab fast drohend hervortreten. Dabei hat er den Salzburger Schild mit Gold erhöht, das rote Feld des Keutschacher Wappens aber geschwärzt.

Wollte er andeuten, daß der Erzbischof seinen Schild durch unedle Taten befleckt habe? Fast scheint es so.

Franz Duckher von Haßlav erzählt in seiner salzburgischen Chronik v. J. 1666 einige Vorfälle, welche tiefe Schatten auf das Charakterbild des Kirchenfürsten werfen.

»Im 1498. und dritten Jahr seiner Regierung hat Ertz-Bischoff Leonhard ein löbliches Werk angegriffen, da er alle Juden auß seiner Residentz-Stadt und gantzen Land verjagt, mit ernstlichen Befelch, daß zu ewigen Zeiten kein Jud oder Wucherer, dadurch die arme Gemein bedrängt wird, geduldet solle werden, uneracht er damit seinem Cammer-gut nicht einen kleinen Abbruch gethan.«

»Anno 1502. wolten die Bauren das Pfaffen-Regiment nicht mehr gedulden, rottirten sich bey Speyr, vnd gaben das Loß, der Fragend sprach: (was ist das vor ein Wesen?) der ander Antwort: (wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen!) aber sie giengen in ihrem Anschlag bald zu Grund dann sie zeitlich zertrennt, gefangen, vnd hingericht worden.«

»Deßgleichen begunt den Bürgern zu Saltzburg Anno 1511. die Haut zu jucken, deren sich die Fürnemste von dem Gehorsam ihres Fürsten entschütten vnd gantz frei machen wolten, aber es wurd ihnen übel gekratzt, da Burgermeister vnd Rath bey 20. Personen nach Hoff zu einer Mahlzeit geladen, hinter ihnen die Thor gespörrt, sie gebunden, vnd auff Schlitten in das Haupt-Schloß geführt worden: Der Ertz-Bischoff war selbst zu gegen als sie verstrickt wurden, vnd macht ihnen entzwischen eine harte Predig; Einer Namens

Schmeckenwitz, war etwas zu spat, als die Thor schon gespörrt waren, ankommen, der macht sich bey dem Thor vnnütz, man solle ihme auffthun, er sey auch einer der Geladnen: Als er aber von dem Thorwart gewarnet wurd, machte er sich bald davon, vnd ritt zu der Stadt hinauß: Dahero als ihn der Ertz-Bischoff nicht vnter den Gefangnen sahe, sprach: Er hat den Namen nicht vmbsonst, dann er den Braten recht geschmeckt. Die Gemein, als sie vernommen, wie es ihren Herren ergangen, machen bald Lärma vnd griffen zun Waffen: Aber der Ertz-Bischoff ließ sie gütig ermahnen, sollen sich zu Ruhe geben, er hätte die Schuldigen schon in Verwahr, wäre weiters auff keinen der Gemein nichts in Vngnaden gedacht, darmit wurden sie gestillt; Die Verhaffte Herren wurden zwar erstlich wol tractiret: Aber in der Nacht die fürnehmste Rädelführer herausgenommen, hinter dem Schloß durch den Weingarten in das Nunthal hinauß gelassen, 2. und 2. die Rucken zusammen auff Schlitten gebunden, vnd in Begleitung deß Scharfrichters nach Werffen und weiters nach Radstad geführt, der Meinung, zu Mauterdorff hingericht zu werden: Weiln aber der Zeit fürnehme Gäst zu Saltzburg angelangt, vnd für die Gefangne gebeten, wurden sie gegen gewissen Reversen durch Vermittlung des Bischoffs in Chiemsee, vnd Abbt Wolffgangs von S. Peter wieder loß gelassen: Darvon gleichwol diejenige, welche nach Werffen geführt, wegen erlitner Kälte (dann es zwischen Weinacht vnd Liechtmessn geschehen, vnd sie als zu einer Mahlzeit in ringen Kleidern und aufgeschnitnen Schuhen angethan waren,) bald hernach gestorben.«

Man begreift, daß solche Züge der Härte, Arglist und Grausamkeit viel Unzufriedenheit und Haß erzeugen mußten. Im allgemeinen aber wurden sie als Emanationen

Ihesus et Maria succurrant nobis cum
sancta Anna matre pia.



Reuerend^o in xpo pater ⁊ dñs. dñs Bal
thasar dei et aplice sedis grā Ep̄s troiā^o
ordis p̄dicatorū Cōuent^o curies. I 50 II.

des eisernen Willens einer zielbewußten energischen Herrschernatur von jeher mehr bewundert, als mißbilligt. Der Ruhm, das Erzstift und das Land Salzburg auf eine hohe Stufe der Wohlhabenheit erhoben zu haben, gebührt dem verdienstvollen Kirchenfürsten unbestritten.



Über den Konventualen des Predigerordens in Chur, Balthasar Brennwald von Walenstadt, berichtet Gerster pag. 296, daß er 1494 vom Papst Innozenz VIII. zum Bischof von Troja (einer Diözese der neapolitanischen Provinz Capitanata) ernannt und ihm auf seine Bitten gestattet wurde, in Chur zu verbleiben und dort, nach der Konsekration, des bischöflichen Amtes zu walten.

Unter Nummer 300 und 301 beschreibt er dessen beide, mit 1502 datierten Exlibris und bringt pag. 11 eine Abbildung des erstgenannten größeren, mit einer Besprechung desselben pag. 12.

Vor kurzem war die hiesige Sammlung so glücklich, ein Exemplar des zweitgenannten kleineren, in der Sammlung des Staatsrates von Eisenhardt vertretenen, in der Beilage reproduzierten Exlibris zu erwerben.

Der anonyme, unkolorierte Holzschnitt mißt 125 : 174 mm, mit der Legende 136 : 226 mm und ist in der künstlerischen Anordnung und Ausführung weitaus belebter, schwungvoller und anmutiger, als der größere.

Die heilige Anna selbdritt schwebt mit der ebenedeiten Tochter und dem göttlichen Enkelkinde in den Wolken. Vor dieser Vision ist in Gottes freier Natur der fromme Bischof, dessen Namen sein Schild mit den brennenden Tannen kündigt, betend in die Kniee gesunken.

Sind die beiden Blätter nach Leiningen pag. 110 die ältesten datierten unter den xylographischen deutsch-schweizerischen Bibliothekszeichen, so hat das kleinere noch den Vorzug, daß es das älteste Porträt-Exlibris ist, bedeutend älter als das des Dr. m. Johann Spießheimer, Cuspinianus, von zirka 1520, welches Graf Leiningen pag. 523 als das älteste bezeichnete.



Eine zierliche Wiener Arbeit der Hochrenaissance ist das Superlibros des Isaac Pfendler, ein Golddruck auf Schweinsleder. Die Stanze mißt 85 : 124 mm, der Buchdeckel, der unten die Jahreszahl 1596 trägt, 110 : 235 mm.

Aus Akten des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives ist ersichtlich, daß Isaac Pfendler durch 10 Jahre, von 1586 bis zum Ausgang des Jahres 1595, als Hofkammerkonzipist diente. Während dieser Zeit hat er »außer Versäumbnis meiner Concipistenstell«, wie er sagt, »den Stollen auß der Moldau in dem Thiergarten zu Prag« glücklich durchgeführt. In den 10 Jahren hat er 500 Gulden Gnadengaben interim bekommen und ist mit 500 Gulden abgefertigt worden.

Er scheint in großer Gunst des Kaisers gestanden zu sein. Unterm 11. Juli 1588 widmet ihm Kaiser Rudolf II. als Hochzeitsgeschenk ein »silbern verguldetes Trinkgeschirr« im Werte von 60 Gulden und im nächsten Jahre zu »seiner jüngst verrichteten Kindstauf« ein Trinkgeschirr von 35 Gulden Wert.

Eine mit Schloß Prag, 12. April 1595, datierte Urkunde Kaiser Rudolf II. extendiert auf ihn, den Hofkammerkonzipisten Isaac Pfendler, das seinem Bruder Abraham Pfendler, gewesenen Hofkammersekretarius verliehene und gebesserte Wappen ihres

Vaters Hans Pfendler, »dieweil bemelter Isaac Pfendler, so dazumal in frembden Landen gewest und für todt gehalten, in berüeter Adelsfreyhait und Wappeneßerung aufgelassen worden«. Als Wappen nennt das Diplom »ain schwarzer Schilt, darinnen für sich aufrechts ain gelb- oder goldtfarber gekhröner Lew zum Raub geschickt mit zuruckh aufgeworfenem Schwanz, auf dem Schilt ain freyer offener aderlicher Thurniershelm baiderseits mit schwarz und gelber Helmdeckhen und darob einer gelben oder goldtfarben khüniglichen Cron geziert erscheint abermals ain Vorderthail ainer gelben gekhrönten Lewengestalt mit von sich gestreckten pranckhen«.

Im Jahre 1596 wird er Verweser des Salzamtes zu Ischl, wo er »zue Besoldung und Zupueß neben freyer behülzung, liecht und zimmer« 450 Gulden Gehalt bezieht. In der Zeit zeigt er unterm 4. September 1598 dem Kaiser seine zweite für den 14. September anberaumte Vermählung an, mit Margaretha Wilpenhoferin, Witwe nach weiland dem »edlen vesten« Isaac Zotten, gewesten Gewerken zu Gastein und Rauris.

Nach fünfjähriger Verwesung des Salzamtes tritt Isaac Pfendler von seiner Stellung zurück und erbittet unterm 10. August 1600 vom Kaiser eine Provision. Hofkammer und Buchhaltung beantragen eine solche in der Höhe von 200 Gulden.



Sehr ähnlich, wenn nicht gar von derselben Künstlerhand herrührend, ist das Superlibros des Propstes von St. Dorothea, Andreas Mosmüller aus dem Jahre 1615, ebenfalls ein Golddruck auf Schweinsleder, fast gleich groß 81 : 124 mm.

Andreas Mosmüller, geboren 1575 zu Landsberg in Bayern, wurde 1597 als Chorherr in Klosterneuburg eingekleidet,

1606 Pfarrer und 1609 Dechant an der dortigen Stiftskirche. 1610 wurde er zum Propste des St. Dorothea-Stiftes in Wien ernannt.

Er waltete seines Amtes nicht nur mit religiösem Eifer, sondern auch mit ungewöhnlicher Geschäftsgewandtheit. Kaiser Matthias ernannte ihn zu seinem Räte und Kaplan und erhob ihn 1613 mit seinem Bruder Christoph und seinen Vettern Bernhard und Matthias in den rittermäßigen Adelstand. Sein Wappen ist ein sprechendes. Es zeigt geviertet im 1. und 4. Felde auf schwarzem Dreieck drei schwarze Rohr- oder Mooskolben an grünen Stengeln und im 2. und 3. Felde ein goldenes Mühlrad auf schwarzem Grunde; auf unserem Superlibros geteilt, oben das Mühlrad, unten die Rohrkolben.

1616 wurde er zum Propste von Klosterneuburg gewählt, trat sein Amt aber erst 1618 an, da er bis dahin auf Wunsch des Kaisers Propst von St. Dorothea blieb.

Als Propst von Klosterneuburg übertraf er in ruhmvoller Regierung die an seine Wahl geknüpften Hoffnungen und verschied 1629.

Vor dem Altare des heil. Leopold in der Stiftskirche bezeichnet ein einfacher Denkstein seine Grabstelle. Sein Grabmonument, ein Stein, dessen Legende die Bautätigkeit des kunstsinnigen Propstes rühmt, befindet sich in der Afrakapelle auf der Epistelseite und ist abgebildet im XXVI. Bande der Berichte und Mitteilungen des Altertumvereines, Wien 1890, pag. 123, in der Abhandlung von Dr. Albert Jlg: »Urkundliches zur Kunstgeschichte des Stiftes Klosterneuburg unter Propst Andreas Mosmüller (1616—1620).«

Diese hochinteressante Abhandlung, hervorgerufen durch das Studium eines ebendort, pag. 109, abgebildeten Gemäldes,





welches den Tod Mariens mit Propst Andreas Mosmüller als Donator darstellt, beruht auf den sorgfältigsten Vorarbeiten des hochw. Stiftskapitulars und Pfarrers von Leopoldau, Ivo Sebald.

Der genannte Chorherr unterzog sich, wie Jlg dankbar erwähnt, der Mühe, sämtliche Kunstdaten aus den Urkunden des Stiftsarchives auszuschreiben, welche von 1619 bis 1630 vorliegen.

Mit gleicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit durchforschte der hochw. Chorherr und heutige Stiftsbibliothekar Prof. Hermann Pfeiffer die Urkunden der vorangehenden Epoche und publizierte das reiche Ergebnis im XXXI. Bande derselben Zeitschrift vom Jahre 1895, pag. 51 ff., unter dem Titel: »Anschaffungen von kirchlichen Objekten der Kleinkunst im Stifte St. Dorothea vom Jahre 1592—1620«.

Aus diesem Schatze von kunsthistorischen Nachrichten schöpfen wir die Vermutung, daß unser Superlibros von dem Hof-Goldschmiede Bartlme Khunadt gefertigt wurde. Einer anderen Kategorie

von Künstlern, als der der Goldschmiede, läßt sich die Arbeit nicht einreihen, und unter den Goldschmieden erscheint 1612—1620 ausschließlich Khunadt vom Stifte Sankt Dorothea beschäftigt.

Zu besonderem Danke verpflichtet uns die gütige Mitteilung des hochw. Herrn Prof. Pfeiffer, daß unser Superlibros nur ohne die rautenförmige Umrahmung in der Stiftsbibliothek vertreten ist und sich Propst Andreas Mosmüller eines ähnlichen Superlibros (ohne rautenförmige Umrahmung) auch als Propst von Klosterneuburg bediente.

▽ △ ▽

Schließlich erlauben wir uns, jenen Mitgliedern unserer Gesellschaft, welche sich für Kreuzenstein interessieren, mitzuteilen, daß Se. Exzellenz Graf Wilczek in der künftigen Wohnstube des Bibliothekars die hervorragendsten Exlibris seiner Sammlung aus dem XVI. Jahrhundert, eingerahmt, als Wandschmuck anbringen ließ.

Dr. Karl Mandl.



Einiges über illustrierte Besuchskarten.

(II. Artikel.)

Ursprünglich habe ich nicht die Absicht gehabt, meinem in der vorjährigen Publikation unserer Gesellschaft erschienenen Artikel über illustrierte Besuchskarten einen zweiten folgen zu lassen.

Ein reiches Material aber, das mir ein kunstbegeisterter und ebenso kunstverständiger Sammler in Wien in lebenswürdigster Art zur Verfügung stellte, veranlaßte mich, meinem Vorsatze untreu zu werden.

Ich halte auch dafür, daß, will man eine Sache populär machen, sei diese nun eine solche der bildenden Künste oder der Musik, man sie nie oft genug einem größeren und immer größer werdenden Kreise von Kunstfreunden vor Augen oder zu Ohren bringen kann, bis sich — ist's etwas wirklich Gutes — deren Geschmack daran gewöhnt und sie aufrichtigen Herzens daran Gefallen finden.

Das Verständnis für beide Richtungen der Kunst muß nämlich nicht durch Aug, oder Ohr, soll es festsitzen, allein gehen, es muß seinen Weg durchs Herz finden, wie alle Werke der Kunst mit dem Herzen geschaffen werden müssen, sollen sie uns ganz und voll packen und in uns Begeisterung hervorrufen.

Oft ist dieser Weg etwas langwierig, zumal, wenn es sich, wie in unserem Falle, um das Erwecken einer alten Idee handelt.

Dergleichen braucht Zeit und Ausdauer und immer neuer Anregung, damit es nicht wieder in Vergessenheit gerate und das schon einmal gewonnene Terrain nicht wieder aufgegeben werden müsse.

So leicht wie dem Exlibris scheint es der illustrierten Besuchskarte nicht zu werden, den Weg der Popularität zu finden.

Ich habe im verflossenen Jahre an dieser Stelle erwähnt, daß die Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig und der Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereines dortselbst ein Preisausschreiben für künstlerisch ausgestattete Besuchskarten erließen.

Dieses Preisausschreiben hat, so meint auch Regierungsrat Walter von zur Westen in seinem vortrefflich geschriebenen Aufsatz »Zur Kunstgeschichte der Besuchs- und Glückwunschkarte« im Hefte 3—4 des 18. Jahrgangs des vom Exlibris-Verein zu Berlin herausgegebenen Bandes »Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik«, offenbar kein befriedigendes Resultat ergeben und es ist in der Tat auch bald

darauf wieder recht still geworden: Dornröschen ist in seinen Schlaf zurückgesunken.

Zwei Bedingungen müssen bei der Wiedererweckung der illustrierten Besuchskarte in Erfüllung gehen, wenn die Sache von einem dauernden Erfolge begleitet sein soll: In erster Linie müssen sich Künstler finden, die, wie von zur Westen sagt, dem Geschmack und den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Karten zu schaffen vermögen und fürs zweite müssen sich Personen von gesellschaftlicher Stellung und genügendem Einflusse für diese Sache interessieren, um sie auch in die Mode bringen zu können.

Daß es heutzutage genug Künstler gibt, welche dieser Aufgabe voll und ganz gewachsen wären, darüber ist wohl kein Zweifel zu hegen und es genügt ein Blick in eine Sammlung von modernen Exlibris, um sich davon zu überzeugen. Aber mit dem In-die-Mode-bringen hapert es ein wenig.

Weder die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen noch die Herzogin Johann Georg von Sachsen scheinen von einer der preisgekrönten, für sie bestimmten Visitenkarten Gebrauch gemacht zu haben; wenigstens ist darüber nichts Näheres bekannt geworden. Mag sein, daß den hohen Frauen keine dieser Karten wirklich gefallen hat, was ich ihnen auch gar nicht übelnehmen möchte. Ich kenne allerdings nur einen kleinen Bruchteil der prämierten Blätter, muß aber gestehen, daß ich gerade von den sonst so ausgezeichneten Künstlern, die dabei in Betracht kommen, mehr erwartet hätte.

So hängt der Erfolg derjenigen, die die künstlerisch geschmückte Besuchskarte wieder zu neuem Leben erwecken wollen, von den Persönlichkeiten ab, die in der Lage wären, die Sache zu protegieren und in die Mode zu bringen.

Keiner will zuerst mit einer illustrierten Besuchskarte herausrücken, keiner das Versuchskaninchen abgeben.

Vielleicht ginge es da mit einem Vermittlungsvorschlage: Die illustrierte Besuchskarte wäre vorerst zu Beglückwünschungen und anderen freundschaftlichen Kundgebungen zu verwenden.

Den schönen Frauen und Mädchen sei dieser Brauch in erster Linie empfohlen. Es wäre eine schöne Mission, die sie damit übernehmen würden, die ihnen gewiß Lob und Dank vieler Künstler einbringen würde.

Ich werde am Schlusse des vorliegenden Aufsatzes noch Gelegenheit haben, auf eine solchen Zwecken dienende Besuchskarte aufmerksam zu machen und selbe in einem Abdruck von der Original-Kupferplatte den geehrten Lesern vor Augen zu führen.

Wie schon früher erwähnt, bin ich, und zwar durch Herrn Joseph Wünsch in Wien, den Besitzer einer mit großem Verständnis und Sachkenntnis während eines Menschenlebens zusammengetragenen Sammlung von Kunstblättern (hauptsächlich von alten, oft höchst raren alten Holzschnitten) in der angenehmen Lage, hier wieder eine Auswahl von alten Besuchskarten, von denen zwei wohl Geschäftskarten sind, zu reproduzieren, wofür ich dem genannten Herrn meinen verbindlichsten Dank hiemit abzustatten mir erlaube.

Vorerst die Visitenkarten von sechs älteren Wiener Künstlern.

Fig. 1. »Rahl, Kupferstecher.« Karl Heinrich Rahl war zu Höfen bei Heidelberg am 11. Juli 1779 geboren. Ein Schüler Fügers an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wurde er Professor der Kupferstichkunst daselbst. Anfangs stach Rahl hauptsächlich in Punktiermanier, später auch in Linienmanier vortreffliche



Fig. 1.

Blätter nach Correggio, Fra Bartolommeo, Perugino und nach anderen italienischen Meistern. Seine Kleinstiche nach E. Wächter, zumeist Heiligenbildchen darstellend, sind ungemein zart und klar und heute noch von Sammlern sehr geschätzt und gesucht. Karl Heinrich Rahl starb in Wien am 12. August 1843. Sein Sohn Karl Rahl (geb. 13. August 1812 in Wien, gest. 9. Juli 1865 daselbst) war einer der bedeutendsten Maler Österreichs; er war ein ebenso vortrefflicher Historienmaler als Porträtist, der in der Kunstgeschichte einen Ehrenplatz einnimmt.

Fig. 2. »J. X. Schmu-
z er, Academischer Kup-
ferstecher, wohnt auf
dem Neubau Nr. 134.«
Dieser J. X. Schmuzer,
wohl aus der bekannten
Künstlerfamilie Schmu-
z er oder Schmuzer
stammend, vielleicht
ein Sohn des berühmten
Stechers der Rubens-
blätter, Jakob Matthias
Schmuzer (1733 bis
1811), arbeitete als Hi-
storienmaler u. Kupfer-
stecher bis 1836 in
Wien, ohne es jedoch

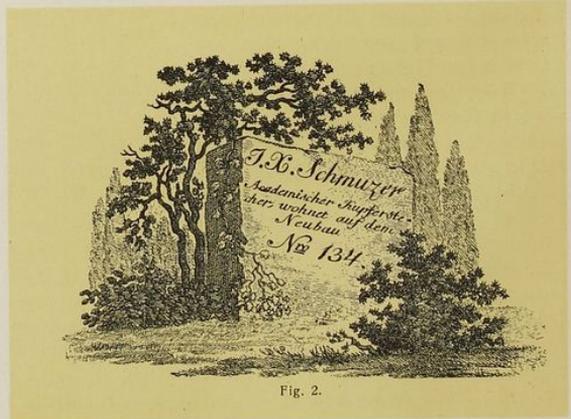


Fig. 2.

zu bedeutender Größe ge-
bracht zu haben.

Die Berühmtheit seiner
Vorfahren erdrückte ihn.
Er schleppete einen berühm-
ten Namen durchs Leben,
ohne den daran geknüpft-
en Erwartungen zu ent-
sprechen.

Das Haus Nummer 134
in der Vorstadt Neubau war
in der Luftschützgasse,
heute Kirchengasse, ge-
legen.

Fig. 3. »J. Fischer, Graveur en Couivre.«
Diese Karte ist an sich schon ein interes-
santes Blättchen, eine feine Arbeit in Aqua-
tinta, geradeso interessant wie sein Ver-
fertiger.

Josef Fischer ist in Wien am 30. Jänner
1769 als Sohn eines Hofzeltschneiders ge-
boren. Mit 14 Jahren, also fast noch als
Kind, kam er an die Akademie, wo Brand
im Zeichnen und der treffliche Schmutzer
im Kupferstechen seine Lehrmeister waren,
und 10 Jahre danach, 1793, erhielt Fischer
den Titel eines kaiserlichen Kupferstechers.

1797 diente er — wahrscheinlich als Freiwilliger — unter Erzherzog Karl im kaiserlichen Heere, ging später nach Ungarn, dann nach Deutschland, Frankreich und England.

Fürst Eszterházy, der Besitzer der berühmten Gemäldegalerie, die heute im Budapester Nationalmuseum sich befindet, ernannte Fischer im Jahre 1804 zum Direktor seiner Gemälde- und Kupferstichsammlung. 1815 wurde der Künstler Professor des Landschaftszeichnens und 1818 Rat der Akademie in Wien.

Fischer war ganz außerordentlich fleißig und somit auch einer der fruchtbarsten, und leider noch immer zu wenig gewürdigten Künstler Österreichs.

Sein Selbstporträt — eine Radierung von 1812 — zeigt ihn auf einem hochlehnen Stuhl an einem Tische sitzend, die Linke ruht auf einigen Papierbogen, die rechte Hand hält eine Stiftkluppe. Sein glattrasiertes Gesicht

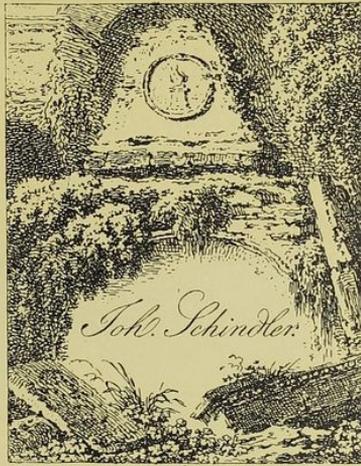


Fig. 4.

— nur ein kurzes Backenbärtchen erinnert an die damals italienische Bartmode — zeigt regelmäßige Züge; der Ausdruck seiner Augen hat etwas Schwärmerisches. Den Kopf bedeckt eine große Kappe, wie auch der großkarrierte mächtige, um den Hals geschlungene Schal, sowie der seltsame Rock mit den übermäßig weiten, sich nach unten zu verengenden Ärmeln etwas Phantastisches an sich tragen.

Ein zweites, ebenfalls radiertes Selbst-

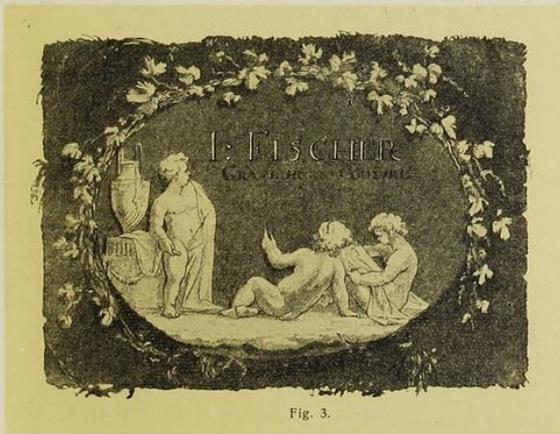


Fig. 3.

porträt dieses Meisters, eine überaus flotte und geniale Arbeit, zeigt Fischer im Kostüm eines Ritters, das federngeschmückte Barett auf dem interessanten Kopf, um den Hals eine kleine Mühlsteinkrause, in der rechten Hand einen Degen haltend. Vielleicht die Erinnerung an ein Künstlerfest.

Eine Neujahrskarte »pro Anno MDCCCIX« (radiert 1808) zeigt uns Fischer in ganzer

hauptsächlich der Historienmalerei und erst später der Landschafts-, Genre- und Bildnismalerei, sowie der Radierkunst.

Schindler wurde Mitglied der Akademie und Professor des Zeichnens an der k. k. Normal-Hauptschule zu St. Anna in Wien. Von seinen Hauptwerken sind das Hochaltarbild und zwei Seitenaltarbilder in der Wiener Mechitaristenkirche, ein schönes Altarblatt in



Fig. 5.

Figur in der Mitte seines Ateliers auf einem Stuhl sitzend.*)

Fischer starb in Wien am 5. September 1822, im besten Mannesalter.

Fig. 4. »Joh. Schindler.« In St. Pölten in Niederösterreich am 28. Juli 1777 geboren, kam Johann, auch Johann Josef Schindler schon frühzeitig als Schüler an die Wiener Akademie. Er widmete sich

*) Diese drei Radierungen sind in meinem Besitze.

der Alumnatkirche seiner Vaterstadt St. Pölten und viele andere bekannt. Seine in Heften erschienenen Zeichnungsvorlagen erfreuten sich seinerzeit einer großen Beliebtheit.

Johann Schindler starb in Wien am 22. Juli 1836. Seine hübsche Visitenkarte radierte er zweifellos selbst.

Fig. 5. »J. Höfel.« Der Künstler, dessen Besuchskarte hier wiedergegeben wird, ist Johann Nepomuk Höfel, im Jahre 1786 in Pest geboren.

Anfänglich studierte Höfel Philosophie und erst später widmete er sich, wie sein jüngerer Bruder Blasius Höfel (geb. 1792, † 1863), der Malerei und Kupferstichkunst; trat in die Wiener Akademie ein, wo er Schüler Josef Kraffts, Vaters des Schlachtenmalers Peter Krafft, wurde.

Als Kupferstecher, namentlich aber als Xylograph, erwarb sich Johann Nepomuk Höfel einen guten Namen. Er starb in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts.

Seine Karte ist eine fleißige Arbeit, aber keine ganz glückliche Komposition. Zuviel des Guten in einem kleinen Raume.

Fig. 6. »Emil Hütter zu Wien.« Schon im Vorjahre hatte ich Gelegenheit, die

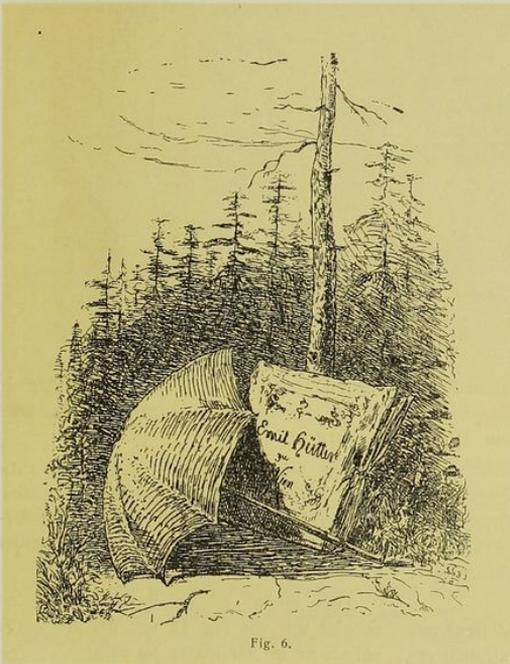


Fig. 6.

Besuchskarte Emil Hütters, dieses famosen Wiener Radierers, zu reproduzieren.

Ob die vorliegende Karte als Besuchskarte benützt wurde, kann ich wohl nicht behaupten, aber sicher diente sie als Karte für Gratulationen oder sonstige Mitteilungen.

Auch aus dieser flott gearbeiteten Radierung, die 1866, zwanzig Jahre vor seinem Ableben, entstanden ist, spricht der Schalk, der Hütter so oft bei seinen prächtigen Arbeiten im Genick gesessen.

Fig. 7. »Franz Stark, bürgerl: Silberarbeiter wohnt in der Alstervorstadt in der Florians Gasse im Dietrichsteinischen Garten Nr. 207.« Über die Person des Besitzers dieser Geschäftskarte weiß ich nichts zu berichten.

Name und Adresse sind auf die Fläche eines Felsen geschrieben, an den sich in einer etwas gezwungenen Stellung der heilige Einsiedler Franz von Paula (geb. 1416 zu Paola in Kalabrien, † 1507 zu Plessisles-Tours) lehnt, wohl der Namenspatron des Karteninhabers.

Im ganzen ist der Stich recht klar und korrekt durchgeführt und mit »Janota sculp. Viennae« gezeichnet.

Johann Georg Janota war 1747 in Böhmen geboren, kam mit Unterstützung eines Fürsten Liechtenstein an die Akademie nach Wien, wo er sich in der Kupferstichkunst, wahrscheinlich unter Schmutzer, ausbildete. Er ging dann nach Italien, wo er für seinen Gönner mehrere

Blätter nach italienischen Meistern stach. Eine besondere Geschicklichkeit entwickelte er im Porträtfache. Janota starb 1780, also erst 33 Jahre alt, in Wien. Die vorliegende Karte ist somit vor diesem Jahre entstanden.

Die Florians Gasse ist zweifelsohne die heutige Florianigasse im VIII. Bezirk.

Fig. 8. »V. R. Grüner, empfiehlt sich bei Bestellung für Originalzeichnungen,

scheinen, so ist diese Karte mit dem Quodlibet doch eine recht gelungene und reizende Arbeit.

Die drei nächsten Karten sind Marktkarten, worauf die Namen mit Tinte geschrieben wurden.

Fig. 9. »Joh. Horak (m. p.)«. Dieser Stich — der Künstler ist leider nicht angegeben — dürfte aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts stammen. Visiten-



Fig. 7.

Öl- u. Wassermalereien u. in allen Arten der Kupferstecherei. Wien, Josephstadt, Herrngasse 201—1ten St.« (Die Herrngasse ist die heutige Buchfeldgasse.)

Ich konnte über Grüner nirgends etwas finden, was mir schon aus dem Grunde leid tut, als, hat er seine Karte selbst gestochen, dieser Künstler ein recht beachtenswertes Talent besessen haben muß.

Mag die Darstellung des Mädchens mit Amor am Weiher auch etwas süßlich er-

karten aus dem J. Ederschen Verlag in Wien sind mir schon mehrere bekannt geworden.

Fig. 10. »Johan Siehs, Leutnant.« Eine Stichradierung aus der Napoleonzeit, für Artilleristen erdacht. Ein ganz interessantes Blättchen, dessen Künstler leider unbekannt ist.

Die beste dieser drei Marktkarten scheint mir die Fig. 11 mit der Beischrift »Madame de Molinari« zu sein:

Amor führt einen jungen Mann mit verbundenen Augen einer alten Frau zu, zu deren Füßen Geldsäcke liegen.

Die Besitzerin dieser Karte wird doch keine Heiratsvermittlerin gewesen sein, die nicht nur Liebes-, sondern auch Vernunftfehen in ihren Schutz nahm!

hoben. Einer seiner Söhne war Philipp, der Besitzer dieser Visitenkarte. Geboren 1752 und gestorben am 4. November 1813 in Wien, war dieser mit Karoline von Zepharovich (geb. 1765, † 1830) vermählt gewesen.

Der Verfertiger dieses wenig gelungenen Stiches ist nicht bekannt.



Fig. 8.

Namentlich die reiche alte Dame ist prächtig dargestellt. Auch auf dieser Karte ist der Künstler nicht angegeben.

Fig. 12. »Philipp Wezlar Baron de Plankenstern.« Der kais. Hofagent Karl Abraham von Wetzlar, auch Wezlar, wurde 1777 mit dem Beinamen »von Plankenstern« in den Reichsfreiherrnstand er-

Fig. 13. »Le Baron Bretfeld, Garde de Couronne du Royaume de Bohême.« Diese Besuchskarte, über deren Stecher, G. Döbler, ich leider nichts Näheres finden konnte, gehörte dem Franz Joseph von Bretfeld, der als Judex und Landesadvokat in Böhmen am 18. Juni 1770 geadelt, und am 9. April 1795 im böhmischen Ritter-

stand das Inkolat des Königreiches Böhmen erhielt, dann am 17. November 1807 als Prager Konsistorialkanzler und Kronhüter vom Ritterstand in den erbländischen Freiherrenstand mit dem Prädikate »von Kronenburg« erhoben wurde.

In Prag geboren, studierte Bretfeld daselbst die Rechte und trat als Konzeptspraktikant bei dem böhmischen Landes-Gubernium (heute Statthalterei) ein. 1808 kam er in die Staatskanzlei nach Wien, wo er zum wirklichen Staatsrat ernannt wurde.

Baron Bretfeld war ein eifriger Sammler. Seine Bibliothek soll 12.000 Bände und seine Münz- und Medailiensammlung bei

30.000 Stücke enthalten haben. Dabei besaß er noch eine Gemäldesammlung, ein Kupferstichkabinett und nicht unbedeutende Sammlungen von archäologischen Gegenständen, von Papiergeld aller Länder und von Siegeln und Typaren.

Fig. 14 zeigt gleichfalls die Karte eines gewaltigen Sammlers.

Ich vermute nämlich, daß mit

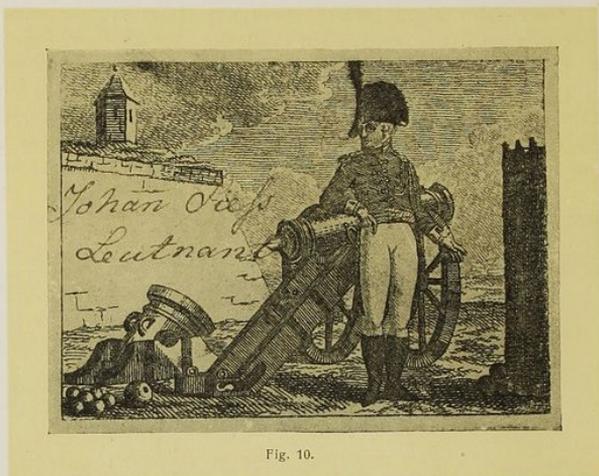


Fig. 10.

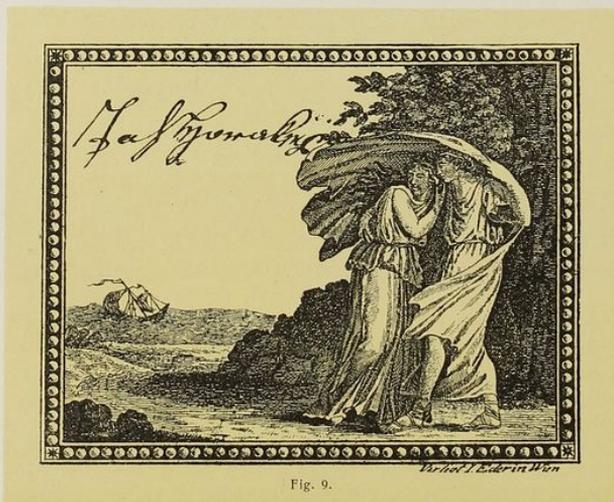


Fig. 9.



Fig. 11.

dem Namen »Rattakovsky« jener Franz Rattakovsky (auch Ratakovsky geschrieben) bezeichnet werden sollte, der in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts ein eifriger Bildersammler gewesen war.

Rattakovsky war Wirtschaftsrat gewesen und lebte viele Jahre in Pension in Wien, wo er auch 1835 oder 1836 starb. Am 26. Oktober 1836 kam seine Gemäldesammlung unter den Hammer. Waren die Angaben, die in dem hiezu erschienenen gedruckten Versteigerungskatalog zu lesen sind, richtig, so enthielt die Rattakovskysche Galerie eine Reihe von Werken ganz hervorragender Meister, wie Correggio, Guido Reni, Tizian (Der ungläubige Thomas), Rubens, Teniers und vieler anderer.

Der Name des Künstlers dieses ganz hübschen, im Geiste der Zeit komponierten Aquatinta-Blättchens ist leider nicht angegeben.



Fig. 12.

Fig. 15. »Joh: Drechsler.« Eine überaus flotte Radierung eines Künstlers, der, lese ich recht: Dopler—1794 unterschreibt.

Das Format dieses Blättchens (Hochformat) ist für eine Besuchskarte etwas ungewöhnlich.

Wer Joh. Drechsler gewesen und was er im Leben getan, ist, wenigstens

soweit meine Quellen reichen, der Nachwelt nicht bekannt geworden, und sein Andenken wäre vielleicht längst erloschen, wenn er vor 100 und einigen Jahren nicht den höchst glücklichen Einfall gehabt hätte, sich eine illustrierte Besuchskarte mit einem hübschen Bildchen anfertigen zu lassen.

Auch über den Künstler schweigen die Quellen, doch scheint derselbe aus der Schule Ponheimers zu stammen.



Radierer Erich Heermann — Berlin und Kramsach in Tirol ausgeführt, den geehrten Lesern vorzulegen. (Siehe Beilage.)

Die eine ist meine eigene Visitenkarte mit einer Ansicht von Wien, vom Belvedere aus gesehen.

Die zweite Besuchskarte radierte Heermann für die Leipziger Konkurrenz, und zwar als Karte der Kronprinzessin Cäcilie, wurde aber dafür nicht prämiert. Diese Karte

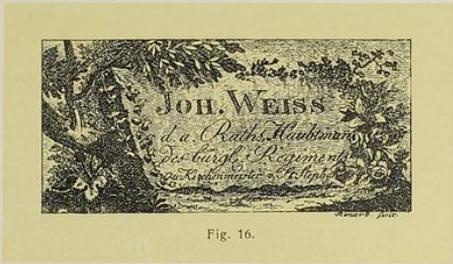


Fig. 16.

finde ich ganz reizend, vor allem aber sehr nobel und vornehm gehalten. Das elegante Tor, durch dessen Bogen das Kronprinzenpalais sichtbar wird, könnte unmöglich auch eine vorzügliche Etikette für Cäcilien-Schokolade abgeben, wie dies Regierungsrat Walter von zur Westen in seinem bereits im Eingange dieses Aufsatzes zitierten Artikel hinsichtlich einiger erstprämiierter Besuchskarten sehr richtig bemerkt.

Die »Geschmäcker« sind eben sehr verschieden, und deshalb läßt sich über dieselben auch nicht streiten; aber so viel steht fest, daß es einen guten und einen schlechten Geschmack gibt.

Die Kunst, in dieser Sache das Richtige zu treffen, ist schwer und beruht zumeist auf angeborenem Talent.

Moritz v. Weittenhiller - Wien.



Fig. 15.

Das Exlibris Georg Gundelfinger in Nürnberg.

Das Blatt, das ich auf der Beilage in einer trefflichen Nachbildung vorführen kann, entnahm ich einem Exemplar des von Jacobus Houthusius Antverpianus, herausgegebenen Kalligraphiebuches, das im Jahre 1591 in Aachen gedruckt wurde und in welchem es sich auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebt vorfand.

Der prächtig erhaltene, von alter Hand kolorierte Holzschnitt dürfte gegen Ende des 16. Jahrhunderts, vermutlich in Nürnberg selbst, entstanden sein. Leider ließ sich über den Schöpfer des Blattes gar nichts ermitteln, da sich ein zweites Exemplar, soweit ich nachforschen konnte, nirgends vorfand. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, an das ich mich um Auskunft wandte, vermutet als den Verfasser den bei Nagler (»Monogrammisten« Band IV, unter Nr. 1841) angeführten Künstler, der um 1550—1590 in Deutschland tätig war und u. a. auch das Wappen der Fürer von Haimendorf fertigte.

Über das Wappen sowie den Eigner des Blattes selbst und dessen Familie erfuhr ich zufolge gütiger Auskunft des k. bayer. Kreisarchives in Nürnberg, dem hierfür auch an dieser Stelle der Dank abgestattet sei, folgendes: Georg Gundelfinger (der jüngere) war Kaufmann in Nürnberg; wann er geboren, war nicht zu ermitteln. Das (heraldisch) rechtsstehende

Wappen ist das Gundelfingersche, wie es sich noch auf dem Grabstein des 1632 verstorbenen Hans Gundelfinger, eines Bruders unseres Georg, auf dem Sankt Johanniskirchhofe in Nürnberg vorfindet. Das linksstehende Wappen ist das der Familie Eber, resp. der Gattin Gundelfingers, da er mit Maria Magdalena, Tochter des Wolfgang Eber, Gegenschreibers des gemeinen Almosens in Nürnberg, vermählt war.

Aus dieser Ehe besaß Gundelfinger zwei Söhne: Georg, geboren am 20. Oktober 1600, und Sebastian, geboren am Neujahrstage des Jahres 1608. Da also Gundelfinger 1600 schon verheiratet war und das Blatt den Wappenschild seiner Frau aufweist, dürfte das Exlibris um 1600 entstanden sein.

Bezüglich des unten befindlichen kleineren Wappenschildes mit der Marke glaube ich nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß das Zeichen die Handelsmarke des einst wohl sehr angesehenen Kaufmannshauses war. Für den einstigen Wohlstand der Familie spricht auch der Umstand, daß dieselbe in Wöhrd bei Nürnberg ein Haus (vermutlich einen Landsitz) besaß.

Gundelfinger war im Besitze einer größeren Bibliothek, sowie einer Gemäldesammlung. Ein Teil der ersteren stammte aus einer Erbschaft von Dorothea Eber,



IN NVRMBERG · GEORG GYNDELINGER



9. U. D.

einer Nichte der Ehefrau Georgs. Das Verzeichnis dieser ererbten Bücherschätze hat sich erhalten und zählt 43 Werke und »etliche Kupffer Stückh« auf.

Um das Jahr 1625 geriet Gundelfinger in Vermögensverfall und flüchtete unter Hinterlassung zahlreicher Gläubiger samt seiner Familie aus der Stadt. Das Sterbejahr des Mannes war trotz eifriger Nach-

forschungen nicht zu eruieren. Da aber seine obgenannten Söhne in den Prozeßakten über den Gundelfingerschen Konkurs im Jahre 1631 bereits als »die beeden armen Waisen« bezeichnet werden, dürften beide Eltern damals schon (vermutlich außerhalb Nürnbergs) verstorben gewesen sein.

Oskar Siegl.

Teplitz, im Oktober 1909.



Allerlei neue Exlibris.

Wir lassen einem Gaste aus dem Deutschen Reiche den Vortritt und besprechen als erstes das prächtige Blatt, das wir der Liebenswürdigkeit seines Schöpfers, Herrn Ludwig Schaefer in Berlin, verdanken. Es freut uns umso mehr, diese schöne Radierung unserem Jahrbuche einzufügen, weil sie ein Ärzte-Exlibris darstellt, das — im Gegensatz zur herrschenden Regel — auf die üblichen medizinischen Embleme verzichtet und einen uralten Gedanken in freier Composition zu neuem Ausdruck bringt. Das Mittelstück verbildlicht ewig wiederkehrendes Leben im Auf- und Niedergleiten der Meereswogen: das Werden. Der obere Teil symbolisiert den Arzt als Würger tückischer, schleichender Krankheit; unten deutet der entwurzelte Baum auf das Vergehen. Der ganze Kreislauf des Lebens ist in dem engen Raum dieses Exlibris eingefangen, dessen Besitzer, Herr Dr. M. Brenske, wahrhaftig zu beglückwünschen ist. Es ist auffallend, daß Ludwig Schaefer bisher kein zweites Bücherzeichen geschaffen hat. Vorwiegend mit großen, freien Schöpfungen der graphischen Kunst beschäftigt, hatte er bisher zu Exlibrisfreunden keine Beziehung, und nur dem Zufall ist es zuzuschreiben, daß sich der Künstler diesem Gebiete der Graphik nicht eifriger widmete.

Ein geborener Berliner — er erblickte das Licht dieser Welt am 9. Dezember 1879, ist also jetzt dreißig Jahre alt — studierte Schaefer unter Professor Hans Meyer, errang 1906 einen Rompreis und verweilte auf der Heimkehr von Italien auch einige Zeit in Wien, wo ihn die Fülle herrlicher Kunstwerke einen begeisterten Freund unserer Hauptstadt werden ließ. Wer sich für das schöne, hier dargebotene Ärzte-Exlibris interessiert, sei darauf aufmerksam gemacht, daß es (auch in Luxusdrucken auf Atlas) vom Künstler selbst bezogen werden kann. Seine Adresse ist: Berlin NW., Putlitzstraße 2.

Gerne wenden wir uns der zweiten Kunstbeilage zu, dem Bibliothekszeichen unseres langjährigen Ausschuß-Mitgliedes, kaiserlichen Rates Ernst Krahl, dessen heraldisch-genealogisches Kunstinstitut nunmehr ein volles Jahrhundert in Wien besteht. Wir würden Anstand nehmen, dies herauszusagen, hätte Ernst Krahl selbst vor hundert Jahren diese Anstalt gegründet. Wie seine sichere Hand beweist, ist unser Künstler kein müder Greis und steht, wengleich er an Zahl seiner Exlibris fast alle Zeitgenossen überragt, — das Verzeichnis der von ihm geschaffenen Bucheignerzeichen in unserem dritten Jahrbuch (1905) zählt nicht weniger als 68 Blätter

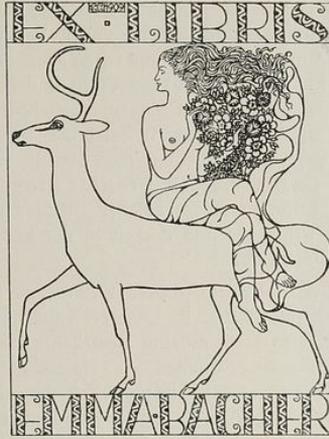


11189



auf — im besten Mannesalter. Wir dürfen noch manchen Beitrag für unsere kommenden Jahrbücher von ihm erwarten. Namentlich wo es gilt, ein Wappen heraldisch richtig, in künstlerischer Anordnung zu verwerthen, wird man sich immer an Krahl wenden, der unter seinen Titeln auch denjenigen eines Hof-Wappenmalers führt. Das vorliegende Blatt gewährt uns den Einblick in des Zeichners mächtige Bücherei, die durch ihren Reichtum an wertvollen Seltenheiten in Fachkreisen berühmt ist. Die allegorische Frauengestalt, welche den oberen Halbkreis füllt, beweist Krahls Qualitäten als akademischer Maler; die Verwendung des Künstlerwappens und die Umrahmung mit stilisiertem Lorbeer zeigen seine Geschicklichkeit in technischer Hinsicht. Was uns Krahls Mitarbeiterschaft besonders wertvoll macht, ist die Tatsache, daß er sich an seinen bisherigen Erfolgen nicht genügen läßt, sondern nach künstlerischer Vervollkommnung immer weiter strebt.

Unser geehrtes Mitglied Frau Emma Bacher überläßt uns drei ihrer neuen Exlibris zur Reproduktion. Zwei derselben erscheinen in Kupferdruck als Beilage, das dritte als Textbild. Betrachten wir zunächst dieses, eine feine Konturenzeichnung von Professor C. O. Czeschka. Der Schöpfer dieses Blattes, 1878 in Wien geboren, schloß sich (nach Absolvierung seiner Studien an unserer Akademie) der Wiener Werkstätte an, wurde Lehrer an der hiesigen Kunstgewerbeschule und ist gegenwärtig Professor in Hamburg an der dortigen Kunstgewerbeschule. Er lieferte wertvolle Arbeiten für unsere Staatsdruckerei und ist als Lehrer ebenso erfolgreich wie beliebt. Von dem hier abgedruckten Bücherzeichen, dessen Signatur der Leser oben zwischen den Worten Ex und Libris findet, besitzt Frau Bacher



Handdrucke auf handgeschöpftem Papier, von der Wiener Werkstätte ausgeführt. Auch sind eine Anzahl Exemplare in Originalgröße der Zeichnung erschienen. Das Blatt ist ein Beleg dafür, daß der echte Künstler — bei größter Sparsamkeit in der Verwendung seiner Mittel — Stimmung zu geben versteht.

Die beiden Heliogravüren dagegen, welche eine Beilage vereinigt, sind Proben jener Kunst, welche mit dem Betrachter zu spielen und die Grenzen zwischen Ernst und Scherz zu verwischen scheint. O. Kokoschka ist 1887 in Wien geboren, zählt also noch nicht 23 Jahre und hat schon viel für seine Unsterblichkeit getan. Er wirkt in verschiedenen Künsten, und die Malerei ist keineswegs das einzige Gebiet seiner Tätigkeit. Die überaus magere Frauengestalt, die wir aus seinem blutigroten Plakat der Kunstschau kennen, hat sich auf dem vorliegenden Exlibris verdreifacht. »In die Ecke, Besen, Besen...« Vielleicht lernen wir diesen Zauberlehrling noch einmal als alten Meister verehren!

Auf dem Drexlerschen Blatte sind die Umrahmung und Schrift voller Feinheit und Anmut. Das Damenpärchen aber, dem der Rahmen gilt — Frau Flora und Frau Musica — hat die Grenzen überschritten, die ernste Kunst vom Zerrbilde trennt. Offenbar nicht gegen die Absicht des Künstlers! . . . Leopold Drexler ist eigentlich Lithograph, als solcher Schüler des Prof. Prutscher und derzeit in der Schule des Prof. Löffler.

Die Besitzerin dieser Exlibris, deren sämtliche Blätter in unserer Tauschliste angegeben sind, möchte ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß sie nur gegen Allerbestes tauscht. Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der interessanten drei Kunstwerke sei an dieser Stelle noch besonders gedankt.

»Arbeit schafft Glück« ist die Devise des Herrn kaiserlichen Rates Artur Mayer, dessen Exlibris wir gleichfalls vorführen.

Dasselbe wurde von Fräulein Mizzi Magyar in Wien entworfen, von Herrn Karl Schwetter, Xylographen der »Wiener Mode«, in Holz geschnitten und von der Gesellschaft für graphische Industrie in zwei Tönen (braun und blauschwarz) gedruckt. Der Eigner und seine Gemahlin, eine stattliche Dame (geborene Kärntnerin), sind zu einem einfachen Arbeiterpaar »idealisiert«. Liebevoll beugt sich die Frau über den Lesenden. Ein Früchtenkranz umrahmt das Bild, dessen derbe Durchführung im Sinne alter Holzschnitte sichtlich gewollt ist.

Ein junger Wiener, in vielen Sätteln gerecht, ist Walter Schiller. Mediziner, Offizier und Sammler von Märchenliteratur, übt Herr Schiller — nicht nur zu seinem eigenen Vergnügen — die Zeichenkunst. Er hat den Buchschmuck für eine Reihe von Publikationen geliefert und ist der Verfasser zahlreicher Exlibris, die wir in unserem nächsten Jahrbuche mit einer Würdigung des sympathischen Künstlers hoffen veröffentlichen zu dürfen. Indem wir auf unseren Artikel über österreichische Theater-Exlibris hinweisen, begnügen wir uns, an dieser Stelle das eigene Bücherzeichen Schillers vorzuführen, sowie das letzte von ihm gezeichnete Blatt: das Exlibris Alice Pinkus. Dieses atmet Märchenstimmung und verwendet äußerst witzig das Geweih eines Hirschen als Lyra, über deren Saiten die auf dem Rücken des Tieres Sitzende ihre Finger gleiten läßt. Ein sprechendes Exlibris ist das Josef Schnierers, eines Mediziners, der eine (uns ganz gut begreifliche) Abneigung gegen die Verwendung der abgenützten medizinischen Embleme in einem Bücherzeichen hat. So zeigt uns sein Blatt eine Reifrockdame, vor der ein Jüngling kniet als Schnürer ihres Schuhs. Cupido







Helio Grunow



Helio Grunow



radierung von Prof. Otto Ubbelohde, Marburg - Goßfelden. Durch eine Landschaft, die vom Künstler in knappen Strichen geradezu genial auf die Platte gebannt wurde, schreitet bedächtigen Schrittes ein Seidenweber, die Spindel auf der linken Schulter, ein Bündel in der herabhängenden Rechten, die kurze Pfeife im Munde. Ein Leben voll Arbeit, aber auch voll Zielbewußtsein und voll Selbstbescheidung steht in der hageren Gestalt dieses Seidenwebers vor unseren Augen. Außerhalb der Landschaft, unten ist rechts von der Inschrift die Seidenraupe mit dem Maulbeerblatt, links der Falter dargestellt.

schauf befriedigt zu. Die eigenartigsten, die Walter Schiller bisher geschaffen hat, sind die Exlibris für Richard Wiener, der eine Sammlung Kuriosa — namentlich Hexen- und Zauberbücher — besitzt. Der »tückische Mörder« ist ein Fabelwesen, halb Tier, halb Pflanze, das mit seinen Fangarmen einen Reiherr würgt; der heitere Flötenbläser ein überaus bizarres Geschöpf, das sich kaum beschreiben läßt und die außergewöhnliche Phantasie des Zeichners beweist. Von den übrigen Exlibris-Schöpfungen Schillers seien noch die Blätter Philipp Frey, Viktor Krausz und Adele Perles erwähnt.

Zur Besprechung (leider nicht zur Wiedergabe) übermittelte uns Herr W. Kürten in Bielefeld eine Original-



William Unger hat im Laufe dieses Sommers nach dem Entwurfe eines Kindes ein Blatt radiert: das Exlibris Dina Ramberg. Es zeigt eine Fee, welche die schönen Gedanken des Buches als Rosen in die Welt streut. Mit derselben Meisterschaft, mit der W. Unger die Werke eines Rembrandt, des größten Malers aller Zeiten, wiedergab, hat er hier den rechten Ton gefunden, um in eine Kinderweise einzustimmen. Bei aller Feinheit ist die Durchführung der kindlichen Phantasie durchaus angepaßt. Es hat etwas Rührendes, wie der gefeierte Radierer den gestammelten Gedanken eines Kindes aufgreift, künstlerisch gestaltet und ihm, indem er das Blatt mit seinem Namen signiert, einen Platz in unserer Kunstgeschichte sichert. Als wir (im 3. Jahrbuche) eine Würdigung Ungers brachten, konnten wir seine drei einzigen bis dahin entstandenen Exlibris veröffentlichen. Gegenwärtig arbeitet er an zwei neuen Bücherzeichen für Baron F. Schey und für unser junges Mitglied Frau Vally Weiß, so daß wir Hoffnung hegen, unser nächstes Jahrbuch wieder mit Ungerblättern schmücken zu dürfen.

Fräulein Hansi Ehrenfeld, eine geschmackvolle Sammlerin, die uns als eifriges Mitglied schon durch einen Vortrag erfreute und deren entzückendes Cossmann-Blatt (des Buches Psyche) im 6. Jahrbuche veröffentlicht wurde, hat sich ein neues Exlibris von Maler M. v. Pooisch radieren lassen. Im Abendsonnenschein, unter der Trauerweide, sitzt das Prinzeßlein, die Hände vor dem Antlitz, und weint. Außerhalb der Gemarkung ihres Parkes reitet ein Kriegsheld, die Lanze über der Schulter, von dannen. Die kleine Radierung mutet wie die Illustration eines Märchens an. »Es waren zwei Königskinder...« Zum Charakter des Bildchens stimmt die schlichte Inschrift: Hansi Ehren-

felds Buch. Dieselben Worte trägt eine landschaftliche Radierung von Dick, die gleichfalls sehr schön, aber so umfangreich ist, daß sie nur für Bücher in Großfolio-Format verwendet werden kann.

Von Emma Löwenstamm liegen uns drei Gelehrten-Exlibris vor. Professor W. Meyer-Lübke ist auf dem Katheder sitzend dargestellt, vor und hinter sich Bücher und Pergamente; rechts oben die Inschrift: »Dem verehrten Meister widmen dies Blatt in seinem Rektoratsjahre 1906 bis 1907 die Mitglieder des romanischen Seminars in Wien.« Wie das für Professor Meyer-Lübke, ist das Blatt für Professor Dr. Kreidl ein Porträt-Exlibris; wie jenes zeigt es den Gelehrten bei der Arbeit und wie jenes trägt es die faksimilierte Unterschrift des Eigners, während das Exlibris Dr. Maximilian Bondi Folianten und Instrumente als Stilleben vereinigt. Kürzlich ist als erte Radierung Emma Löwenstamms das Exlibris Heinrich Mandl erschienen. Die rechte Hälfte des Blattes füllt das Bild des Lesenden, die linke bietet den Ausblick auf Fabriken mit rauchendem Schlot.

Bemerkenswert ist eine Radierung von Berger für den Nervenarzt Professor Dr. Lothar von Frankl-Hochwart. Eine südliche Landschaft, von einer Schlange umschlungen.

Außerordentlich inhaltsreich, ohne überladen zu sein, ist das Exlibris Josef Simon, gezeichnet von einer Dilettantin, Frau Marie von Peteani, der Gattin des hiesigen Opersängers. Der sonnenumstrahlte Adler, der den Mittelgrund einnimmt, versinnlicht, daß Herr Simon durch eigene Kraft emporgestiegen ist. In seinen Krallen hält dieser Adler ein Notenblatt der Universal-Edition, deren Präsident Josef Simon ist. Das geflügelte Rad und die beiden Eisenbahnwaggons deuten auf seine

Funktionen als Vizepräsident der Österr. Verkehrs-Anstalt und als Verwaltungsrat der Wiener Lokalbahnen A.-G. — Die beiden Fässer, welche die Basis der Komposition bilden, erzählen von Simons kaufmännischer Tätigkeit als Faßdaubenhändler, die seinen Wohlstand begründete; die Theater-Embleme schließlich, die oben (rechts und links vom Flügelrad) zu sehen sind, erinnern uns daran, daß der vielseitige Mann ein hervorragender Kunstmäzen und Mitbesitzer des Theaters a. d. Wien ist.

Eines unserer jüngsten Mitglieder, Herr kaiserlicher Rat S. Steingraber, ließ sich ein sprechendes Exlibris von Max Reach in München fertigen und dürfte, wie wir verraten wollen, bald ein zweites Buchzeichen sein nennen.

Von der begabten Schülerin Prof. Schmutzers Fräulein Marie Mautner sahen wir ein feines in Farben ausgeführtes Blatt für Konrad Mautner: das Brustbild eines lesenden Bauern mit landschaftlichem Rahmen. Die roten Farbflecke der Pelargonien kontrastieren wirksam zu dem dunklen Grunde. — Das eigene Blatt Marie Mautners, von der auch in unserem Aufsätze über Theater-Exlibris gesprochen wird, ist eine Radierung von der Hand ihres Meisters Schmutzer, welcher bekanntlich Ungers Nachfolger als Professor an unserer Akademie der bildenden Künste geworden ist.

Die Tochter unseres leider zu früh verstorbenen Mitgliedes und bekannten Sammlers Dr. Neumann in Reichenberg, das jetzt fünfzehnjährige Fräulein Marianne Neumann, erhielt ein farbiges Blatt von der Hand des Prof. Hugo Steiner in Prag.

Ein mächtiges rosenumwundenes **M**, an das sich eine junge Dame lehnt, indem sie just im Lesen aussetzt und einem singenden Vöglein lauscht. Im Hintergrunde ein Tempel.

Bemerkenswert ist ein exotisches Bücherzeichen, das die Malerin Gertrud Kleinert in Breslau für unser Mitglied Herrn Konsul Max Loewenthal in Wien gezeichnet hat. Die Motive desselben sind der Insel Neuseeland entnommen, wo der Eigner viele Jahre gelebt hat. Das Blatt ist monogrammiert und läßt eine Bezeichnung als Exlibris vermissen. Herr Konsul Loewenthal hat uns seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, mit den übrigen Mitgliedern in Tauschverkehr zu treten.

Als ein besonders hübsches und eigenartiges Kinder-Exlibris möchten wir eine Radierung von Käthe Franck in München für Illa Berger erwähnen. Auf dunklem Waldesgrunde ein Spinnwebennetz, in dessen Mitte ein Mädchen, völlig eingesponnen, liest.

Nicht minder reizend ist ein realistisches Kinder-Exlibris, das wir zufällig entstehen sahen, dessen Reproduktion aber bis zur Stunde noch nicht vollendet ist. Es zeigt in zarten Farben ein strickendes kleines Mädchen auf hohem Stuhl, den Knäuel auf dem Boden, und ist gezeichnet von Frieda Doppler, der Tochter des selbst künstlerisch begabten Sektionschefs Ad. Doppler in Wien. Wir hoffen, die junge Dame, welche gegenwärtig in München ihre Studien vollendet, nach ihrer Rückkehr in die Heimat als unsere Mitarbeiterin zu begrüßen.

Rbg.



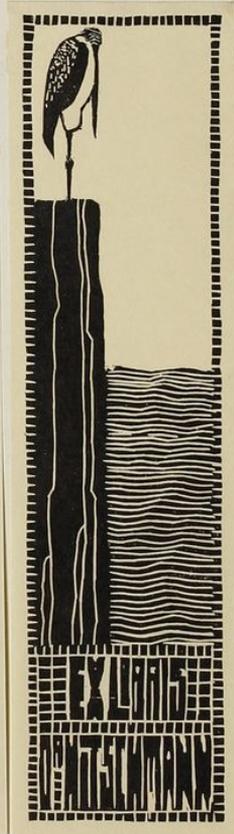
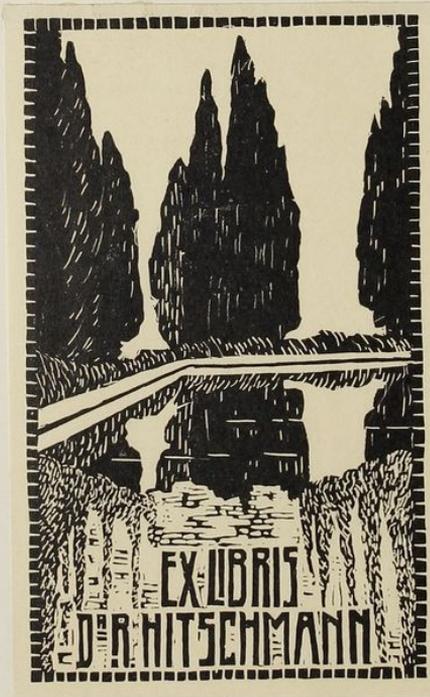
Zwei österreichische Künstlerinnen.

Marianne
Steinberger-Hitschmann.

In Österreich dürfte es kaum eine Malerin geben, die auf dem Gebiete der Exlibris-Kunst soviel und so erfolgreich gewirkt hat, wie Marianne Steinberger,

oder, wie sie seit ihrer Vermählung mit einem Wiener Augenarzte heißt, Marianne Hitschmann. In Wien

geboren, erlangte sie ihre Ausbildung in der Kunstschule für Frauen und Mädchen durch die Profes-





hübsch erscheinen auf diesem Blatte die Wellen des Meeres angedeutet. Aus demselben Jahre stammt das Bücherzeichen Lotte Fromm (eine Märchenprinzessin in einem Märchenwalde, ein Märchenbuch lesend). Mit beschei-

soren A. Böhm und F. König. Sie folgt im allgemeinen den Grundsätzen der Kunstschau, an deren Ausstellung von 1908 sie beteiligt war, und strebt dekorative Wirkungen durch möglichst einfache Linienführung in Schwarzweiß an.

Vollkommen beherrscht unsere Künstlerin die Technik des Holzschnittes, dem sie eigenartige und in einzelnen Fällen bis zur Großartigkeit gesteigerte Effekte abzurufen weiß. Daß dies auch im engen Rahmen des Exlibris zutrifft, beweisen zunächst die beiden Blätter ihres nunmehrigen Gatten Dr. Hitschmann, mit denen wir die Reihe unserer Illustrationen beginnen.

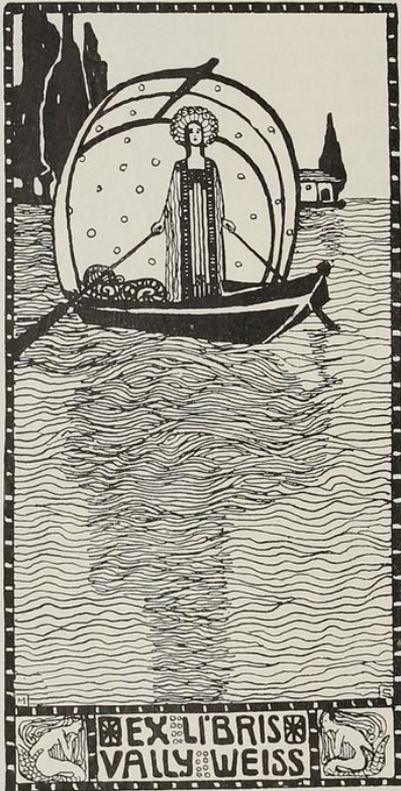
Wir freuen uns, diese beiden Blätter nach den Originalholzstöcken vorführen zu können, weil darin der besondere Reiz des ersten künstlerischen Entwurfes eingefangen ist. Die Landschaft mit den sich im Wasser spiegelnden Bäumen entstand im Jahre 1905; das originelle Höhenstück mit dem Marabu auf hohem Felsen 1906. Wunder-



denen Mitteln ist eine außerordentliche Stimmung erzielt.

Ein gleiches gilt für das Exlibris Julius Leuchtmann, wo es aus dem Dunkel leuchtet.

Sehr witzig und in seiner Art nicht minder stimmungsvoll ist das Blatt unseres



Mitgliedes Albert Roß, und überaus herzlich das Kinder-Exlibris Georg Poltitzer mit den Reihen von Zinnsoldaten, die ihren jugendlichen Herrn salutieren. Die kleinen Holzschnittfehler im Texte können uns nicht veranlassen, unseren Lesern dieses humorvolle Werkchen vorzuenthalten.

Als eines der bedeutendsten Blätter möchten wir das unseres Mitgliedes Vally Weiß bezeichnen, das wir nach einer Zinkätzung wiedergeben. Die Frauengestalt,

die ihren Kahn mit eigenen kräftigen Händen durch die Wellen zwingt, vermittelt uns den Eindruck einsamer Größe. Sehr intim dagegen wirkt das Bücherzeichen Dora und Franz Urban: Ein Stilleben, das auf die Schmückung des Lebens durch Kunst, Literatur und Naturgaben Bezug nimmt. Voll neckischen Humors erscheint uns das Exlibris für Raoul Auernheimer, den bekannten Dichter und liebenswürdigen Plauderer. Eine kapriziöse und graziöse Dame setzt ihre Füßchen auf zwei Bücher: Die mondäne Frau, welche die Literatur beherrscht. Interessanten Kontrast hiezu bilden das klassisch empfundene Blatt für Edith Kann (knieender Faun vor einem Altar mit lodrender Flamme) und das romantische für Ida Falk (knieender Page zu Füßen



seiner Herrin). Die letztgenannten drei Zeichnungen sind 1909 entstanden.

Die elf vorgeführten Blätter bilden keineswegs das gesamte Exlibriswerk der Künstlerin. Aus dem Jahre 1906 besitzen wir noch einen schön empfundenen Holzschnitt unseres Mitgliedes Dr. Rudolf Neurath (junge Mutter, die ihrem Knaben vorliest), dessen Wiedergabe jedoch wegen eines kleinen Fehlers in der Frauenfigur uns nicht gestattet wurde. Ferner existiert ein reizendes, in farbiger Zinkätzung ausgeführtes Kinder-Exlibris A. Weiser (Rückenfiguren eines Knaben und eines Mädchens, die einen Ballon steigen lassen). Aus 1908 das keck und wirkungsvoll gezeichnete Exlibris Alfred Freiherr v. Henneberg (Kavalier auf einem stilisierten Hahne



reitend). Aus demselben Jahre die Blätter Ella Weiß (Schlangenbändigerin), Renate Kraus (tanzendes Mädchen mit einem Vöglein auf der Rechten, das ganze in der Art eines Teppichmusters) und Frau Dodo Kraus (dunkle Zypressen am Flusse). Das Exlibris Hugo Friedmann aus dem Jahre 1909 ist ein entzückend kleiner Steindruck, voll anmutiger Phantasie (Nixlein, ein Heupferd kutschierend).

Außerdem hat die Künstlerin noch mehrere Bücherzeichen geschaffen,



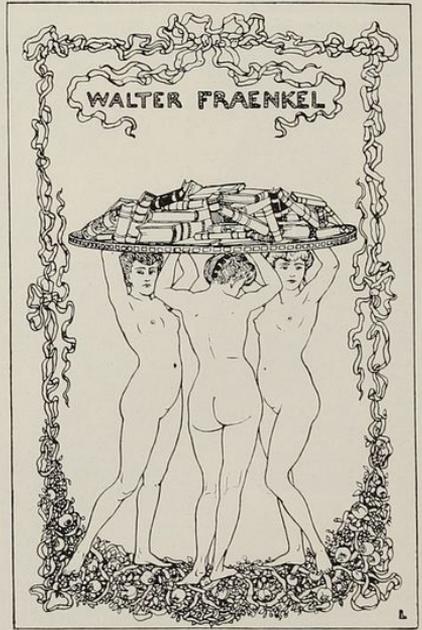
von denen sie weder die Holzstöcke noch einen Abdruck besitzt, deren Eigner wir aber der Vollständigkeit wegen nennen wollen: Oskar Strauß, Irma und Martha Pick, Stella Hartwig und Gisa Braun. In Entstehung begriffen ist ein noch namenloses Blatt: Tuschzeichnung, darstellend eine Jardinière, reich gefüllt mit Blumen, auf denen ein lediglich mit dem Hute bekleidetes, schnupperndes Weiblein kniet.

Die Illustrationen, mit denen wir die vorstehenden Zeilen schmücken, lassen genugsam erkennen, daß Frau Hitschmann nicht nur eigenartige Gedanken hat, sondern diese auch in modernem Sinne eigenartig gestaltet, und daß sie die Skala menschlicher Empfindungen von der naiven Heiterkeit des Kindes bis zum tiefen Ernste des schwergeprüften, vereinsamten Erdenpilgers künstlerisch beherrscht. Rbg.

Louise Hahn-Fraenkel.

Auch diese Künstlerin dürfen wir als unsere engere Landsmännin, als Wienerin, vorstellen.

Die ersten Grundlagen im richtigen und strengen Zeichnen erlangte Louise Hahn bei Professor Karger an der Kunstgewerbeschule in Wien; ihre höhere Ausbildung als Malerin verdankt sie dem Münchener Heinrich Knirr und ihren Studien in Italien. 1908 veranstaltete die Künstlerin eine Kollektivausstellung bei Hugo Heller; auch waren Bilder ihrer Hand im Hagenbund und in der Sezession zu sehen. Sie ist nicht nur die Gattin, sondern



auch die künstlerische Gefährtin des Malers Walter Fraenkel, dessen Werkstatt sie teilt. Es gewährt dem Kunstfreund wahrhaftes Vergnügen, zu beobachten, wie diese beiden Ehehälften sich gegenseitig anregen und kritisch fördern.

In erster Linie ist Louise Fraenkel Bildnismalerin, doch schuf sie auch Landschaften, die künstlerischen Ernst und Ehrfurcht vor der Natur bekunden.

An dieser Stelle haben wir uns mit Exlibris zu befassen, deren die Künstlerin unseres Wissens bisher fünf gezeichnet hat. Vier davon sind wir in der erfreulichen Lage, unseren Lesern vorzuführen.

Vor allem betrachten wir die Radierung, welche diesen kleinen Aufsatz schmückt: das Exlibris Stephy Haas. Ein Kindlein, das, jenseits von Gut und Böse, vom Baume der Erkenntnis noch nicht genascht hat, steht in paradiesischer Gewandung, wie es der liebe Gott erschaffen, inmitten eines blumigen Feldes, in den Händchen einen Schmetterling, den es mit philosophischem Ernste betrachtet. So liest das Kind im Buche der Natur!

Als treffsichere Aktzeichnerin bewährt sich Louise Fraenkel in dem Exlibris ihres Gatten: Drei Grazien, die, auf einer Blumenguirlande stehend, eine mit Büchern reichbeladene Platte emporhalten. Die sparsame Verwendung künstlerischer Mittel — von den weiblichen Gestalten sind die Konturen in ganz feinen Linien gezogen — eignet sich vorzüglich für die mechanische Reproduktion.

Das Blatt, welches die Künstlerin für ihren Schwiegervater, Herrn Kommerzialrat Otto Fraenkel, gezeichnet hat, bietet den Ausschnitt einer Bibliothek, während die Statue des Merkur auf den kaufmännischen Beruf und der Ausblick auf



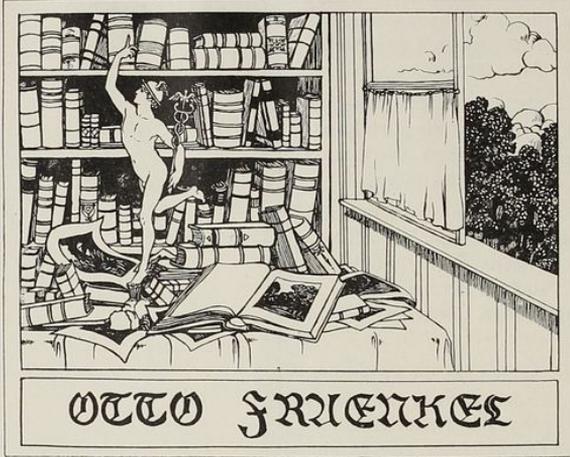
das halbgeöffnete Fenster auf Natursinn hindeutet.

Mit einer humoristischen Leistung schließen wir diese kurze, aber sehenswerte Reihe von Textbildern, und zwar mit dem Exlibris Olga Hahn, den Bücherwurm darstellend, der unmäßig weit den Rachen aufreißt, um Literatur zu fressen.

Das Buchzeichen für Ernst Förster, auf dessen Wiedergabe wir verzichten müssen, betont besonders stark die Kontraste in Schwarzweiß und zeigt eine bo-

geschmückte Dame, in den Anblick eines Kunstblattes vertieft. Klingers »Badende«,

Sicherlich lassen es die dargebotenen Blätter unseren Lesern wünschenswert er-



die inmitten von Büchern aufgestellt ist, symbolisiert gleichfalls die Kunstliebhaberei des Eigners.

scheinen, dieser Malerin noch recht oft auf dem Gebiete unserer Kleinkunst zu begegnen. Rbg.



Willi Geiger.

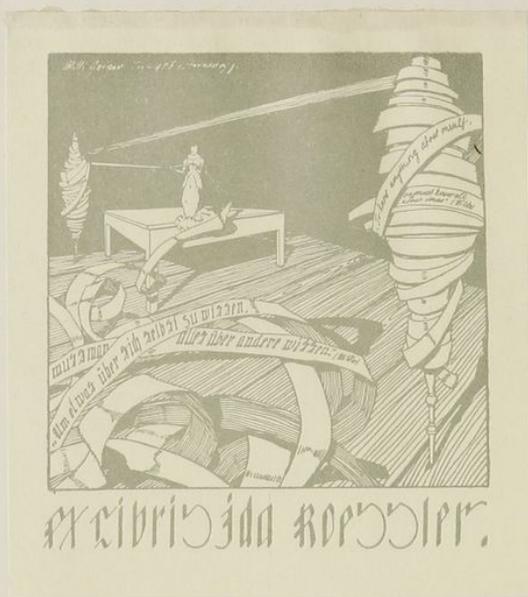
Unbeschadet der vielen banausischen Anfeindungen und eines gleichgültigen Unverständnisses der platten Menge verfolgt die Kunstwissenschaft und mit ihr eine ehrlich begeisterte und empfängliche Gemeinde mit wachsendem Interesse den Werdegang Willi Geigers, der vor nunmehr sieben Jahren als ein Neuerer eigenster Art die Schaubühne der bildenden Kunst betrat. Es war ein Ereignis, als der damals 23jährige Unbekannte mit seiner tiefdurchlebten, schmerzdurchkrampften Serie von Tuschzeichnungen — die kurz nachher als Mappenwerk »Seele« erschien — im Münchener Künstlerhause debütierte. Die Arbeiten verrieten ein außerordentlich eigenartiges, eigenwilliges, den Betrachter in Bann nehmendes und abstoßendes Talent. Aber das einmal mit ehrlichem Bemühen und Durchdringen der Absicht des Künstlers Geschaute ließ das Gemüt nicht zur Ruhe kommen. Derartig neue, nicht dagewesene Werte verbargen sich in den übersinnlichen Darstellungen, daß sie geradezu magnetisch auf die Augen wirkten.

Wir haben seitdem den Künstler von Station zu Station begleitet, haben den Arbeitsamen an sich arbeiten, haben ihn in sich wachsen sehen, und Eingeweihte wissen, worin sein Höhepunkt gipfeln wird.

Das Erstaunliche bei seinem ersten Auftreten war ein außerordentliches

Fertigscheinen. Und doch, wir sehen im Verfolge seiner Entwicklung, wie sehr die scheinbare Vollendung für Geiger bloß ein erster Grundstein war, der, noch unbehauen, der Verwertung entgegenharrte. Doch hat ein angeborenes Talent zum Außergewöhnlichen ihm ein erstes Stadium erspart, die embryonalen Keime eines künstlerischen Wirkens. Keine schülerhaften Unselbständigkeiten, keine Ausarbeitungen von Ideen und Entwürfen, die dem Geiste eines Lehrmeisters entsprungen waren. Nichts Derartiges findet sich. Schon in diesen ersten Blättern tritt die Geiger eigene, vollendete, originale Auffassung hervor und eine Sicherheit und Straffheit der Linie, die überwältigt. Diese läßt sich bis zu den jüngsten Schöpfungen streng und konsequent verfolgen. Wir können uns schwer eine stetige und starke Weiterentwicklung in Intuition, in Linie und Form wahrnehmen, wenn wir die unerschöpfliche Fülle der Arbeiten der kurzen Jahre seit dem Debüt in zeitlicher Folge vor uns ausbreiten. Doch taucht kein Gedanke an eine Minderwertigkeit der Früharbeiten auf. Es ist jedes Einzelblatt in sich gerade durch die sichtbare Entwicklung ein vollwertiges und wichtiges Stützmaterial im Bauwerke seiner Künstlerschaft.

Kurze Zeitläufe, aber weite Wegstrecken von der »Seele« zu dem radierten



Zyklus »Liebe«, zu dem »gemeinsamen Ziel«, den »Aphorismen«, den »Stierkämpfen«, den »Venus-Paraphrasen« bis zu den Blättern für Bonsels Epos »Don Juans Tod«.

Dazwischen reihen sich die zahllosen Exlibris ein, die einen unvergleichlich wertvollen Maßstab für die Entwicklung der Geigerschen Kunst bilden. Die ältesten dieser Gelegenheitsarbeiten liegen vollständig im Bannkreise der »Seele«. Die Blätter von 1904 sind wesentlich der »Liebe« im Charakter zu vergleichen; in ihnen finden sich, wie in dem Zyklus selbst, noch Reflexionen an die schmerzdurchkrampften Phasen der »Seele«. Das ungemein Straffe, das das »gemeinsame Ziel« durchzieht, zeichnet die Blätter aus, die Geiger gelegentlich seines römischen und tunesischen Aufenthaltes schuf. Und die in Spanien

verlebte Zeit gibt sich gleichwie in den radierten »Stierkämpfen« so in den Exlibris der Periode gleichartig aus. Die radierten Platten für Dehmel, Dauthendey, Bischoff etc. sind stark beeinflusst von der Beschäftigung mit den eminenten Venus-Paraphrasen. Durch sie zieht sich die nachhaltige Wirkung des Studiums und der seelischen Beschäftigung mit Velasquez und Goya hin. Hierzu tritt zeitweilig die Plastik Rodinscher Anschauung, wie wir sie in dem farbigen zweiten Exlibris H. W. Rath (Einplattenradierung) wahrzunehmen versucht sind. Und die Blätter der letzten Monate, Marken von prägnantester monogrammatischer Form, tragen alle Merkmale

größter Konzentrierung, die sich auch in den Einzelblättern und den Bücherillustrationen der Zeit kundgibt.

Keines aller Geigerschen Exlibris ruft beim Beschauer einen schülerhaften Eindruck hervor. Eine Anlehnung an Vorbilder in Idee und Form, wie sie gerade bei Exlibris zutage zu treten pflegt, wäre ebenfalls noch festzustellen. Zumal ein Vergleich mit Sattler, der einmal geäußert wurde, will mir vollkommen unverständlich erscheinen. Geiger, der im modernen Leben wurzelt, ist alles andere mehr als Archaist. Ebenso wenig finde ich einen direkten Zusammenhang mit Goya; selbst nicht in dem Werke, das zu einer solchen Annahme verleiten könnte, den Stierkämpfen, außer dem einen rein äußerlichen Momente straffer Realität der Impression. Auch die

Lehrerschaft Stucks ist, ohne eine Spur zu hinterlassen, vorbeigegangen.

Dagegen ist das Literarische in Geiger nachwirkend. Zuzeiten lebt der Lyriker — von Geiger existiert eine Anzahl lyrischer und realistischer Dichtungen — auf.

Ich zog einmal einen Vergleich mit Hermann Conradi, dem jungverstorbenen »Begründer« der modernen literarischen Bewegung in Deutschland: wie dieser in einer faszinierenden Form die Realistik in Worte bannte, wirken Geigers Linien wie unauslöschliche Keulenschläge. Aber

Das sicherste Zeichen künstlerischer Originalität liegt außer in dem seelischen Ergreifen in einem wesentlich anderen Punkte: in dem Begriff »Schule machen«. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache: Geiger hat, ähnlich wie Beardsley, eine ganz eigene Nuance, die zu einem neuen Stil geworden ist, die Schule gemacht hat. Selten zwar pflegt die Schule eines Künstlers die Ursprünglichkeit und originale Ideengröße, sowie die ausgeprägte Individualität ihres Begründers und seine originale Ausdrucksweise vollkommen zu erreichen.



manchmal, wie z. B. in dem Blatte »Venus mater«, wie in dem Madonnen-Exlibris (Einplattenradierung), liegt eine Wärme und Liebe, die das rein menschliche der Persönlichkeit ihres Schöpfers verklärt. Seltsam ist es, sich bei Betrachtung der realistischen Werke des Gewaltmenschen in Geiger einen so schlichten und weichen, edlen Menschencharakter als Schöpfer zu denken, den er im rein Persönlichen tatsächlich darstellt. Man wäre versucht, sich Geiger als den körperlichen Gewaltmenschen auszumalen, als den er sich in seinen Werken gibt.

Eine Individualität von der Stärke Geigers erscheint mir überhaupt unnachahmbar, es sei denn, daß in gewissem Grade das Äußerliche an das Original heranreiche. Die gedankliche Gestaltung wird immer im Rückstand bleiben. Und gerade in der äußeren Form fehlt es Geiger nicht an Epigonen. Dilettanten und Halbkünstler haben sich oft genug in plattester Weise Geigerschen Geistesbesitzes bemächtigt.

Die kleinen Blätter mit den gewaltigen Geistesblitzen bieten in ihrer Gesamtheit wie in ihrer Singularität den geradezu erstaunlichen Beweis der Wertgrädigkeit

Geigerschen Denkvermögens, des Reich-
tums Geigerschen Seelenlebens. Uner-
schöpflich tummelt sich der Künstler in
dem engumgrenzten Begriff des Exlibris,
den er nicht spezifisch einseitig auffaßt,
sondern universell; nicht bildmäßig, sondern
dekorativ.

Kann man behaupten, daß sich in der
großen Reihe kaum eine Idee doppelt ver-

Idee, das völlige schwelgerische Aufgehen
in den Geburten der eigenen Geistigkeit.
Und gerade von diesen letzteren ist eine
Zahl derart großzügig in ihrem engen
Rahmen, daß man sie, verständnisvoll be-
trachtet, nicht wieder vergessen kann. Aus
ihnen fühlt man: ein Augenblickskünstler
hat sie geschaffen, einer, der ohne viel
Skizzen und Studien seine plötzlichen In-



wertet vorfindet, so unterscheidet man
doch leicht zwei Gattungen Geigerscher
Exlibris: die »zahmen« und die »unge-
zügelten«. Beide sind »echt«, nur mit dem
Unterschiede: die zahmen nur im äußerlich
Dargestellten, die ungezügelten in ihrer
äußeren und inneren Erscheinung. Letztere
sind zweifellos künstlerisch höher zu be-
werten. Merkt man bei den ersteren das
meist Schwerfällige der fremden, so bei
den letzteren die völlige Hingabe zur eigenen

tuitionen hinwirft, und die Gesichte in
elementare, kaum vorbedachte Linien ver-
wandelt. Geiger ist der Augenblick geistigen
Erlebnisses bereits der Augenblick künst-
lerischer Gestaltung und künstlerischer
Expektoration. Man sieht es auf den ersten
Blick, wie bei ihm Erleben und Wieder-
geben kongruieren. Geiger ist in die Welt
des Erlebnisses gerückt, wie ein Mensch,
der plötzlich in ein Neuland versetzt wird,
da ihm der geringwertigste Gegenstand

nie geschaut erscheint. So gewinnt bei ihm alles neue Form, nicht eine überlegte Grotteske, sondern eine mit seinem Auge scharf und klar umrissene, durchdrungene und höhere durchgeistigte Realität. Er sieht alles gewissermaßen durch einen Hohlspiegel, darin sich für das gewöhnliche Auge alles ins Lächerliche verkehrt. Ihm aber

plastisch, treten aus dem Vorsatz heraus: nicht hart und aufdringlich, sondern schmiegsam.

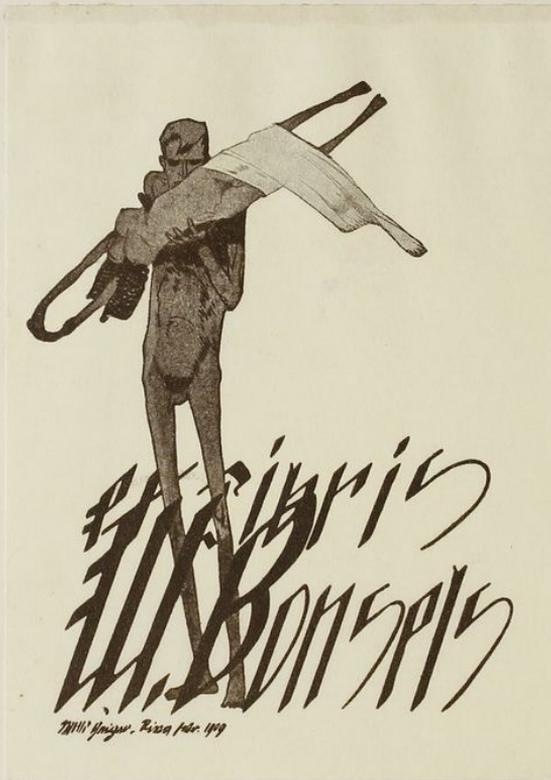
Wie alle Schöpfungen des Künstlers, verraten diese kleinen Gelegenheitsarbeiten das sichere Auge, das sich nicht irrt, das mit einem intensiven Blick erfaßt, was sich ein anderes Auge erst in langwierigem



offenbart sich die Nacktheit, die Simplizität des Uranfanges. Und die entlockt ihm nicht das bewußte Lächeln des Kulturmenschen; er erfaßt suggestiv, unabhängig von Zeit und Raum, unabhängig von der ihn umgebenden Materie.

Weiter haben seine Exlibris die großen Vorzüge: sie wirken dekorativ, trotz ihrer nicht dekorativ-ornamentalen, sondern bildmäßigen Darbietungen; aber sie wirken

Studium aneignen muß. Neben der ins Außerordentliche gesteigerten Ideenfülle kann man bei den neueren Arbeiten eine noch größere Energie des Striches feststellen. Hinzu kommt noch, daß Geiger über einen feinsinnigen Farbengeschmack verfügt. Wirkt schon sein Schwarzweiß des öfteren direkt farbig, so sind seine getönten Blätter stets von bestrickender Wärme und Weichheit. Das zeigen seine



graphischen Arbeiten, wie die zahlreichen Ölskizzen und die vollendeten Gemälde landschaftlicher Darstellungen, die gemalten Szenen der Plaza de Toros, seine hervorragenden Porträts von Siegfried Wagner, W. Bonsels, seine Aquarelle, und nicht zuletzt die mehrfarbigen Einplattenradierungen »Donna Theresa« und die »Stierkämpfe«, als auch die beiden bisher einzigen mehrfarbigen Exlibris-Radierungen von einer Platte, die hier einfarbig in Autotypien wiedergegebenen Radierungen,

die sich meinen beiden Büchern frei anlehnen sollten, die eigenartige Hofmadonna und der lyrische Dichter und Sänger.

Die stattliche Reihe seiner Exlibris-Radierungen weist neben dem Kolorit eine bis ins Einzelne eminent sichere Technik auf. Wie Klinger, der Geigers Bedeutung aufs höchste schätzt, ist er ein Techniker erster Qualität; in der Behandlung der reinen Radierung, der Anwendung der kalten Nadel, wie in der Handhabung der Aquatinta und der Beherrschung der verschiedenen Grade der Ätzkunst kann er mit dem Leipziger Meister wetteifern.

Es wäre müßig, auf dargestellte Einzelheiten einzugehen. Was kümmert einen Eigenwilligen das Gezeter einer unempfindlichen Menge, die nicht das Organ be-

sitzt, Eigenwillen und Zweck zu ergründen, vielleicht sich nicht einmal der Mühe unterzieht, so betrachten zu lernen, wie ein eigengeartetes Werk betrachtet sein will, sondern mit raschen, ungerechtfertigten, unüberlegten Worten aburteilt, oft auf die flüchtige Betrachtung eines einzigen Blattes hin. Für solche Kritikaster ist ein bedauerndes Achselzucken zu viel Ehre. Geiger hat, wie Klinger und so mancher andere über der Menge stehende Künstler, Angriffe genug erfahren, daß er

nicht nach dem Geschmacke der Ba-
nausen empfinde. Ihn, den Menschen, kann
es wenig anfechten, wenn Einer behauptet,
daß er unproportioniert zeichnet. Er weiß
es ja, daß er es (im Sinne der Menge) tut.
Aber es kommt darauf an, wie er es tut,
ob aus Gründen des Unvermögens rich-
tiger Darstellung, oder aus tieferliegenden
Ursachen. Die Frage ist bei Betrachtung
seines Werkes vollständig klar beant-
wortet. Geigers Auge kennt in der eigenen
Ausgebung seines künstlerischen Empfin-
dens nur die Realistik des Augenblicks, und
als solcher Augenblickskünstler faßt er die
Geschehnisse des Makrokosmos in ihrer
herbsten Realistik auf. Lebloses und Leben-
des. Eine übernatürliche »Idealität«, wie sie
den Malern des Quatro- und Cinquecento
eignete, ist für ihn zu irreal, zu viel Unnatur.

Geiger ist kein Salonkünstler, der die
Herbheiten des Ausdruckes durch sein

Kunstideal übertüncht. Er zeichnet die
Menschen, die Gegenständlichkeiten, wie
sie sich geben. Vollendete Schönheit
ist nur die Ausnahme des Naturgesetzes
und ist nicht sinnfällig, denn sie existiert
nicht in Wahrheit, sondern nur in dem
verbildeten Sehorgan des Menschen. Da-
gegen hat jedes Ding, ob lebend oder leb-
los, seine Grotteske, und zwar unbewußte
mehr als bewußte Grotteske. Nur ist
uns die unbewußte Grotteske so zur Ge-
wohnheit geworden, daß wir sie nicht
mehr empfinden. Diese unbewußte Gro-
teske deckt Geiger mit der ernstesten
Miene kaltblütigsten Realismusses auf und
markiert sie. Er markiert sie, wo sie ihm
deutlich bewußt in die Erscheinung tritt,
wo sie dermaßen faszinierend auf ihn
wirkt, daß sich ihm die Hand um den
Griffel krampft, und sein Inneres dazu
zwingt, das seelische Ereignis seines Auges



aufs Papier oder die Kupferplatte zu bannen. So schafft er Menschen, die wir täglich, stündlich, ja in jedem Augenblick zu entdecken vermöchten — wäre das Auge im

in dem zeitlosen Radierer Rembrandt. Ist Geiger nicht ähnlich zeitlos?

Mit einer virtuoson Leichtigkeit entledigt sich Geiger seiner Künstlerwehen



Geigerschen Sinne nicht verbildet durch die Übersinnlichkeit der alten Maler. Aber doch hat es seinen Gefallen an der Realistik Memlings und dem starken Realisten

als ein Künstler, der über den Dingen steht.

Die Zahl seiner Exlibris, die ich hier nur aufzählen kann, ohne auf das einzelne



Ex Libris Dr. Alfred Kapoport
Edler von Porada.



Danns Wolfgang Rath,



Blatt näher einzugehen, es näher zu charakterisieren, gibt schon allein ein Bild seiner außergewöhnlichen Arbeitsleistung.

Interessant ist bei chronologischer Betrachtung der Exlibris die Entwicklung der Einzelheiten, wie das Auffinden des Geigerschen Schriftstiles. Die Antiqua, rund und kahl, konnte ihn nicht dauernd erwärmen. Wo er sie, wie bei seinen ersten Blättern, angewandt hat, wirken die Darstellungen in Verbindung mit ihr uneinheitlich. Es steckt in Geiger zu viel vom Geiste der Gothik, darum liegt ihm die gothische Schrift, die Fraktur, mit ihren kantigen, verästelten Zügen am nächsten. Aber noch nicht genug mit der einfachen Schrift; er gibt ihr noch ein besonderes Gepräge, das Geigersche Gepräge, das sich scheinbar über die Frakturschrift selbst lustig macht, indem der Künstler, wie schon die Mönche des Mittelalters in ihren Handschriften aus der ursprünglichen Antiqua durch Verzierungen sich allmählich die Fraktur schufen, durch echt Geigersche Eigenwilligkeiten sich diese Fraktur noch schmiegsamer und persönlicher gestaltet hat, so daß wir heute von einer Geigertype reden können, die, angewandt, von starker dekorativer Qualität ist, wie bei den Exlibris, den Briefköpfen und Visitenkarten ersichtlich.

Und schließlich: Geiger hat ein ungemein sicheres Gefühl für den Raum und für die Verteilung von Licht und Schatten, und es gibt nur ganz wenige unter seinen Zeichnungen, in denen wir dieses wichtige Problem nicht klar und einfach gelöst sehen.

Wie sehr ausgeprägt Geigers Individualität gestaltet ist, können wir aus den Folgeerscheinungen ersehen, die aus seinem Aufenthalt in fremden Kunstländern nicht resultierten. Auf die Verleihung des Schackpreises hin ging er für zwei Jahre nach Italien (und Tunis) und Spanien. Auf die

Eigenart seiner Individualität übten beide Länder keinen Einfluß aus; in technischer Qualität, sowohl in dem zeichnerisch-graphischen als auch dem malerischen Gebiet hat er dort Vervollkommnung erstrebt und gefunden, und zwar in Spanien ungleich mehr als in Italien. Ob er, der nun auf die Auszeichnung durch den Villa Romana-Preis hin (1909) für ein Jahr eine Freistätte in Florenz innehat, von seinem zweiten »Römerzuge« eine wesentlich veränderte Künstlerphysiognomie nach Hause mitbringt? Vielleicht, aber ich zweifle daran. Hoffentlich fügt er auch in dem Jahre zu der stattlichen Reihe seiner Exlibris eine Anzahl neuer Schöpfungen hinzu.

Seine bisherigen Exlibris zähle ich hier in chronologischer Folge auf:

1902.

1. Erich Aschenheim
2. Akadem. Verein f. bild. Kunst
- 3—4. Erich Haarmann
5. Erich Haarmann (Radierung)
6. Justus Haarmann
7. A. Lickteig
8. Gustav Meyer
9. Artur Roeßler (I)

1903.

10. Rudolf Neumann
11. Bernd Isemann
12. Josephine Lechner
13. Jakob Weinheimer
14. Hans Abeken
15. Heinz Egerer
16. K. E. Graf Leiningen-Westerburg
17. Anni Krammer (Radierung)
18. Hans Brandenburg
19. Fritz Höpfinger
20. Mathilde Mayer.

1904.

21. Dr. Ludwig Landshoff
22. Artur Roeßler (II)
23. C. V. H. de Rozsnyay
24. Dr. Siebert
25. Erdmann-Jesnitzer
26. Franz Fuchs
27. Richard Schoenfeld
28. A. Hillmaier
29. Pepi Junger
30. Walther Gagg
31. Ernst Zimmermann
32. Ludwig Wagner
33. Maria Geiger (I. Radierung)
34. J. Petter
35. Bernhard Koehler
36. Will Vesper
37. Fritz Fleischmann
38. Gitta Szelinska
39. Dr. G. J. Wolf (I)
40. Karl Soyter
41. Klara Weiß (I).

1905.

42. Artur Roeßler (III)
43. W. Rheinfelder
44. Peter Halm (Radierung)
45. Jos. Grabisch
46. Guido Brettauer
47. Wolfgang Geiger (Radierung)
48. Johanna Szelinska
49. Max Kammerer
50. Klara Weiß (II)
51. Walther Richter
52. Sepp Gradl
53. Franz Langguth-Junge
54. C. F. Sculteti (erotisch)
55. Heinrich Böhler (erotisch)
56. Heinrich Böhler
57. Friedrich Rothbarth
58. Hans Koch

59. Hans Strobel
60. Paul Bacher
61. A. Traun
62. Richard Braungart
63. Gustav Lehmann
64. Martha Lehmann
65. Max K. Rohe
66. Dr. G. J. Wolf (II)
67. Ida Roeßler
68. Waldemar Bonsels
69. Hilda und Herm. Bergemann
70. Otto Flake
71. Maria Geiger (II. Radierung)
72. Dr. Ludwig Alb. Marcus
73. Verein Münchner Kunststudierender
74. Rich. Scheid
75. Albert Weisgerber.

1906.

76. Viktor Schick
77. Georg Geiger
78. Walter Zimmermann
79. Ernst Schick
80. Sofie Briegleb
81. Otto Arndts
- 82—84. Carl Fr. Schulz-Euler
85. J. B. Attenkofer.
86. Wilhelm Stolzenburg
87. H. Seidl
88. Hedwig Lange (Wrangel).

1907.

89. Friedrich Groß
90. Alfred Reichert
91. Irene Reichert
92. Alfonso Galán y Ruiz
93. Rechtsanwalt Eichold
94. Dr. Siegfried Flatau
95. Klara Weiß (III)
96. Friedel Rassiga.

1908.

- 97. Hanns Wolfgang Rath (I. farb. Radierung)
- 98. Wilhelm Seitz
- 99. Fritz Fleischmann
- 100. Rudolf Rieth
- 101. H. Hertlein
- 102. W. Prager
- 103. Klara Geiger
- 104. Robert Bischoff
- 105. Detlev von Liliencron
- 106. Richard Dehmel
- 107. Maxim. Dauthendey
- 108. Franz von Stuck
- 109. Hermann Haymann
- 110. Dr. Jos. Klüber
- 111. Hanns Wolfgang Rath (erotisch).

} Radierungen

Oktober 1909.

1909.

- 112. Hanns Wolfgang Rath (II. farb. Radierung)
- 113. W. Bonsels
- 114. Carl Strauß
- 115. C. A. Haniel
- 116. Dr. Alfred Rapaport von Porada (Radierung)
- 117. Georg Geiger
- 118. Klara Geiger
- 119. Siegmund Weiß
- 120. Maryla Groß
- 121. Maryla Groß (Radierung)
- 122. Luigi Redaelli
- 123. Enrique Echevarria
- 124. Arthur Goldschmidt
- 125. Adolf Schneebauer.

Carl Fr. Schulz-Euler

(Hanns Wolfgang Rath).



E. M. Lilien.

Im September 1909 vereinigte eine graphische Ausstellung im Kunstsalon Heller 180 Werke von E. M. Lilien. Da meine Exlibris-Sammlung einige Blätter dieses Künstlers enthält, seine sonstigen Schöpfungen jedoch — von den Beiträgen für die Münchner »Jugend« abgesehen — mir unbekannt geblieben waren, versäumte ich nicht, die Ausstellung zu besuchen. Der erste Eindruck überwältigte mich nahezu. Einer so starken Wirkung war nicht icht gewärtig gewesen. Wie durch Zauber sah ich mich in eine ferne Welt versetzt. Und mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtete ich die testamentarischen Erscheinungen, die ernst von den Wänden herabblickten.

Während andere jüdische Künstler gestalten wollen, was christliche Kultur geschaffen hat; während sie ungeduldig nachzuholen streben, was ihre Rasse der bildenden Kunst Jahrhunderte hindurch schuldig bleiben mußte, schöpft E. M. Lilien seine Kraft just aus der Vorstellungswelt seines Volkes, dessen Schmerzen er mitfühlt und dessen Sehnsucht die seinige ist.

Diese Übereinstimmung zwischen seinem inneren Empfinden und seinem künstlerischen Wirken macht Liliens Stärke. »Ein ergreifender Pathos,« sagt Felix Salten, »gibt diesen Zeichnungen ungewöhnliche Wirkungskraft, und eine oft gewaltige, in

die Zukunft weisende Gebärde macht, daß sie sich dem Gedächtnis unvergeßlich einprägen. Dieser Künstler hat, wie wenige andere, sich selbst gefunden, seine eigenen Wurzeln und seine eigene Echtheit erkannt.«

Auch A. F. Seligmann, der die Ausstellung kühler betrachtet hat und meint, daß sich vom rein zeichnerischen Standpunkt Liliens Blätter nur selten über das Niveau anständiger Tüchtigkeit erheben, rühmt des Künstlers Erfindungsgabe, sein Stilgefühl, seine Geschicklichkeit und findet manches geradezu frappant.

Eindringlich beschäftigten sich mit der Wesenheit des ungewöhnlichen Künstlers Stephan Zweig, der »Sein Werk« (eine 1903 erschienene Sammlung zerstreut gewesener Illustrationen, Buchschmuck- und selbständiger Zeichnungen) eingeleitet, und Dr. Felix Braun, der das Vorwort zum Kataloge der hiesigen Ausstellung geschrieben hat. Dieser erkennt in Liliens Entwicklungsgang eine immer weichere Führung der Linie, eine immer einfachere Wirkung der beleuchteten und finsternen Flächen und darin die wachsende Beherrschung der menschlichen Gestalt. »In der Ornamentik, die selten ohne Symbol bleibt, ist sein Ton am süßesten und reinsten, der Zusammenklang am tiefsten.

Mit den bescheidensten und unscheinbarsten Mitteln werden Stimmungen geweckt, die wie aus Musik herübergekommen scheinen.«

Die Monographie von Stephan Zweig ist auf einen feierlichen Orgelton gestimmt und von glühender Liebe zu Liliens Kunst durchdrungen. Wir wollen die Schlußworte wiedergeben: »Wenn seine wachsende Schöpferfülle die Form zersprengt, so wird sie sich eine neue zu schmieden wissen. Noch zittert in ihm jene schöpferisch suchende Liebe der Kämpferjahre, noch immer schafft er als ein Beginner. Dreißig Jahre ist er erst alt. Und vor zwölf Jahren war er noch beim Schildermaler in Drohobycz . . .«

Drohobycz, wo Lilien geboren wurde — am 23. Mai 1874 — und wo er seine Kindheit verlebte, liegt in Galizien. Also ist der Künstler ein Österreicher, und als solchem gebührt ihm, wenngleich er ständig in Berlin lebt, das besondere Interesse unserer Gesellschaft. Statt einer ausführlichen Lebensbeschreibung wollen wir die Schlagworte hersetzen, die Lilien auf die Fragen des biographischen Sammelwerkes »Wer ist's?« geantwortet hat und die in ihrer Knappheit greifbar plastisch wirken:

geboren
geimpft
gehungert
gearbeitet
geheiratet

Seine Verheiratung hat im Dezember 1906 stattgefunden. Seitdem ist Lilien Vater geworden und seitdem hat sich auch Zweigs Weissagung erfüllt, daß ihm die Schwarzweiß-Technik als künstlerisches Ausdrucksmittel nicht immer genügen werde. Beide Tatsachen erweisen sich erfreulich durch die unserem Jahr-

buch eingefügte Radierung des Exlibris seiner Gattin, das die weichen Züge seines Kindes liebevoll darstellt. Als Kunstwerk behauptet diese Radierung einen hohen Rang; sie hat mich gleich auf den ersten Blick entzückt, und ich muß dem Künstler noch besonders dafür danken, daß er die Platte für unser Jahrbuch gütigst zur Verfügung gestellt hat.

Die übrigen hier abgedruckten Bücherzeichen sind typisch für die bisher von Lilien bevorzugte Art der umgekehrten Silhouette, der ausgesparten Lichte auf schwarzem Grunde. Sowohl auf seinem eigenen Exlibris wie auf dem seines Apostels, des Wiener Schriftstellers Stephan Zweig, symbolisiert Lilien die Widrigkeiten des Lebens, die den Weg des Künstlers hemmen: hier durch Disteln, gegen die ein der Höhe zu Strebender ankämpft; dort durch Rosendornen, die den Fuß einer





lorbeerbekränzten, in ein Buch vertieften Idealgestalt ritzen.

Auf dem Blatt für Franz Filipek, welcher Österreicher ist, hält ein Engel mit mächtigen Schwingen ein aufgeschlagenes Buch, nach dem sich sehnsüchtig zwei angeschmiedete Menschenhände strecken. Der Eigner ist Buchbinder, der den ganzen Tag Bücher binden muß und sie nicht lesen kann! Daher unterhalb des Namens Franz Filipek die Bücherpresse mit Kleisterpinsel und anderem Werkzeug.

Als heraldisch-künstlerisches Eigenerzeichen präsentiert sich die letzte unserer Illustrationen, die eine Probe von Liliens charakteristischer Handschrift faksimiliert: das Exlibris für Anna Freifrau von Münchhausen, jedenfalls eine Angehörige jenes Freiherrn von Münchhausen, dessen Gesänge »Juda« (1900 zu Goslar erschienen) Liliens illustriert hat. »Es war auf unserm Thüringer Schlosse Windischleuba«, so schreibt der Dichter in seinem Tagebuch: »Ein helles Giebelzimmer oben neben dem Turme war dem Zeichner hergerichtet,

neben seinem Zeichentisch stand mein Schreibtisch. Weit offen die Fenster, Kartoffelfeuer rauchten durchs Thüringerland, und ihr Duft zog ins Zimmer. Auf den Wiesen und Feldern sangen fern die Kinder, und unten im Schilfe des Wallgrabens spektakelten die Rohrspatzen. Im Schlosse alles ganz still, kaum daß ein Schritt die Wendeltreppe hinunterhuschte und sich in dem Kreuzgang verlor, kaum daß mal verloren die Wetterfahnen kreischten. Und in die Arbeit hinein erzählten wir uns unsere Lebensgeschichten, die eine voll von unverdientem Leid, die andere eine einzige große Erfüllung jedes Wunsches. . . . Es war eine köstliche Zeit, ein reifer, klarer Herbst voll von Fröhlichkeit und voll von künstlerischer Arbeit.«

Von den sonstigen Exlibris Liliens — in der Wiener Ausstellung waren nahezu vierzig zu sehen — erwähnen wir zunächst





MEIN KIND
MEIN BUCH

HELENE LILIEN

EMD

das des Schriftstellers Martin Buber, eines Häufig verwendet der Künstler als
 geborenen Österreichers: begrenzt von Ornament die Lilie, wie auf dem Buch-



sternförmiger Mauer, ein Friedhof im eignerzeichen unserer Landsmännin Elisa-
 Himmelsraum: »Mein ist das Land!« beth Perutz, das in doppeltem Sinne also

ein Lilien-Blatt ist. Dieses erschien in 3. Hefte der Berliner Exlibris-Zeitschrift, welche schon wiederholt Gelegenheit hatte, die in ihren Rahmen passenden Zeichnungen Liliens zu veröffentlichen. Auch durch das schon erwähnte prächtige Bilderbuch »Sein Werk« sind zahlreiche seiner Exlibris einem größeren Kreise von Kunstfreunden bekannt geworden. Viele der Blätter sind erfüllt von ergötzlichem Humor, wie jenes mit der

Schlange, die in modernem Sinne eine Eva vom Baume der Erkenntnis naschen läßt, indem sie ihr ein verbotenes Buch reicht.

Die gegenwärtige Schaffensperiode wird wohl für Entfaltung von Humor wenig Raum lassen. Denn Lilien steht im Begriffe, eine hohe Aufgabe zu lösen, vielleicht die höchste, der sich ein Künstler unterziehen kann: die Illustrierung der heiligen Schrift. Rbg.



Theater-Exlibris.

Im allgemeinen darf angenommen werden, daß ein ernster Schauspieler auch ein Bücherfreund ist. Daß es gleichwohl verhältnismäßig wenig Schauspieler-Exlibris gibt, hat vor allem darin seinen Grund, daß die meisten Bühnenkünstler nicht sesshaft sind. Mit Rücksicht auf den häufigen Wechsel ihres Wohnortes müssen sie davon absehen, eine Bibliothek systematisch anzulegen und ihre Bücher mit Eigentumszeichen zu schmücken. Vielleicht ist auch eine gewisse Einseitigkeit daran Schuld, die den Schauspieler sich auf seine Kunst konzentrieren und seinen Gedanken nur selten Spielraum für andere Künste übrig läßt. Schließlich mag auch physischer Zeitmangel manchen unserer Bühnenkünstler daran hindern, seine Büchersammlung zu pflegen, wie es unsere Exlibris-Freunde tun, denn der Beruf des Schauspielers stellt an Körper, Geist und Nerven gleich hohe Forderungen.

Graf Leiningen-Westerburg (†) konnte in seinem Aufsatz »Exlibris von Bühnenangehörigen« im 9. Jahrgange der Zeitschrift für Bücherfreunde lediglich sechs österreichische Schauspieler-Exlibris anführen, und zwar (außer dem Bücherzeichen der Kammersängerin Caroline v. Gomperz-Bettelheim) diejenigen von Gregori,

Kainz, Lewinsky, Reimers, Thimig und ein monogrammiertes L. M.

Wem dieses letztere gehört, konnte ich nicht feststellen. Unser verdienstvolles Mitglied, Herr Andorfer, sprach die Vermutung aus, daß Ludwig Martinelli der Eigner sei. Auf meine Anfrage jedoch antwortete mir mein alter Freund Martinelli, er habe nie ein Exlibris besessen. Nach mancherlei vergeblicher Umfrage wandte ich mich schließlich an den Zeichner des Blattes, Herrn Professor Emil Orlik in Berlin, der mir mitteilte, L. M. wünsche unbekannt zu bleiben.

Das Exlibris Hugo Thimig haben wir in unserem 3. Jahrbuch (1905) als eine Originalradierung William Ungers durchgeführt und beschrieben. Das Bücherzeichen des Heldenspielers Georg Reimers ist in demselben Jahrbuche unter »Neuerscheinungen« angeführt. Bei der Bezeichnung des Zeichners hat sich Graf Leiningen, wie Andorfer feststellt, geirrt, indem er statt Karl Gaerber »Karl Graeber« schrieb. Auch bei dem Exlibris des seither verstorbenen Charakterspielers Josef Lewinsky wurde der Name des Urhebers fälschlich mit »J. Macket« (statt Macht) angegeben. Letzteres Blättchen ist ziemlich bekannt und zeigt außer den Theater-

Emblemen (Maske und Lorbeer) drei Ringe als Hinweis auf Nathan den Weisen, eine Lieblingsrolle Lewinsky. Es gibt, wie mir Herr Hofrat M. von Weittenhiller sagt, zwei verschiedene Ausgaben dieses Bücherzeichens: eine Lithographie und die mechanische Reproduktion von Machts Originalzeichnung. Lewinsky war nicht nur ein Meister der Schauspielkunst, sondern auch ein hervorragender Theoretiker, mithin also sicherlich Bücherfreund!

Das Exlibris Georg Reimers ist im Gegensatz zu dem Feuergeist, der in diesem Künstler loderte, ziemlich nüchtern und streng. Die Basis des Blattes bildet die Hauptfassade des neuen Burgtheaters: rechts davon das Wappen von Wien, links dasjenige von Hamburg, der Geburtsstadt des Künstlers, der, wie er mir einmal erzählte, seine glänzende Laufbahn als plattdeutscher Volksänger begonnen hat. Den Mittelgrund füllt eine eichenbekränzte, von dem schwarzen Untergrund sich durch den roten Ton stark abhebende Darstellung des heiligen Georg als Drachentöter. Von der Veröffentlichung seines Bücherzeichens möchte Reimers absehen, weil er nur wenige Exemplare mehr besitzt und nicht zu tauschen wünscht.

Das Exlibris des Hofschauspielers Ferdinand Gregori, 1901 von Theodor Johannsen gezeichnet (Sheakespeare-Herme), ist, wie mir unser Ausschuß-Mitglied Herr Josef Wunsch mitteilt, in zwei verschiedenen Größen erschienen. Gregori ist bekanntlich Schriftsteller, Lehrer und seit kurzem auch Regisseur.

Das vom Grafen Leiningen erwähnte Bücherzeichen Josef Kainz hat sich dieser nicht selbst anfertigen lassen; es wurde vielmehr von Max Hübener in Berlin für eine von der Redaktion des »Weltspiegels« ausgeschriebene Konkurrenz gezeichnet



und von dieser dem berühmten Schauspieler gewidmet. Seitdem ist Herrn Kainz eine gleiche Ehrung widerfahren, und zwar durch den 17jährigen Wiener Kurt Liebesný, dessen Erstlingswerk unsere vorjährige Publikation in einer Originalradierung gebracht hat. Wir freuen uns, auch eine Reproduktion seines neuen Exlibris bieten und unseren Lesern gleichzeitig mitteilen zu können, daß Kainz dessen Widmung mit schmeichelhaften Worten angenommen hat. Das Blatt, das den gefeierten Künstler als Hamlet zeigt, ist von Liebesný nach einer Photographie radiert. Inzwischen ist unser junger Freund in die Akademie der bildenden Künste aufgenommen worden, und wir hoffen, ihm nach Absolvierung seiner Studien als gereiftem Künstler wieder zu begegnen.

Unabhängig von diesem, ihm gewidmeten Exlibris hat sich inzwischen Josef





Kainz ein Bücherzeichen nach seinem eigenen Geschmack angeschafft, und ich muß gestehen, daß es diesem seinem Geschmack alle Ehre macht. Ein kostümiertes Herrchen, dessen schlanke, geschmeidige Gestalt an Kainz selbst erinnert, den Kopf von der Allongeperücke bedeckt, steht auf der mittleren Stufe seiner Bibliothekstreppe und blättert in einem Buche, das es just aus dem Regal gezogen. Die Silhouette dieser reizvollen Figur hebt sich wirksam vom grauen Himmel ab, der durch das offene Fenster schimmert. Dieses schöne Exlibris, ein Werk der begabten Schmutzer-Schülerin Fräulein Mautner, ist in zwei Größen, schwarz und in zarten Farben, erschienen.

Mathieu Lützenkirchen, der vortreffliche Münchener Hofschauspieler, hatte die große Lebenswürdigkeit, uns seine Lithographie von Professor Orlik, bekanntlich einem Österreicher, in der für unser Jahrbuch nötigen Anzahl zu überlassen, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die Zeichnung dieses Blattes ist großzügig und einfach. Ein mächtiges Buch, darüber, strahlenbekrönt, der Wahlspruch *in arte voluptas*; unten die ernste Maske, den Namen des Eigners verkündend. Der Uhu mit der Schellenkappe deutet auf die Schlaraffia hin, bei deren Sippungen in Prag sich Schauspieler und Zeichner kennen gelernt haben. Damals war Lützenkirchen jugendlicher Held und Liebhaber, und ich erinnere mich noch mit besonderer Freude seines hinreißenden Romeo. In München spielt der Künstler gegenwärtig Charakter- und Heldenrollen; ich hatte Gelegenheit, im dortigen Künstlertheater seinen Faust zu bewundern.

Auch Herr Wolfgang Quincke hat uns die Veröffentlichung seines von Bernhard Wenig-Hanau gezeichneten Exlibris ermöglicht. Wir sind um so dankbarer dafür, als dieses Blatt von der Schablone abweicht. Die Schauspielkunst wird nicht nur durch die Theatermaske und die beiden Lorbeerbäume, sondern auch durch die Gestalt des Deklamators hinlänglich charakterisiert. Dieses Bucheignerzeichen war dem Grafen Leiningen bekannt. Für uns gewinnt es dadurch an Interesse, daß Quincke seither durch seine Anstellung am Deutschen Volkstheater Wiener geworden ist.

Herr Regisseur Quincke unterstützte mich in der lebenswürdigsten Weise auf der Suche nach Schauspieler-Exlibris, die dem Grafen Leiningen noch nicht bekannt waren. Unser junges Mitglied besitzt 16 Theater-Exlibris und darunter nur

drei, die von dem seither verstorbenen Forscher nicht angeführt wurden: Irmen, Hartmann und Homma. Hartmann ist jedoch mit unserem Hofschauspieler und Regisseur, wie mir dieser auf meine Anfrage freundlich mitteilte, nicht identisch. Ernst Hartmann besitzt kein Bücherzeichen. Es handelt sich vielmehr um ein von Franz Born 1904 für Käthe Hartmann gezeichnetes Blatt.

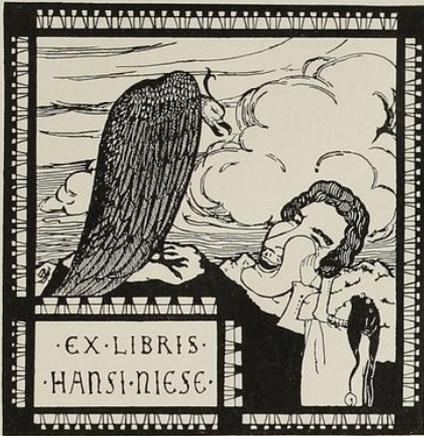
Anzahl von Abdrücken zur Verfügung gestellt. Auf der Lebensbahn schreitet ein Schauspieler, das Symbol seiner Kunst hochhaltend, dem Ruhme, der Sonne entgegen. Zwar winkt ihm der Lorbeer, aber Dornen, denen er nicht entrinnen kann, hindern seinen Aufstieg; sie begrenzen seine Bahn in eng gewundenem Kranze. Unten sind die menschlichen Leidenschaften als Motive dramatischer Kunst dargestellt. Ein Sinn-



Dagegen hat Hans Homma, der ehemalige Komiker des Raimund-Theaters und nunmehrige bedeutende Charakterspieler des Deutschen Volkstheaters (sein Helmer in Ibsens »Nora« scheint mir ein Gipfelpunkt der Schauspielkunst), auf Quinckes Fürsprache nicht nur die Reproduktion seines Exlibris gestattet, sondern auch in dankenswerter Weise die nötige

bild der Weisheit krönt das Ganze. Dieses Exlibris wurde von Franz Homma selbst entworfen und als Federzeichnung 1904 von Pirkhoff ausgeführt, einem jungen Künstler, der damals in Wien war und gegenwärtig in Paris lebt.

Auf Anregung Hommas wandte ich mich an den Berliner Hofschauspieler Otto Sommerstorff, einen geborenen



Klitsch, Kutschera, Treßler — der Erstgenannte besitzt eine sehr große Bibliothek — haben ihre oft geäußerte Absicht, Bücherzeichen anzuschaffen, noch nicht ausgeführt. Dagegen können wir das Exlibris »Hansi Niese« von Walter Schiller unsern Lesern darbieten: Eine komische Figur trägt die heitere Maske empor zu den höchsten Höhen, wo der Adler haust. Und selbst dieser einsame König der Lüfte muß lachen! Derselbe Schiller zeichnete den anmutigen Schattenriß einer blumengießenden Dame als Exlibris für Grete Gutheil in Weimar, eine Schwester des hiesigen Kapellmeisters und somit Schwägerin unserer Hofopernsängerin Gutheil-Schoder ferner eine umgekehrte Silhouette² (weiß auf schwarzem Hintergrund) für die an-

Österreicher, der als Bibliophile bekannt ist. Dieser sandte mir freundlich ein Blatt, 1905 von F. Droysen gezeichnet, das lediglich die tragische Maske in ausdrucksvoller Weise darstellt. Doch hat Herr Sommerstorf dieses Bücherzeichen, das ihm von einem Bühnenkunstverehrer gestiftet wurde, nicht vervielfältigen lassen.

Die vielfach verbreitete Annahme, daß Adolf von Sonnenthal, der Stolz unseres Burgtheaters, der Unvergeßliche, ein Exlibris hinterlassen habe, bestätigt sich nicht. Die einzigen Bücherzeichen, welche den Namen Sonnenthal tragen, gehören seinem Sohne Doktor Siegmund und seiner Tochter Hermine von Sonnenthal. Wie mir diese gütigst schrieb, stammt das ihre vom Maler Bunzl; das ihres Bruders von Michalek.

Das Exlibris Christl Hütter, welches unser verehrter Gesellschaftschronist Herr Amanuensis Lorenz in seiner Sammlung hat, gehört nicht der Schauspielerin Hütter, die am Wiener Bürgertheater gewirkt hat.



gehende Bühnenkünstlerin Rette Wolff, welches wir vorführen, und schließlich das den Blick auf eine Bühne gewährende Exlibris für den ausgezeichneten Theaterkritiker der Wiener Zeitung, Herrn Armin Friedmann. Mit der Wiedergabe dieses graziösen Blättchens wollen wir die Reihe unserer Illustrationen schließen.

Als Theater-Exlibris im weiteren Sinne darf das von Karl Sterrer gezeichnete und in Kupferätzung reproduzierte Bücherzeichen unseres geehrten Mitgliedes Anton Weiß bezeichnet werden, der im Orchester der Wiener Hofoper die erste Geige spielt.

Es wird den geschätzten Lesern nicht entgangen sein, daß ich nur solche Theater-

Exlibris behandelt habe, deren Urheber oder Inhaber Österreicher bzw. in Österreich Wirkende sind. Durch die Einbeziehung des Deutschen Reiches wäre natürlich die Auswahl viel größer gewesen. Auch in Ungarn sind einige Theater-Exlibris entstanden.

Da ich aber im Sinne der Ziele unserer Gesellschaft vornehmlich in Österreich die Sitte verbreiten helfen möchte, Bücher mit künstlerischen Eigenmarken zu versehen, habe ich mich auf dieses engere Gebiet beschränkt und hoffe, daß recht viele unserer Bühnenkünstler Bibliothekszeichen anfertigen lassen und daß unser nächstes Jahrbuch wieder neue österreichische Theater-Exlibris bieten kann. Rbg.



Errichtung eines Kodex.

Fast jeder Exlibris-Sammler hat es schon unangenehm empfunden, daß es uns an allgemein gültigen Regeln für den Tauschverkehr gebricht. Wäre es nicht an der Zeit, einmal festzustellen, was für den Sammler als recht und billig zu gelten hat?

Bei der Aufstellung solcher Regeln müßte auch das scheinbar Selbstverständliche gesagt werden. Zum Beispiel dieses: »Ein Schutzkarton darf nicht kleiner sein, als das zu schützende Kunstblatt!«

Wiederholt hat der Schreiber dieser Zeilen Exlibris-Sendungen erhalten, bei denen die Verpackung das Gegenteil ihres Zweckes bewirkt hat. Dieser Zweck kann doch nur sein, die Blätter vor dem Zerknüllen und Einreißen zu bewahren. Das kann erreicht werden in einem gewöhnlichen Briefumschlag, ohne Einfügung einer steifen Pappe. Ist aber der verwendete Pappendeckel kleiner als das Kunstblatt, so wird dieses sicher eingerissen, d. h. unbrauchbar in die Hände des Empfängers gelangen. Man sollte also kaum glauben, daß sich immer wieder Tauschlustige finden, welche diese einleuchtende Wahrheit nicht erkennen und gegen sie handeln.

Was nun die Tauschobjekte selbst anbelangt, so ist von jedem Gentleman vorauszusetzen, daß er es für unfair hält, gegen einen wertvollen Kupferdruck den

wertlosen Abzug beispielsweise einer Zinkätzung anzubieten. Gewiß kann es Ausnahmen geben, welche die Regel bestätigen. Es läßt sich der Fall konstruieren, daß Klischeedrucke nach der Federzeichnung eines berühmten Künstlers seltener und wertvoller sind, als Kupferdrucke nach einer Photographie. Und die Radierung eines Stümpers ist minderwertig gegenüber dem Buchdruck-Klischee nach einer schönen Federzeichnung. Im allgemeinen aber wird man annehmen können, daß die Höhe der Herstellungskosten nicht gerade im umgekehrten Verhältnisse steht zu der Höhe des Honorars, das der Urheber des Blattes zu beanspruchen pflegt. Eine Radierung wird in der Regel wertvoller sein als eine Lithographie und eine solche wertvoller als ein Holzschnitt. Welchen Rang die neuen Arten der graphischen Kunst, als Linoleumschnitt, Algraphie, Glasätzung und was sonst noch erfunden werden mag, in dieser Stufenleiter — bei künstlerischer Gleichwertigkeit — einnehmen sollen, ist noch festzustellen.

Unfair ist es, in Tauschlisten oder in Rundschreiben zur Einsendung von Blättern aufzufordern und die einlangenden Sendungen nicht prompt zu erwidern. Unter normalen Verhältnissen sollte jede Tauschangelegenheit innerhalb eines Zeitraumes von drei bis vier Wochen erledigt sein.

Die Rücksicht auf die Gewissenhaftigkeit vieler Sammler gebietet es, auf der Kehrseite jedes Blattes den Namen des Künstlers und alles sonst Wissenswerte bekannt zu geben. Unvernünftig ist es, für solche Angaben Tinte oder Tintenblei zu benützen, so daß die Buchstaben durchscheinen, die Bildwirkung verderben und das Blatt entwerten.

Vielleicht genügen diese Andeutungen, um unsere Leser anzuregen, daß sie uns

weiteres Material zu dem erhofften Kodex liefern. Derselbe wäre dann im Einverständnis mit den übrigen Exlibris-Gesellschaften endgültig festzusetzen und jedem Vereinsmitgliede, auf dünnstem Papier gedruckt, in so großer Zahl zu überlassen, daß allen Tauschsendungen je ein Stück beigelegt werden kann, um so die aufgestellten Grundsätze möglichst weit zu verbreiten.

Rbg.



Hanns Bastanier.

Hanns Bastanier, der auch in Österreich kein Unbekannter ist — die österreichischen Exlibris-Freunde und -Sammler schätzen ihn gewiß schon lange eben so hoch wie die reichsdeutschen — ist 1885 in Berlin als Sohn eines Emailmalers von Ruf geboren. Er hat nur wenige Jahre schulgerechten Unterricht genossen. In allem Wesentlichen, ganz besonders aber als Radierer, in welcher Eigenschaft man ihn bis jetzt fast ausschließlich kennen gelernt hat, ist er vollkommener Autodidakt. Geübten Augen verrät sich das ohne weiteres. Gewisse »Unbelehrtheiten«, die der Strenggeschulte belächelt, weisen deutlich darauf hin. Aber gerade dieses Unberührte, durch keine Schulregel Nivellierte, ist es am Ende auch wieder, was uns an den Arbeiten dieses Künstlers immer von neuem reizt und anzieht.

Was uns aber ganz unmittelbar in Erstaunen setzt, ist ein Zweifaches. Zunächst die fast unbedingte Herrschaft über das Technische, die Bastanier schon so früh sich erworben und die ihn unter anderem auch in den Stand gesetzt hat, den schwierigen Druck mit zwei oder drei Farbplatten (nicht zu verwechseln mit den von einer Platte gedruckten farbigen Radierungen) zu einer erstaunlichen Vollkommenheit und Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln. Und dann: der große Reich-

tum seiner Exlibris an geistvollen Beziehungen, Hinweisen und feinsinnigen Symbolen, an Gemüt und Poesie. Es ist in Wahrheit die Welt des Edlen, Schönen und Guten, in die uns diese echt deutschen, halb grüblerischen und halb schwärmerischen radierten Gedichte entführen. Und keines dieser Blätter ist wie das andere; jedes überrascht durch neue Gedanken in neuer, geist- und kunstvoller Form.

Nur eines könnte vielleicht Bedenken erregen: daß, besonders in letzter Zeit, viele und gerade die schönsten Bücherzeichen Bastaniers zu sehr kunstgewerblich-plastischen Charakter tragen. Man wird das aber verstehen, wenn man hört, daß Bastanier im Hauptberuf Bildhauer ist.

Aus diesem Grunde sind denn auch fast alle seine Exlibris mehr gemeißelt, gegossen oder geschnitzt als gezeichnet. Nicht zuletzt gilt dies auch von dem Exlibris Jane Herbig, das diesem Jahrbuche in einem Abdruck von der Originalplatte beigegeben ist. Es mutet im ersten Moment an wie die graphische Wiedergabe irgend eines köstlichen Gesellen- und Meisterstückes eines mittelalterlichen Goldschmieds. Dann erkennt man, daß es eine moderne Arbeit ist, man entdeckt die Besonderheiten des Bastanierschen Stiles, und nun wünscht man lebhaft,

dieses Kleinod in Elfenbein, Gold und Email ausgeführt zu sehen. Das hat nun freilich recht wenig mit dekorativer Flächenkunst und ihren Wirkungen zu tun. Aber werden wir das Blatt deshalb aus unseren Augen verbannen? Wir denken gar nicht daran. Denn wir würden, wenn wir es täten, ein warm-lebendiges, reines Kunstwerk weggeben und eine kalte, starre Theorie dafür einhandeln. Und das wäre kein guter Tausch.

Über den Sinn der Komposition — eine Beschreibung ist wohl überflüssig — will ich noch kurz das Folgende verraten: die Besitzerin des Bücherzeichens ist eine große Wohltäterin, und ihre spezielle Sympathie gehört den Säuglings- und Kinderheimen. Darauf nimmt die wundervolle, ebenso tief empfundene wie edel erfundene Hauptgruppe Bezug. Der Baldachin, der sich über ihr wölbt, ist aus Eichen- und Mistelzweigen gebildet, was auf die Zugehörigkeit der Dame zu Deutschland und

ihre Beziehungen zu England hindeutet. Die vier klösterlichen Gestalten endlich in den von Spitzbogen umrahmten Feldern des einem Reliquienschrein ähnlichen Sockels erzählen davon, daß die Besitzerin Bücher und Blumen, Malerei und Musik liebt.

Es fehlt mir leider durchaus der Raum, auch noch von den andern Exlibris Bastaniers — es sind bis jetzt 40, ohne Ausnahme Radierungen — oder wenigstens von seinen letzten, häufig mehrfarbigen Blättern einiges zu sagen. Nun, vielleicht ein andermal.

Für heute möchte ich nur noch meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß unter den jungen deutschen Exlibriskünstlern nicht viele sind, die in gleichem Grade wie Bastanier geliebt zu werden verdienen. Es ist zu hoffen, daß es auch von ihm einmal heißen wird: nennt man die besten Namen, wird auch der seine genannt.

Richard Braungart.





Nekrologe.

Wir beklagen den Tod des Malers Louis Uhl, der auf der Höhe seines Schaffens hinweggerafft wurde. Er war geborener Wiener, ein Schüler von Makart und Eisenmenger und vornehmlich Porträtist, schuf aber auch große Dekorationsgemälde, wie diejenigen im Hotel Krantz. Die einzigen zwei Exlibris von seiner Hand sind »Lorle Süß« und »Hans Schwab«. Das letztere schmückt unser drittes Jahrbuch (1905) und ist dort ausführlich beschrieben. Beide Blätter sind von außerordentlicher Zartheit, echt malerischer Empfindung und ungesuchter Poesie und verraten das vollwertige Können des Verewigten.

Produktiver auf dem Gebiete der Exlibris-Kunst war Hermine Heller-Osterseher, eine Künstlerin, die philosophischen Geist mit realistischer Kunstanschauung verbunden hat. Auch sie starb, ohne ihr Lebenswerk vollendet zu haben. Für ihren künstlerischen Ernst zeugt am besten die Tatsache, daß sie nach ihrer Verheiratung mit dem Buchhändler Hugo Heller noch ihre Studien fortsetzte und 1903 nach Stuttgart übersiedelte, um dort an der Meisterschule des Grafen Kalckreuth teilzunehmen. Ihre Werke waren in der Sezession, in der Kunstschau und bei Miethke zu sehen und verschafften sich die Wertschätzung aller derjenigen, die von einem Bilde nicht

gemalte Anekdote, sondern ein Stück Natur im Spiegel einer Persönlichkeit verlangen. Die Exlibris von Hermine Heller bringen fast immer ernste Gedanken mit künstlerischer Kraft zum Ausdruck. So das für Gustav Eckstein gezeichnete Blatt mit der Inschrift *πόλεμος πατήρ πάντων*: eine Föhre, die in stetem Wachstum den Felsen schließlich sprengt, in dem sie Wurzel schlug. Ergreifend wirkt heute für uns das Exlibris für ihren zum Witwer gewordenen Gatten: eine ernst blickende Frau, wie die Allegorie des Welträtsels, vor sich ein aufgeschlagenes Buch und über diesem ein grinsender Totenschädel, mit Rosen bekränzt.

In Prag ist am 19. November dieses Jahres der Maler Heinrich Jakesch gestorben. Als Dreißigjähriger hatte er zu radieren begonnen. »Im Porträt nicht minder geschickt als in der landschaftlichen Schilderung,« schreibt die Wiener Abendpost, »hat er immer durch elegante Behandlung der Platte die Kenner zu entzücken gewußt, wie durch geschickte Wahl der Motive den Geschmack der Laien zu interessieren.« Auch unsere Kleinkunst hat dem Verstorbenen manches schöne Blatt zu danken, unter anderen die Radierungen für Dr. Hugo Grab und Dr. Karl Winterstein, sowie das Bibliothekszeichen für

die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Jakesch war 1867 geboren, ist also nur 42 Jahre alt geworden. Da er völlig erblindet war, mag ihm der Tod als Erlöser erschienen sein. Denn unermesslich sind die Qualen eines Künstlers, der die Erscheinungen der Natur nicht mehr fassen und eigene Gedanken nicht mehr gestalten kann!

Schließlich müssen wir des Todes von Ernst Juch gedenken, der in hohem Alter — er war am 25. April 1838 zu Gotha geboren — heuer gestorben ist. Ursprünglich Modelleur in einer thüringischen Porzellanfabrik, kam Juch 1859 nach Wien und wurde hier namentlich als Zeichner des Witzblattes »Figaro« bekannt. Freund Anzengrubers, Schlögl's und Chiavaccis, diente er mit Eifer der deutsch-österreichischen Politik. Als Mitglied der Künstlergenossenschaft wirkte Juch bei den berühmten Gschnasfesten erfolgreich

mit, und auch auf unserem Gebiete vollbrachte er witzige Leistungen. Wir kennen von Juch vier Bücherzeichen, die — teils unter »Musik-Exlibris«, teils unter »Neu-Erscheinungen« — in früheren Jahrbüchern veröffentlicht wurden. Die Ende November im Künstlerhause eröffnete Gedächtnis-Ausstellung überraschte durch zahlreiche Ölbilder alle, die den Verstorbenen nur als Zeichner gekannt hatten. Da er als Modelleur begonnen, ist's nicht verwunderlich, daß sich auch plastische Scherze in der Ausstellung finden. Am reichsten sind die kleinen Juchbilder vertreten, die der Künstler auf offenen Karten an seine Freunde zu senden liebte. Mit seinen Einfällen knauserte er wahrlich nicht. Mancher andere Zeichner hätte solche Ideen, wie Juch sie hundertfach verschenkte, ausgestaltet und verwertet. Einzelne der Kärtchen enthalten hübsche Exlibris-Gedanken.

Rbg.



Neuerscheinungen

österreichischer und deutscher Exlibris.

Mitgeteilt durch Josef Saar.

(Ätzg. = Zinkätzung, F. = Farbendruck, f. = farbig, H. = Heliogravüre, Hz. = Holzschnitt,
K. = Kupferdruck, L. = Lithographie, R. = Radierung, St. = Steindruck.)

- Ade Mathilde, München: Helmut Burckhard, Ruth Burckhard, Martha Burckhard.
- Ambrózy Georg: S. A. Ujhely, Georg Ambrózy.
- Ascher, Prag: Otto Steiner (Ätzg.).
- Bader: Paul Linke (R.).
- Bastanier Hanns, Berlin: Jane Herbig (R.), Walter und Berta Bastanier (f. R.), Wilhelm Granzow (f. R.), Georg Starke (f. R.), Max Heppner (f. R.), Philipp Manes (R.), Dr. Viktor Schwarz (R.), Anna Gwinner (R.), Emil Jaensch (R.).
- Bayer Agost: Agost Bayer.
- Bayros Marquis de, München: Dr. Rudolf Ludwig (H.).
- Behounek E., Leitmeritz: F. John, Wilhelm Heller.
- Berger: Prof. Dr. Lothar Frankl v. Hochwart.
- Bertel Eduard, Salzburg: Pepina Junger.
- Bilek Frant., Prag: O. B.
- Bokor Max, Budapest: Aladar Bálint.
- Brischle E.: Willi Seitz (Glimmer-R.).
- Bürck Paul, Rom: Max Pincsohn (R.), Robert und Anna Stahlmann (R.). Dr. jur. Josef Boehm (R.).
- Bukowski Jan, Krakau: Jagellonische Universitätsbibliothek, Krakau (2).
- Cambelotti, Rom: Rob. Buonaccorsi (2 Hz.)
- Coßmann Alfred, Wien: Feilchenfeld (R.), Fr. Freiherr v. Dalberg (R.), Edmund Thilo (R.), J. Heinr. Ita (R.).
- Csanyi Károly: Augustin Ambrózy.
- Czechka C. O., Hamburg: Emma Bacher (H.).
- Delébly, Prag: Dr. Karl und Josefine Lechner.
- Dick Rud., Wien: Hansi Ehrenfeld (R.).
- Diez Julius, München: Oppenheimer.
- Drexler Leopold, Wien: Emma Bacher (H.).
- Duczinski: R. Sopuch.
- Eyb, Budapest: Joseph L. de Mueller.
- Fiala Oskar, Prag: Alois Chvála.
- Fischer-Oels Helma, Breslau: Friedrich Ebeling (R.), Albert Bader (R.), Anton Beier (R.).
- Fidus (Hugo Höppener), Grappenhof-Amden: Henny Weil.
- Fraenkel-Hahn Luise, Wien: Olga Hahn (Ätzg.), Otto Fraenkel (Ätzg.), Walter Fraenkel (Ätzg.), Steffi Haas (R.), Ernst Foerster (Ätzg.).

- Franck Käthe, München: Illa Berger (R.).
 Frank Hans: Erny Carmen (R.).
 Gaygher Horaz, Dr., Salzburg: Jakob
 Anton Jetzelsberger.
 Geiger Willi, München. (Siehe das Ver-
 zeichnis auf Seite 51.)
 Geiringer Ada: Lili Bum (R.).
 Gerin Paul, Wien: Theoder Rohde.
 Geyer Rudolf: Artur Wolf (f. Hz.).
 Gold, Wien: Schloß Prankh (2 f. R.).
 Grosser Karl, Linz: Max Ewert.
 Grosz August, Wien: Dorte v. Grubenthal.
 Hartmann Alexander, Wien: Karl Fromme,
 Dr. Robert Ascher.
 Hazay Aladar: Jenő Latinák.
 Haerdtel Baronin: Anton Wildgans (R.).
 Hermann L., Budapest: Géza Herzog,
 J. Diamant.
 Héroux Bruno, Leipzig: Dr. G. Wildhagen
 (R.), Elisabeth Hell (R.), Eisenberger
 Gymnasium (R.), T. Kallmeyer (R.),
 A. Crayen (R.), Jul. Klinkhardts Verlag
 (Ätzg.).
 Hirschmann-Steinberger Marianne
 Wien: Hedda und Dr. Rudolf Neurath
 (Hz.), Alfred Freiherr von Henneberg
 (Ätzg.), Ella Weiß (Ätzg.), Renate Kraus
 (Ätzg.), Dodo Kraus (Ätzg.), Vally Weiß
 (Ätzg.), Dora und Franz Urban (Ätzg.),
 Raoul Auernheimer (Ätzg.), Edith Kann
 (Ätzg.), Ida Falk (Ätzg.), Hugo Fried-
 mann (L.).
 Hlaváček Karel, Prag: L. Šehral.
 Hnátek B., Prag: K. Fiala.
 Hoffmann Josef, Wien: Stoclet.
 Hochstimm Felix, Wien: Fritz Pollak,
 Else Pollak.
 Huber Rud. J., Wien: Felizitas und Gertrud
 Ramberg (H.).
 Jakesch Heinrich, Prag: Lese- und Rede-
 halle deutscher Studenten in Prag.
 Jettmar R., Wien: Viktor Singer, Richard
 Doetsch-Benzinger (R.).
 Jilovský Georg, Prag: Hedwig Schleußner.
 Juda Karl, Prag: M. U. Dr. Gustav Weiß.
 Kenner Anton Ritter v.: A. K.(enner).
 Kindling, Budapest: Viktor Kühnemann.
 Kokoschka O., Wien: Emma Bacher (H.).
 Kolb Alois, Leipzig: Elisabeth Leuschner
 (R.).
 Kovacs Jenő, Budapest: Kragujevič.
 Kozma Ludwig, Budapest: Jenő Moháczy,
 Aladar Bálint, Simon Pollak.
 Krahl Ernst, Wien: Ernst Krahl (H.).
 Krausz Arpad: Ágost Bayer.
 Lampe C., Innsbruck: Georgine v. Smo-
 linska.
 Laske O.: Dr. A. W. Zaloziecki (R.).
 Lerch Magda v.: Karl und Olga Bacher
 (R.).
 Liebenwein Max, Wien: Josefine Herr-
 lein, Dr. Alexander Brenner.
 Liebesny Kurt, Wien: Josef Kainz (R.)
 Dr. Paul Liebesny (R.).
 Lilien E. M., Charlottenburg: Helene
 Lilien (R.).
 Löwenstamm Emma, Wien: Heinrich
 Mandl (R.).
 Lux R., Wien: Dr. Emanuel Ritter v. Pros-
 kowetz (R.), Fritz v. Schoeller (2 R.).
 R. S. (R.), Adolf Kropaczek (R.).
 Magyar Mizzi, Wien: Artur Mayer (Hz.).
 Makarewicz J., Lemberg: Metropolitan,
 Bibliothek, Lemberg.
 Mautner Marie, Wien: Konrad Mautner
 (f.), Josef Kainz (R. f.).
 Modrovich Gábor de, Magyarovar: Anton
 Pilaszanovich de Roglaticza.
 Mueller Josef Leo v., Budapest: E. Hoppe,
 Hans Köhler, Benno Kubessa, Rother,
 J. L. de Mueller.
 Orlik Emil, Berlin: Ernst Anna Meyer,
 Oskar Siegl (R.), Eugenie Geduly (f. L.).
 Peteani Marie v., Wien: Josef Simon (H.).
 Pfeiffer H.: Henny Weil.
 Poesch M. v., Wien: Hansi Ehrenfeld (R.).
 Przibram Dr. v., Wien: Klara Przibram.

- Rauth Leo, München: Erna Roeger (R.), Hans Günther (R.), Karl Rauth (R.).
 Reach Max, München: S. Steingraber.
 Rein Karl, Prag: Viktor Weinwurm (3).
 Rojc Nasta: B. N. Šenoa.
 Rychter Thaddäus, Krakau: A. Teodorowicz, Leopold Wellisch.
 Schaefer Ludwig, Berlin: Dr. M. Brenske (R.).
 Schiestl Rudolf, München: Dr. J. Klüber (R.).
 Schiller Walter, Wien: Philipp Frey, Rette Wolf, Grete Gutheil, Viktor Krausz, Hansi Niese, Walter Schiller, Josef Schnierer, Richard Wiener (2), Adele Perles (2), Alice Pinkus, Hedwig Neumann (in Vorbereitung).
 Schulz-Wettel: H. Rich. Brinn (K.).
 Sebestyén Karl, Budapest: Peter Klug.
 Seitz R., München: Alex. Braun (Hz.).
 Simay Imre v.: Arnold Gabor.
 Šir J., Prag: Marie Táňa, Chmelová, Dr. jur. Jan Trébický.
 Širola Božidar, Agram: Boz. Širola (2).
 Sobotka W.: Dr. Ignaz Sobotka (R.).
 Sosenko Modest, Lemberg: Metropolitan Kirchenmuseum Lemberg.
 Spitz Marie, Wien: Marie Weiß (R.), Hans Spitz (R.).
 Steiner Hugo, Prag-Leipzig: Marianne Neumann (f.).
 Steiner Lili, Wien: Hugo Steiner (R.).
 Temple Hans, Wien: Robert Temple (R.).
 Turocskai O.: Josef Nagy (2).
 Ubbelohde Otto, München: J. F. A. Hossbach (R.), W. Kürten (R.).
 Unger William, Wien: Dina Ramberg (R.), Vally Weiß (R.) in Vorbereitung, Baron Fritz Schey (R.) in Vorbereitung.
 Unterholzer F. J., Wien: C. Wolfbauer (R.), Wiki Ott (R.).
 Vuchetich Georg Edler v., Agram: Vuchetich Nobilis de Bring et Cseney.
 Weimar Anton, Wien: Graf v. Schwerin-Putzar (R.).
 Weisz J. J., Wien; Josef Grünfeld (Ätzg.).
 Wilm Hubert, München: Luitpold Prinz v. Bayern (R.), Dr. Max Halbe (R.), Rechtsanwalt Eichhold (R.), Anni Loichinger (R.), Ludwig Wilm (R.), Minori Yasuda (R.), Karl Loichinger (R.), F. B. Sutter (R.), Lina Zutt (R.), Luisa Pfeiffer (R.).
 Winkler Eugène J., Budapest; Dr. Janos Dettre, Jenő Winkler, Dr. Richter.
 Witwicki W., Lemberg: Pawel Kittay.
 Woernle Helene, Wien: Luise Brodhag (R.).
 Woernle W., Wien: Marianne Kaemerer (R.).
 Wolf Artur, Wien: Paul Lenk.



Mitteilungen.

Im 2. Jahrbuche der österr. Exlibris-Gesellschaft (1904) wurde unter seltenen Exlibris aus der Sammlung Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek auch das Exlibris Justus Jonas beschrieben und abgebildet. Graf Leiningen-W. (†) hat daraufhin (im 1. Hefte des XV. Jahrganges der Zeitschrift des deutschen Exlibris-Vereines) dem Blatte die Eigenschaft als Exlibris abgesprochen. Von befreundeter Seite erhielt ich nun ein tadelloses Exemplar des Jonasschen Blattes, das der Vorbesitzer selbst aus einem alten Werke ausgelöst hat. In jedem der beiden Bände des Werkes war das Exlibris im Vorderdeckel eingeklebt. Das vorliegende Stück mit zirka 34—60 mm breitem Rand war im Buche am unteren Rand teilweise mit einem späteren alten Holzschnitt-Exlibris des Straßburger Professors Dr. Joseph Lang von zirka 1580—1590 überklebt. Die Spuren der Überklebung sind auf dem Jonas-Exlibris noch deutlich wahrnehmbar. Da das Blatt nun bereits in drei Fällen als Exlibris nachgewiesen, auch auf der Rückseite nicht bedruckt ist, so kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich nicht, wie Graf Leiningen vermutete, um einen Buchausschnitt handelt, der zufällig einmal in ein Buch geklebt wurde, sondern um ein Blatt, das Jonas tatsächlich als Exlibris gebraucht hat. Oskar Siegl.

Unser Vorstandsmitglied Herr kaiserl. Rat Krahl hat, wie ich soeben entdeckte, ein Jubiläum verschlafen: die Feier seiner silbernen Hochzeit mit der Exlibris-Kunst. Im vorigen Jahre war es ein Vierteljahrhundert seit der Entstehung von Krahls erstem Bucheignerzeichen, dem Wappen-Exlibris des Geh. Rechnungsrates Friedr. Warneke in Berlin. Seine erste Exlibris-Radierung, gleichfalls ein heraldisches Blatt, für Se. Exzellenz den Grafen Pöttlich von Pettenegg entstand 1884, also gerade jetzt vor 25 Jahren. Wir beglückwünschen den Jubilar von Herzen und hoffen, sein 50jähriges Jubiläum als Exlibris-Zeichner nicht wieder zu übersehen, sondern fröhlich zu feiern. Daß Krahls heraldisch-genealogische Kunstanstalt seit einem vollen Jahrhundert besteht, ist schon auf Seite 28 erwähnt, bei Beschreibung seines eigenen Bibliothekszeichens, das dieses Jahrbuch schmückt. Rbg.

Fräulein Alice Pinkus hat das Klischee ihres von Walter Schiller gezeichneten Exlibris für unser Jahrbuch zur Verfügung gestellt, bevor sie noch für ihren eigenen Gebrauch Abdrücke herstellen lassen konnte. Für diese besondere Liebenswürdigkeit zu danken, ist uns eine angenehme Pflicht. Die Tauschadresse dieser Dame, welche unter zahlreichen

Bucheignerzeichen aus alter und neuer Zeit wertvolle englische Kupferstiche besitzt, lautet: Neustadt in Preußisch-Schlesien. Die Sammlerin tauscht unter anderen auch das Exlibris ihres Vaters Herrn Max Pinkus, eines Bibliophilen, dessen Silesiaca — Originalausgaben schlesischer Dichter von den ältesten bis Gerhart Hauptmann — in Fachkreisen bekannt sind. Rbg.

Adressenverzeichnis. Unser Mitglied, Herr Ingenieur Franz Anderle, Wien, III. Hintzerstraße 3, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

»Einem notorischen Bedürfnisse der Exlibris-Sammler entgegenkommend, habe ich über 3000 alphabetisch geordnete Adressen von Exlibris-Besitzern aller Länder zusammengestellt, welche direkt mit mir getauscht haben, und gebe diese auf 48 Seiten Kanzleiformat in Maschinschrift geschriebenen Adressen franko gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme um den Preis von Mark 5—, respektive Kronen 6—.«

Die Weihnachts-Exlibris-Nummer der modernen deutschen Exlibris. Monatsschrift »Die Kunst unserer Zeit« (München, Hanfstängl 1908).

Diese ganz hervorragende Prachtnummer hätte ich gerne in unserer vorjährigen Publikation besprochen, wenn ich nicht das Rezensionsexemplar zu spät erhalten hätte, zu einer Zeit, als die Publikation schon ausgedruckt und zur Expedition reif war, die nach den Statuten vor Weihnachten vor sich gehen soll. Ich komme daher erst heute dazu, dieses mit einem hochfeinen Umschlag ausgestattete Heft näher zu besprechen.

Herr Richard Braungart, der bekannte Exlibris-Sammler, beginnt seine Einbegleitungsschrift zu den schönen Illustrationen damit, daß er sich vorerst zu

Nutz und Frommen der Sammler über den Zweck des Exlibris, die Form desselben, die kunstgeschichtliche Entwicklung und das Aufleben der Exlibris-Tauschbewegung etc. äußert, und dann fortfährt, an der Hand der hübschen Illustrationen die Künstler zu bezeichnen und zu besprechen, wo Exlibris in Text und Beilagen vorzufinden sind. Unter den Künstlern (größeren und minderen) sind natürlich nur die deutschen (vide die Umschlagseite) gemeint. Die schönen Illustrationen verleihen dem Exlibris-Hefte einen hohen Wert. Manche — beispielsweise die Blätter von Georg Barlösius — sind viel schöner als die Originaldrucke ausgeführt. Andere Blätter haben in der Reproduktion ihre Feinheit und ihre ganze Plastik verloren, weil die einfarbige Nachbildung auch den Reiz dieser Blätter entstellt. Die Sattler- und Bastanier-Blätter sind auch undeutlich. Dann folgen nach der Reihe die Illustrationen in besserer Ausführung mit der Anleitung Braungarts über Leben, Vorbildung der vorgeführten Künstler, wie Eduard von Gebhardt, Bruno Heroux, Alois Kolb, Max Klinger, Otto Greiner, Franz Stassen, Otto Hupp, Hans Volkert, Heinrich Vogeler, Hans Bastanier, Fidus (H. Höppener), Alfred Coßmann, Hermann Hirzel, Felix Hollenberg, Ubbelohde usw.

Eine kleine Lücke ergibt sich bei den Blättern der österreichischen Künstler. Es werden zwar William Unger, Ernst Krahl, August Kaiser, Ferdinand Schmutzer junior, Alfred Coßmann, wie schon weiter oben berichtet wurde, mehr oder minder lobend erwähnt, aber wo bleiben die Heroen der Kupferstichkunst in Österreich? Die hervorragendsten Stecher, wie Hans Temple, Hofgraveur Jauner, W. Wörnle und Ludwig Michalek, der den österreichischen Friedenskaiser ein paarmal in Kupfer gestochen hat, sie alle finden keine Anerkennung. Ja warum? Sind diese herrlichen Wiener

Künstler in Deutschland wirklich so ganz unbekannt?

Die Illustrationen sind sehr reichhaltig und im allgemeinen auch schön. Jeder Sammler wird aus diesem Hefte die besten Erfahrungen ziehen, weshalb ganz aufrichtig der Ankauf dieses hochinteressanten und belehrenden Heftes anempfohlen wird.

Eduard Dillmann,
k. k. Landesgerichtsrat i. z. R.,
Lang-Enzersdorf bei Wien.

Österreichische Exlibris-Künstler werden von der Zeitschrift des Berliner Exlibris-Vereines im dritten Heft des 19. Jahrganges (September 1909) gewürdigt. An erster Stelle spricht Richard Braungart, den auch wir heuer als Mitarbeiter begrüßen dürfen, über unseren Alfred Coßmann. In ihm lebe alles fort, heißt es, was sie draußen im »Reich«, trotz Sezession und Kunstschau, heute noch als wienerisch im eigentlichsten und anheimelndsten Sinne des Wortes empfinden: das Behaglich-Liebenswürdige, Intime, Vormärzlich-Verträumte, Romantische, Musikalische. »Es ist uns, als stiege von diesen Blättern ein Duft wie aus alten Liebesbriefen auf; ein Duft, der Glück und Wehmut zugleich in uns erweckt.« Besonderer Hervorhebung würdig findet Braungart, daß die Schrift auf Coßmanns Bücherzeichen stets mühelos leserlich ist. »Ja, sie ist sogar hervorragend deutlich und dabei doch charaktervoll. Wer die neueren Wiener Schriften auch nur oberflächlich kennt, weiß, was dieses Lob besagen will«. . . Von den 28 Bibliothekszeichen, die Coßmann bis dahin geschaffen hatte, werden 6 in Reproduktion wiedergegeben, während des Künstlers eigenes Scherz-Exlibris (Selbstporträt, dessen Kopf von der Blende bedeckt ist) als Kunstbeilage in Kupferdruck nach der Originalplatte veröffentlicht wird. — W. von Zur Westen schreibt über den Wiener Otto

Tauschek, der, wie Coßmann und wie fast alle jüngeren Radierer Österreichs, ein Schüler William Ungers ist. Bevor er in dessen Spezialschule für graphische Kunst an unserer Akademie eintrat, hatte Tauschek den Malkurs bei Professor Delug absolviert. Gegenwärtig lebt er in München. Bisher hat Tauschek 8 Exlibris angefertigt, davon 6 für Mitglieder einer Familie (Ostertag). Zur Westen bezeichnet dieselben als überaus gefällig, anspruchslos in ihren Vorwürfen und liebenswürdig in der Auffassung. »Ein stiller, sympathischer Künstler, dessen graziöse Blätter für jedes Buch einen hübschen Schmuck bilden, ganz besonders auch für die Bücherei einer Dame«. — Österreicher sind ferner Marquis de Bayros, den Paul Westheim in einem illustrierten Aufsatz liebevoll und zugleich gerecht behandelt — das Verzeichnis der Bayros-Exlibris zählt 18 Stück — und der in vorliegendem Jahrbuch gewürdigte E. M. Lilien, dessen für Elisabeth Perutz in Prag gezeichnetes Blatt dort vorgeführt wird.

Rbg.

Bulletin de la Société Archéologique, Historique et Artistique le Vieux Papier. T. I—VI. 1903—1908.

In den Publikationen dieses seit dem Jahre 1900 in Paris bestehenden Vereines finden die Freunde des Exlibris schätzenswerte Beiträge zur Exlibris-Kunde. Die Gesellschaft *Le Vieux Papier* hat nach den Statuten den Zweck, das Sammeln und die Erforschung nachstehender Objekte zu verfolgen:

1. Gestempelte Papiere, die Erzeugung des Papieres, die Papierzeichen.
2. Postabstempelungen vor der Einführung der Briefmarken.
3. Autographen.
4. Die mit kleinen Illustrationen versehenen fliegenden Blätter und Gelegen-

heitsdrucke, als Menus, Programme, Einladungen, Briefköpfe, Adresskarten, Papiergeld, Ankündigungen, Etiketten, Spielkarten, alte Landkarten, volkstümliche Bilder, Lotteriezettel usw.

Nächst den monatlichen Versammlungen betätigt sich der Verein insbesondere durch Herausgabe der Vereinszeitschrift, die sich durch den reichen Inhalt und die wissenschaftliche Gründlichkeit der einschlägigen Abhandlungen auszeichnet und von welcher bisher sechs illustrierte Bände vorliegen. Dieser neueste, anscheinend bescheidene Sport des Sammelns »alter Papiere« hat durch die treffliche Organisation und die fachkundige Behandlung seines Gebietes durch die Mitglieder des Vereines eine erstaunliche Menge interessanten Materials, sowohl zur Kulturgeschichte, als auch zur Geschichte der graphischen Künste zutage gefördert. Allerdings zumeist mit Beschränkung auf das Heimatland. Daß auch Exlibris in den Bulletins eingehend behandelt und beschrieben werden, haben wir bereits erwähnt. Hervorheben wollen wir eine Folge von Artikeln über Freimaurer- und kabbalistische Exlibris im IV. Bande mit 13 Abbildungen und von Léon Quantin über Exlibris Bourguignons im IV. und V. Band mit 28 Abbildungen.

Im September 1907 veranstaltete die Gesellschaft in Paris eine Exposition Rétrospective du Papier, die über 5000 Objekte zur Ausstellung brachte. Der V. Band bringt einen mit vielen Illustrationen ausgestatteten Auszug aus dem Kataloge dieser

Ausstellung, in welcher der gesamte Stoff in fünf Klassen eingeteilt war:

- I. Documents de la vie privée,
- II. » » » » publique,
- III. » » » » mondaine,
- IV. » » » » commerciale,
- V. » » » » militaire.

Die Übersicht über die in den einzelnen Klassen enthaltenen Abteilungen bietet einen Einblick in das reiche Gebiet der Arbeitstätigkeit des Vereines, weshalb wir uns nicht versagen können, dieselbe hier anzugeben.

I. Geburts-, Vermählungs- und Begräbnisanzeigen, Briefpapiere, religiöse Bilder, Visitenkarten, Glückwunschkarten, Volkstümliche Bilder (Imagerie populaire française — étrangère), Papierspiele, Kartenspiele, Exlibris, Buchbinderstempel (fers de reliure).

II. Papiere der Staatsverwaltung, Auto-graphen, politische und administrative Urkunden, Pässe, Diplome, Unterricht, Finanzverwaltungsdokumente.

III. Einladungen, Menus, Programme, Eintrittskarten; Musik, Lieder.

IV. Zur Geschichte des Papieres und der Druckerei; für Handel und Gewerbe, Etiketten, Fakturenköpfe, Prospekte; Zeitungen, Kalender, farbige Papiere.

V. Militärverwaltung, Programme, numeros de conscrits, papier à lettres de soldats, compliments de Tambours, imagerie militaire.

VI. Diverses.

J. Wünsch.

Gesellschafts-Chronik.

Von mancher Seite wird der Exlibris-Bewegung ein baldiges Ende prognostiziert. Solchen Äußerungen gegenüber können wir mit Vergnügen feststellen, daß, soweit unsere Erfahrungen in Betracht kommen, von einem Abflauen des Interesses nicht die Rede sein kann. Die abermalige, bedeutende Zunahme an Mitgliedern, der rege Besuch unserer Gesellschaftsabende und das vertiefte Verständnis für Fragen der Exlibris-Kunde beweisen das Gegenteil. Wenn sich gewisse Elemente sportmäßig mit einer in Mode gekommenen Sache vorübergehend befassen, jedoch weder Kraft noch Ausdauer besitzen, sich dieser Idee in anhaltender Arbeit zu widmen, und sich dann, entmutigt durch unausbleibliche Mißerfolge, ebenso rasch einer neu auftauchenden Mode zuwenden, so ist dieser Ausfall eher zu begrüßen als zu beklagen.

Unsere Gesellschaft blickt auf ein an Erfolgen reiches Jahr zurück. Die zu Weihnachten 1908 unter der bewährten Redaktion des Landesgerichtsrates Dillmann erschienene 6. Publikation war in Bezug auf Inhalt und Ausstattung gelungen und fand allseits lobende Anerkennung. Private Gründe zwangen den Redakteur, dem an dieser Stelle nochmals für sein ersprießliches Wirken im Dienste unserer

Gesellschaft gedankt sei, nach Erscheinen der Publikation seine Stelle niederzulegen.

Der Mitgliederstand ist erfreulich gewachsen. In fünf Vorstandssitzungen und Besprechungen wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt; die Jännerversammlung wurde als satzungsmäßige Jahresversammlung abgehalten. Sieben Abende, deren Programm wir nachstehend in Kürze wiedergeben, dienten wissenschaftlichen Vorträgen, Diskussionen und Demonstrationen.

In den Versammlungen am 14. November und 12. Dezember 1908 beendete Kustos Dr. Tomaseth seinen am 25. Jänner des gleichen Jahres begonnenen Vortragszyklus über künstlerische Reproduktionsarten, indem er über Kupferstich, Radierung, Aquatinta, Schabkunst und Lithographie und deren Technik sprach. Die klare, allgemein verständliche, auf tiefes Wissen aufgebaute Vortragsweise des Gelehrten fand ungeteilten Beifall seitens der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste.

Am 9. Jänner 1909 fand die diesjährige Jahresversammlung statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten erstattete der Vorsitzende, Hofrat von Weittenhiller, den Rechenschaftsbericht des Vorstandes, der mit Beifall und Befriedigung zur Kennt-

nis genommen wurde. Den aus dem Vorstande scheidenden Mitgliedern Landesgerichtsrat Dillmann, Bau-Oberkommissär Ing. Jaromir Anderle und Rechnungsrat Blaschek widmete der Vorsitzende Worte des Dankes für die der Gesellschaft geleisteten Dienste. Auch Herrn Andorfers wurde wegen der tatkräftigen und selbstlosen Unterstützung des Sekretärs dankbar gedacht. Dem vom Kassier Saar erstatteten Rechnungsberichte war zu entnehmen, daß die Gesellschaft am 31. Dezember 1908, abgesehen vom Stifterfonds, über ein Barvermögen von Kronen 824.98 verfügte. Namens der Revisoren berichtete Herr Andorfer über die Prüfung der Bücher und der Kasse, bei welcher Gelegenheit die musterhafte Ordnung in der Vermögensgebarung konstatiert werden konnte. Der von ihm gestellte Antrag, dem unermüdlischen Kassier Saar das Absolutorium zu erteilen, wurde unter großem Beifall angenommen. Bei der nun vorgenommenen Wahl wurden die vom Vorstande vorgeschlagenen Mitglieder: Ingenieur Franz Anderle, Regierungsrat Rudolf Ritter Höfken v. Hattingsheim, kaiserlicher Rat Ernst Krahl, Amanuensis Karl Lorenz, Generalrepräsentant Gerhard Ramberg-Mayer, Buchhändler Josef Saar, Hofrat Moritz v. Weittenhiller und Brauereibesitzer Josef Wunsch einstimmig gewählt. Die bisherigen Revisoren Andorfer und Weimar wurden durch Zuruf in ihren Funktionen bestätigt. Auf Antrag des Kassiers bestimmte die Versammlung den Jahresbeitrag wie bisher mit Kronen 10.—.

Wenige Tage später, am 13. Jänner 1909, wurde die Konstituierung des neu gewählten Vorstandes in folgender Weise vorgenommen: M. v. Weittenhiller — Vorsitzender; R. Ritter v. Höfken — Vorsitzender-Stellvertreter; K. Lorenz — Sekretär; J. Saar — Kassier; Fr. Anderle

— Bibliothekar und Verwalter, der Gesellschaftssammlung; E. Krahl, G. Ramberg-Mayer und J. Wunsch — Vorstandsmitglieder. Mit der Redaktion des Jahrbuches wurden Herr Ramberg als Schriftleiter und Herr kaiserlicher Rat Krahl als künstlerischer Beirat betraut.

Gleich wie im Vorjahre erfreute uns auch heuer eine Dame durch einen Vortrag. Fräulein Hansi Ehrenfeld hatte die Liebenswürdigkeit, am 13. Februar 1909 über verschiedene seltene Blätter zu sprechen und war in der Lage, ihren mit erstaunlicher Sicherheit gehaltenen Vortrag durch Vorlage interessanter, dem Stift Klosterneuburg gehöriger Blätter zu unterstützen. Für die Vorführung einer lückenlosen Reihe der Künstlerhand Erich Gruners entstammender Exlibris wußten der lebenswürdigen Vortragenden besonders die Sammler moderner Blätter Dank.

Am 13. März sprach unser Kassier, Herr Saar, über »Bibliographie und Bibliophilie«. Mit kurzen Worten führte er die Zuhörer in die Geheimnisse der Bibliographie ein. Herr Saar behandelte sein Thema mit großer Sachkenntnis auf Grund langjähriger Erfahrungen als Buchhändler und Sammler. Er besitzt Tausende von Exlibris (darunter wertvolle alte Stiche) und er pflegt sie mit besonderer Sorgfalt. Der instruktive Vortrag fand lebhaften Beifall.

Da Hofrat von Weittenhiller durch eine unvorhergesehene Dienstreise und Regierungsrat von Höfken durch einen Todesfall in der Familie am Erscheinen verhindert waren, mußte den Vorsitz in der Versammlung vom 17. April das älteste Vorstandsmitglied, Amanuensis Lorenz, übernehmen. Leider entfiel durch die Abwesenheit des Vorsitzenden auch der von

ihm angekündigte Vortrag, dem zu Liebe sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. In nie versagender Bereitwilligkeit sprangen in letzter Stunde die Mitglieder Saar und kais. Rat Krahl ein, indem ersterer ein neues Aufbewahrungssystem für Exlibris demonstrierte, letzterer durch Vorführung alter Blätter und durch die Aufrollung der durchaus nicht müßigen Frage »sind alle Blätter, die wir sammeln, auch wirklich Exlibris?« zu einer sehr anregenden Debatte, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, Anstoß gab.

Obwohl die Saison für Vorträge schon vorgeschritten war, versammelten sich am 8. Mai zahlreiche Mitglieder, um einen Vortrag Herrn Rambergs über den Altmeister der Radierkunst, William Unger, zu genießen. Und wahrlich, es war ein Genuß, den feinfühligsten Kunstkenner über die überwältigende Menge hervorragender Kunstwerke sprechen zu hören. Ein besonderes Vergnügen bereitete es der Ge-

sellschaft, unter den Zuhörern auch die als Bildhauerin bekannte Tochter des Meisters Unger begrüßen zu können.

Die erste Zusammenkunft nach den Ferien fand am 6. November statt. Der Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung von der in letzter Zeit erfolgten Anmeldung zahlreicher neuer Mitglieder machen. Sodann hielt Hofrat von Weittenhiller in gewohnt fesselnder Weise einen Vortrag über eine Exlibris-Spezialität, über jene Blätter nämlich, die namenlos sind, bei denen jedoch eine Kartusche, ein Spruchband oder eine sonstige, durch einen Rahmen begrenzte Fläche zur Aufnahme des Namens in die Zeichnung hineinkomponiert ist. Regierungsrat von Höfken besprach sein neues Exlibris, das er durch Verwertung einer alten, für andere Zwecke bestimmten Platte für seinen Gebrauch hatte herstellen lassen. Eine ausführliche Debatte beschloß den Abend, der hoffentlich eine Reihe neuer Erfolge einleitete.

Karl Lorenz.



Verzeichnis der Mitglieder der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft.

Stifter.

- Se. kaiserl. u. königl. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Hoch- und Deutschmeister
Erzherzog Eugen. (Innsbruck, Hofburg.)
- Se. Durchlaucht **Johann II.**, regierender Fürst von und zu **Liechtenstein**, Herzog von Troppau
und Jägerndorf. (Wien.)

Ehrenmitglieder.

- Se. Exz. **Johann Graf v. Wilczek**, Frei- und Bannerherr von Hulschin und Gutenland,
k. u. k. wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, erbliches Mitglied des österreich. Herrenhauses.
(Wien, I., Herrengasse 5.)
- † Se. Erlaucht **Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg**, königl. preuß. Rittmeister a. D.

Vorstand.

- Weittenhiller Moritz Edler v.**, Hofrat, Kanzler des Deutschen Ritterordens, Vorsitzender.
Höfken v. Hattingsheim Rudolf Ritter, k. k. Regierungsrat, Vorsitzender-Stellvertreter.
Lorenz Karl, Amanuensis an der k. k. Universitätsbibliothek, Sekretär.
Saar Josef, Buchhändler, Kassier.
Anderle Franz, beh. aut. Zivilingenieur, Bibliothekar.
Ramberg-Mayer Gerhard, General-Repräsentant, Redakteur.
Krahl Ernst, kais. Rat, akademischer und k. u. k. Hof-Wappenmaler, Beirat.
Wünsch Josef, Privatier, Beirat.

Wirkliche Mitglieder.

(Nur die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind zum Tausche bereit.)

- ***Adamus Rosa**, Fräulein, Montpreis (Untersteiermark). Eig.: Rad. und Kl. von Coßmann und Weittenhiller; Kl. von Ilse Conrat; Exlibris Erika Conrat von A. D. Goltz. Sendungen ohne Künstlerangabe bleiben unberücksichtigt. Tauscht im Sommer nicht.
- ***Ammann August F.**, Hamburg 39, Leinpfad 74. — 1. Eigenes von A. Sulzberger, Zürich, nach altem Exlibris e. Vorfahren von 1628. Chromotypie in 7 Farben; 2. von Prof. Ad. M. Hildebrandt, i. Kupfer gest. von C. L. Becker; 3. von Lor. Rheude, Autotypie in 4 Farben; 4. von Lor. Rheude, Lithographie in Farben; 5. u. 6. Orig.-Rad. von Ubbelohde; 7. von Prof. Ad. M. Hildebrandt, in Kupfer gest. von J. A. C. Harrison, London; 8. von E. Krahl, Stahlstichprägdruck; 9. von Lor. Rheude, Stahlstichprägdruck u. Sechsfarben-druck; 10. Rad. von Helene Dahm; 11. Emma Ammann, Kl. von Ubbelohde; 12. Max Specht und Mdly. Specht, Photolithographie v. Prof. Ad. M. Hildebrandt; 13. Henriette Ammann, Kl. u. Tonplattendruck v. W. Ehringhausen; 14. André Ammann (sonst wie 13); 15. Musik-Exlibris von Marquis Fr. de Bayros, Heliogravüre; 16. von Marquis Fr. de Bayros in Kupfer gest. von J. A. C. Harrison; 17. von F. G. House, in Kupfer gestochen von J. A. C. Harrison. Eig.: Gezeichnet und gestochen von J. Kauffmann, Luzern. NB. Nr. 1, 2, 3, 4, 17 und 18 sind heraldisch. Tauscht nur gegen absolut Gleichwertiges. Sendungen m. minderwertigen Blättern bleiben unberücksichtigt.
- ***Anderle Franz**, beh. aut. Zivil-Ingenieur, Wien, III. Hintzerstraße 3. Eig.: Rad. von Emil Orlik; Kl. von Alfred Roller; zwei Exlibris seiner Töchter Anna und Helene von A. Roller. Das alte Blatt »Carolus Otto S. R. J. Comes à Salm« gegen altes Blatt oder Rad.
- ***Anderle Jaromir**, k. k. Bau-Oberkommissär in Trient. Tauscht Super libros.
- ***Andorfer Karl**, Privat, Wien, VII²/₂, Siebenterngasse 44. Eig.: Rad. v. A. Wesemann-Wien, Kupferdruck v. Th. Crampe-Berlin.
- ***d'Aumerie F. L. G.**, s'Gravenhage, Pieter Bothstraat 66/65a (Holland).
- ***Babics Josef von**, Zsombolya (Ungarn).
- ***Bacher Emma**, Inhaberin der Kunsthandlung H. O. Miethke, Wien, VII²/₂, Lindengasse 15. Rad. und Kl. von Emil Orlik und Anton Kaiser; Kl. von Willi Geiger; Kl. v. C. O. Czeschka-Hamburg (Handdruck d. Wiener Werkstätte); Heliogr. v. L. Drexler-Wien u. Heliogr. v. O. Kokoschka-Wien.
- Bastianer Hanns**, Bildhauer und Radierer, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 126. (Tauscht nicht und läßt jede Tauschsendung unbeantwortet.)
- ***Baumann Franz**, Wien, XIV. Lehnergasse 9.
- Bayersdorffer W. J.**, Kassier, Shreveport, Louisiana (U. S. A.).
- Becher, Dr. C.**, Karlsbad (Böhmen).
- Beck-Madarasz Friedrich, Freiherr v., Dr.**, Budapest, Andrassystraße.
- Benkard Rudolf**, Frankfurt a. M., Leerbachstraße 97.
- Berchtold Leopold, Graf v.**, k. u. k. Kämmerer und erbl. Mitglied des ung. Oberhauses, k. u. k. Botschafter in St. Petersburg.
- Blöchl Franz**, Pilsen, Pragergasse 8.
- ***Bramberger Hans**, Lehrer, Wien, VIII¹/₁, Kochgasse 13. Eig.: A. D. Goltz; Rad. von Alfred Coßmann; Exlibris Hans Schwab, Heliogr. von Louis Uhl.
- ***Brandstetter W. G.**, Leipzig, Stephanstraße 20. Eig.: E. Pfennig, F. Staßen;

- Exlibris Dr. F. Brandstetter von Lina Burger; C. Wagner von ihm selbst; Ritterguts-Bibliothek Rieben von E. Doep-ler d. J.
- ***Brettauer Valerie**, Frau, Paris, 8^{me}, rue Pierre Charron 58. Eig.: Rad. von Heinrich Vogeler (nur gegen alte oder gleichwertige Blätter), Lith. von Prof. Behrens und Michelangelo Guggenheim; Exlibris Ludwig und Valerie Brettauer und Dr. Hugo Brettauer von M. Guggenheim; Croisset, Abzug der Originalplatte; Reproduktion des Exlibris Herzog Ulrich von Mecklenburg.
- ***Brossement Marie**, Frau, Wien, VI. Theobaldgasse 4. Tauscht Musik-Exlibris (Holzschnitt), Kl. v. E. P. Brossement-Paris (Musik u. Malerei), Dubletten u. Adressen.
- Brünn. Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe, Brünn.**
- ***Burchard Georg**, Dr., Rentner, Heidelberg, Klosestraße 10. Eig.: Kl. von Fritz Held, Zweifarbendruck von Hans Pieper, Holzschn. nach Mich. Wohlgemuth (1439), Photolithogr. von H. Pieper, Zinkätzung von George Poppe, Rad. und Kl. von G. Poppe; Exlibris seiner beiden Söhne (Holzschn.); Exlibris seiner Frau (Orig.-Holzschn.) von Otto Schmitt; Ludwig Burchard (Orig.-Holzschn.) von Otto Schmitt.
- ***Burckhard Georg**, Dr., Professor, Würzburg, Markt 13. Eig.: 1. »St. Georg« von Freidhof, Lith.; 2. u. 3. »Saturn«, Rad. und Kl. von A. Stoehr; 4. Musik-Exlibris von Stoehr; 5. »Landmann« von Stoehr; 6. »St. Georg«, Rad. von Paul Türoff; 7. u. 8. »Italien. Landschaft«, Rad. u. Lith. vom Besitzer; 9. »Flötenspieler«, Lith. von Stoehr; 10. »Knabe mit Büchern«, Lith. von Stoehr; 11. »Schützen«, Lith. von Stoehr; 12. »Knabe mit Früchten«, Lith. von Stoehr; 13. »Motiv aus Pompei«, Rad. von Stoehr; 14. Scherz-Exlibris von C. Spemann; 15. »Bücherwurm«, von C. Schwalbach; 16. »St. Georg«, nach Donatello von H. Stadelmann; 17. »Poesie«, Rad. von Stadelmann; 18. Sport-Ex libris, 2 farb., von M. Ade; 19. u. 20. Exlibris Regina Burckhard, Hel. und Autotyp. von M. Wiesinger; 21. Dr. J. Müller, 2farb., von M. Molitor; 22. Romanis, Autotyp. v. A. Schoener; 23. Kinder-Exlibris I; 24. Kinder-Exlibris II.
- ***Claußen Bruno**, Dr., Freiburg im Breisgau, Zasiusstr. 82. Eig.: Rad. v. Ludw. Fischbeck-Oldenburg, Rad. v. Hans Volkert (in Vorbereitung).
- ***Conrad A.**, Lehrer, Bonames bei Frankfurt a. M. Eig.: Rad. v. O. Ubbelohde, Steinz. v. K. Biese, Kl. v. Fidus (3), Kl. v. O. Schwindrazheim (4), Kl. v. Dan. Greiner (4). Desgl. Besuchs- u. Glückwunschkarten v. Fidus und Schwindrazheim. Bestes nur gegen Bestes.
- Cofsmann Alfred**, akad. Maler und Radierer, Wien, XIX/2, Armbrustergasse 13.
- Coudenhove Ernestine Gräfin v.**, geb. Gräfin Breuner-Enkevoirth, Zselitz (Ungarn).
- ***Dalberg Friedrich Freiherr v.**, k. u. k. Kämmerer. Datschitz (Mähren). Eig.: Rad. v. A. Cofsmann-Wien.
- ***Deneke Walther**, Magdeburg, Alter Markt 20/21. Eig.: Rad. und Kl. von Alois Kolb (Mann mit Buch), Rad. von Alois Kolb (Mann und Weib) 4farb. Holzschn. v. A. Peter-Basel. Gegen Gleichwertiges.
- ***Dillmann Eduard**, k. k. Landesgerichtsrat i. P., Lang-Enzersdorf (Niederösterr.), An den Mühlen 14. Tauscht eigene Exlibris: 1. Wappen, gezeichnet von Raimund Günther, Salzburg (auf original altem Papier, zirka 1690); 2. Bibliotheks-Innenraum v. Ed. Döcker jun., Lith. und Heliogravüre; 3. Bücher-Borg-Regul, verfaßt von Dr. H. Baron Jaden; 4. Heraldisch-figurales Blatt v. L. M. Rheude; 5. Allegorie von B. Schmidt; 6. Dickens-Abteilung v. J. Hanreich; 7. Kloster-Abteilung von Fr. Poledne, Vierfarbendruck; 8. Wappen (bunt), von Gbr. Vogt; 9. »Ritter Georg mit dem Drachen«, Heliogravüre von E. Krahl. Ferner die Exlibris: 10. Anna Dillmann, 2farbig; 11. Grete Dillmann, Kinder-Exlibris; 12. Dr. Josef Reb von K. Dobner; 13. Franz Schaider,

- Kupferstich nach Johann Ulrich Knaussens »Bilderbibel« 1698; 14—18. Karl Koch †, Kl. von F. Poledne, C. v. Rochefort, E. Krahl, Th. Crampe; 19. Karl Koch †, Rad. von Anton Kaiser; 20. Karl Koch †, Rad. von Coßmann; 21. Gesellschaft der Geschichtsfreunde in Wien von Fr. Poledne; 22. Emil Hütter †, Rad. von ihm selbst; 23. Antonii Einsle †, Bibliotheca musicalis, Kupferdruck; 24. Josef Leidingner † von O. Hupp; 25. Franz Ritter von Hauslab † von Schratt; 26. Moritz und Gabriele Graf Saint-Genois; 27. Kronprinz Rudolf von Österreich †, Buchstaben-Exlibris. Die alten Blätter: 28. C. G. U. H. V. Z. U. P. (Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf); 29. Ex bibliotheca Theodori Karajani; 30. Labacs de Blasevic, Alchymist 17..; 31. Josephus Antonius comes de Plaz etc. Endlich die Neudrucke der alten Blätter: 32. Franciscus Godofredus Troilo; 33. Joannes Albertus Josephus L. B. ab Oedt; 34. Johann Georg Adam Freiherr von Hoheneck.
- ***Dirner Gustav**, Dr., Univers.-Doz., Budapest, IV. Kigyo-ter 1, II/12. Eig.: Rad. von J. Faragó, Kl. v. Barta: Bibliothek d. kgl. ungar. Hebammenschule.
- ***Dixon Zella Allen**, Universitätsprofessorin, Chicago, Illinois (U. S. A.)
- ***Doetsch-Benziger Richard**, Apotheker, Basel, Paulusgasse 12. Eig.: Rad. von Héroux, Coßmann, Rassenfosse, Orig.-Lith. von Héroux, Kl. in Farben von O. Hupp und Mock, Kl. schwarz von O. Hupp und L. M. Rheude.
- ***Dor Pierre**, Marseille, rue Arcole 3.
- Dostal Josef J.**, Buchhändler, Wien, VI. Magdalenenstraße 46.
- ***Dümling Fritz**, Schönebeck an der Elbe, Böttcherstraße. Eig.: Zweiplatten-Rad. von H. Bastanier-Berlin, 5farb. Holzschn. von A. Peter-Basel.
- ***Ebers Paul**, Dr. med., Baden-Baden. Eig.: Rad. von Hans am Ende, Kl. von Hermann Ebers; Exlibris Bibliothek des Sanatoriums Dr. Ebers von Ernst Zimmermann (Kl.), Familie Paul Ebers von H. Ebers (Kl.), C. E. Hermann Ebers von ihm selbst (zweifarb. Kl.), Rad. von A. Soder-Basel.
- ***Ehrenfeld Hansi**, Fräulein, Wien, XIII. Auhofstraße 15. Eig.: Rad. v. A. Coßmann; Rad. von M. v. Poosch; Rad. v. Rudolf Dick; Exlibris Lilli Ehrenfeld, Holzschn. von C. Moll; Besuchskarte Hansi Ehrenfeld von K. Libesny (Rad.).
- ***Ethofer Theodor Josef**, akad. Maler, Salzburg, Karolinenplatz 4. Tauscht die von ihm gezeichneten Blätter: Franz Irresberger, Dr. Robert Clauser und Th. J. Ethofer.
- ***Fickert Emil**, Bankbeamter, Wien, I. Renn-gasse 13. Tauscht nur gegen Musik-Exlibris, 1 Rad., 1 Original lithographie, 2 Autotypen und 2 Klischeedrucke.
- Figdor Albert**, Dr., Wien, I. Löwelstraße 8.
- ***Fischhof Josef**, k. u. k. Hofmusiker i. P., Wien, I. Volksgartenstraße 3. Eig.: Rad. v. A. Coßmann, Kl. v. Viktor Christ. Sammelt vorzugsweise Blätter mit musikal., astronom., physikal. und chem. Darstellungen in besseren Reproduktionsarten.
- ***Fould-Springer Baronin M.**, Frau, Wien, XII/1, Tivoligasse 73. Eig.: Rad. von A. Coßmann, Rad. nach Temple von Woernle.
- ***Fraenkel Luise**, Frau, Wien, VI. Mariahilferstraße 89. Tauscht die von ihr gezeichneten Blätter: Walter Fraenkel, Olga Hahn, Otto Fraenkel und Stephi Haas (Rad., wenige Exemplare).
- Friedmann Artur**, Fabrikant, Wien, I. Bellariastraße 4.
- ***Friedrich Vilma von**, Fräulein, Graz.
- Gaerber Felix**, Wien, VII. Neustiftgasse 19.
- ***Geduly Eugenie**, Preßburg, Stephanie-straße 6a. Eig.: Rad. und Lithogr. von E. Orlik-Berlin (in Vorbereitung), nur gegen allerbeste Blätter.

- ***Goeschen Georg Max**, Frankfurt a. M., Barckhausstraße 6. Eig.: farb. Orig.-Lith. von Max Bucherer gegen originalgraph. Blätter.
- ***Goldmann Julius**, Karlsbad, »Haus Comenius«, im Sommer (Mai-September) »Wildpark«, Aich bei Karlsbad. Eig.: Rad. von Jean Jean Kauffmann (nach Marillier), Kl. von Felix Maltz.
- ***Gottsche**, Frau Professor, Davosplatz (Schweiz) b. Herrn Sanitätsrat Dr. Peters. Eig.: Nach alten schwedischen Kupferstechern Forsell und Landberg.
- ***Goury Georges**, Dr., Avocat à la Cour. Nancy, 2 rue de Tiercelins.
- ***Graeser Fr. W.**, Buchhändler, Wien, IV. Belvederegasse 13.
- ***Grasmaier Alois**, Volksschullehrer, Neumarkt (Steiermark). Eig.: Rad. von H. Volkert-München, nur ausnahmsweise gegen erstklassige Exlibris, tauscht jedoch sehr gerne mit jedermann eine Reproduktion obiger Radierung.
- Graupe Paul**, Buchhändler und Antiquar, Berlin SW. 68, Kochstraße 3, besitzt ein großes Lager moderner und alter Exlibris und ist auf Wunsch zur Auswahl-sendung bereit.
- ***Greeff Johanna**, Fräulein, Auerbach a. d. Bergstr. (Hessen).
- ***Gruenebaum Moritz Ritter v.**, Dr., Konz. der statist. Zentralkommission, Wien, IX. Liechtensteinstraße 45a. Eig.: Kl. von Dr. Hans Pribram. Tauscht versch. andere von Pribram gezeichnete Exlibris, das Exlibris Lore von L. Jahudka, sowie diverse alte Blätter (darunter das sehr seltene Exlibris Windischgrätz, ca. 1740).
- ***Gruenewaldt Moritz von**, Hamburg-Obesdorf, Fuhesbüttelstraße 593.
- Grünfeld Josef**, Buchhändler, Wien, I. Bognergasse 7.
- Günther Albert**, Buchbinder, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 6.
- Gutmann Max Ritter v.**, k. k. Bergrat, Generalrat der Österr.-ung. Bank, Wien, I. Fichtegasse 10.
- Häusler Josef**, Prof., Wien, I. Schauflergasse 6.
- ***Hell Maria**, Frau, Leipzig, Floßplatz 35. Eig.: Lithogr. von Br. Héroux, Rad. von E. Gruner, Rad. von H. Dahm, Rad. von F. Michael, Linoleumschn. von E. Gruner, sowie Besuchskarte, Rad. von E. Gruner, nur gegen ganz erstklassige Radierungen.
- Hitschmann Hugo**, Chef der Fa. Carl Gerold's Sohn, Wien, VIII. Hamerlingplatz.
- ***Hitschmann-Steinberger Marianne**, Frau Wien, I. Graben 12. Eig.: Holzschn. von E. Iranyi, 2 Holzschn. Dr. R. Hitschmann, sowie diverse andere von ihr gezeichnete und selbst geschnittene Holzschnitt-Exlibris.
- ***Höfken v. Hattingsheim Rudolf Ritter**, k. k. Regierungsrat, Wien, I. Schwarzenbergstraße 3. Tauscht farb. herald. Blatt von Junginger, D. h. Hubertus von Liebenwein, Kupferstich von Mark († 1811) farb., Perchtoldsdorf von Al. Wilke, Grete von Höfken m. Ans. von Perchtoldsdorf von Al. Wilke, Kl. Ella v. Höfken von E. Libicka und Heliogr. Ella v. Höfken von H. Printz.
- ***Hoffmeister Fritz**, königl. Hof-Kunst-händler, Stuttgart, Marienstraße 12. Eig.: Rad. von Bastanier, Dreifarbendruck von G. A. Cloß, Holzschn. von A. Peter.
- ***Hoschek jun. Rudolf Ritter v.**, Schloß Lustbühel b. Graz, Post St. Peter. Eig.: Kl. von L. Rheude und C. Schadewaldt, Rad. von Helma Fischer, ferner Dr. H. H. Ewers v. Vrieslaender u. Horst-Schulze.
- ***Hoßbach J.T. A.**, Philadelphia, 1422 North 53d street. Eig.: Rad. u. Kl. von Ubbelohde.

- Hübel Felix**, Schriftsteller, Fa. Hübel & Denck, Leipzig.
- Huber und Lerner**, Wien, I. Kohlmarkt 9.
- Hütterott Georg Ritter v.**, Herrenhausmitglied, Generalkonsul, Triest.
- Innsbruck.** — **Museum Ferdinandeum**, Innsbruck.
- Jacoby Ada**, Frau, Berlin W., Uhlandstraße 175.
- Joachimson Siegfried**, Hamburg.
- ***Jung Mirza**, Frau, Salzburg, Gisela-kai 53. Eig.: Rad. von Oskar Graf, nur gegen Gleichwertiges.
- Junginger Fritz**, Wappenmaler des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, I. Wipplingerstraße 13.
- Justice A. C.**, Miß, Arbor Lodge, Nebraska City, Nebr. (U. S. A.).
- Kainz Hans**, Bankbeamter, Wien, IX. Elisabethpromenade 43.
- Kaiser Anton**, akad. Maler und Radierer, Wien, IX/., Waisenhausgasse 16.
- Kaiser Franz Josef**, Direktor, Wien, II/g, Molkereistraße 1.
- ***Kiewy Hermann**, Hamburg, gr. Burstah 12/14. Tauscht eigene Blätter und Dubletten.
- ***Klosterneuburg.** — **Stiftsbibliothek**, Klosterneuburg. Tauschen nur gegen alte Blätter: Simon Nob. de Stock; Kupferstich 18. Jahrh., Amadeus ab Hittner; Kupferstich 18. Jahrh., Bibliotheca B. M. V. de Monte Carmelo, Antonii Rambaldi, Com. de Collalto; Kupferstich 18. Jahrh., Jo Christ. Lib. Baronis de Bartenstein, Conradi ab Albrecht de Bartenstein.
- ***Krahl Ernst**, kaiserl. Rat, akad. Maler, k. u. k. Hof-Wappenmaler, Wien, III. Am Heumarkt 9. Tauscht eig. Exlibris und einige andere von ihm gezeichnete Blätter.
- Kraus Dodo**, Frau, Wien, III. Neulinggasse 18.
- ***Lampe Willy**, Frankfurt a. M., Friedrichstraße 45. Eig.: Kupferdr. nach Tuschezeichnung von Jak. Happ und in Vierfarbendruck. Tauscht nur gegen bessere Blätter.
- Lanckoronski-Brzezine Karl Graf**, Exz., Dr., k. u. k. wirkl. Geh. Rat und Kämmerer, Wien, III. Jacquingasse 18.
- ***Langenscheidt Karl G. F.**, Verlagsbuchhändler, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße.
- ***Lechner Josefina**, Frau, Wien, IV. Allee-gasse 29. Rad. von Orlik, Hönich; Kupferst. von Naish; ferner Blätter von H. Steiner, W. Geiger, Deleby u. Karl Moll.
- Leipzig.** **Börsenverein deutscher Buchhändler, Bibliothek**, Leipzig, Hospitalstraße 11.
- Leipzig.** — **Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe** Leipzig, Wächterstraße 11.
- ***Leuschner Oskar**, Verlagsbuchhändler, Berlin - Südende, Potsdamerstraße 4. Tauscht eigene Exlibris: 1. und 2. Rad. von Br. Héroux; 3. u. 4. Rad. von Alois Kolb; 5.—7. Heliogravüren von Th. Crampe; 8. Heliograv. von Anklam; 9. Steinrad. von Ed. Liesen; 10. Lithographie in zwei Farben von Ed. Liesen; 11. Lithographie von Jul. Böhm; 12. 2farb. Autotypie von A. Kolb; 13. Zinkdruck, nach altem Blatt, »Die Philosophie« darstellend; 14. Zinkdruck von Hans Schulze; 15. u. 16. 2 Zinkdrucke von R. Schima; 17. u. 18. 2 Zinkdrucke von Th. Crampe; 19. u. 20. 2 Heliogravüren von Br. Héroux; 21. Rad. von A. Coßmann; 22. Rad. von Helma Fischer, »Oels mit Schloßtor«; 23. u. 24. Rad. von Helma Fischer, »Karl von Holtei-Blätter«; 25. Rad. von Bernh. Liebig; 26. 3farb. Rad. und Heliogravüre von Kolb; 27. Heliogravüre und Rad. von Breidwiser (Lenau); 27.a. Heliogravüre u. Rad. von Breidwiser (Vorposten); 28. Heliogravüre und Rad. von Heilmann. Ferner die Exlibris: 29.—31. Dr. Gustav Leuschner, Elisabeth Leuschner und Dr. Anton Leuschner, Rad. von Kolb; 32. Dr. Anton Leuschner, 2farb. Autotypie

- von Kolb; 33—51. Elisabeth Leuschner, Lisl Leuschner, Anton Leuschner, Hinrichs, Geiger, Bergmann, Werner, Winger, Lehnhardt, Gräbke, Fröhlich, Fischer, Ehrig, Morawe, Bader, Lincke, Beier, Ebeling, Rad. von Helma Fischer; 52. Neugebauer, Heliogravüre von Stassen; 53. Bruck, Böhm †, Stich.
- ***Lieven Gerda**, Fräulein, Riga, Nikolaistraße 19. Eig.: Rud. v. Br. Héroux-Leipzig (2) und Kl. von Siegr. Bielenstein-Riga. Nur gegen Gleichwertiges.
- Lilien E. M.**, Maler und Radierer, Charlottenburg, Suarezstraße 20. (Tauscht nicht.)
- ***Lion Louis**, Hamburg, Böttgerstraße 15. Eig.: Kl. von Margot Lion.
- ***Loewenthal Max**, Konsul a. D., Wien, I., Rathausstraße 13. Eig.: Kl. von Gertrud Kleinert.
- ***Lorenz Karl**, k. k. Amanuensis an der Universitäts-Bibliothek, Wien, XVII. Wilhelminenbergstraße 4.
- Loureiro Adolpho**, Ingenieur, Lissabon, 88 R. das Janellas Verdes.
- ***Mamroth Charlotte**, Frau, Berlin W., Joachimsthalerstraße 12. Eig.: Rad. von Paul Voigt. Nur gegen Gleichwertiges.
- Mandl Karl**, Dr., Exz. Graf Wilczekscher Bibliothekar, Wien, I. Herrengasse 5. Tauscht nicht; seine Exlibris sind durch den Kassier der Österr. Exlibris-Gesellschaft käuflich zu erwerben.
- ***Manner Raymund Reichsritter v.**, Wien, XII₁, Schönbrunnerstraße 309.
- ***Manes Philipp**, Schöneberg bei Berlin Grunewaldstraße 44. Eig.: Rad. von H. Bastanier, Holzschn. von Georg Belwe.
- Maurer Heinrich Ritter v.**, Dr., Sekretär der Ersten österr. Sparkasse, Wien, XIX. Reithlegasse 7.
- ***Mendelssohn Walter**, Leipzig, Königsstraße 6. Eig.: Rad. von Prof. M. Dasio-München, Kl. von Fr. Klement-Leipzig, Rad. von Br. Héroux-Leipzig, Lithographie von Br. Héroux-Leipzig, Rad. von Hans Berthold, Lithographie von Hans Berthold, Lithographie von Herm. Delitsch (2), Kl. von Georg Schiller, Lithographie von P. Eisenstein und Lithographie von Prof. E. Winterstein.
- ***Monsalvatje Jorge**, Figueras (Spanien), San Pablo 25/I. Eig.: Rad. von Joseph Triadó-Barcelona, Rad. von Joaquim Renart-Barcelona, Rad. von Bruno Héroux-Leipzig, Lithographie von Mathilde Ade-München, Rad. von Maria Ressel und Blätter von: Triadó, Renart, Moyá, Baesecke, Brunet, Galiay u. Corominas.
- ***Müller Anna**, Fräulein, Wien, VI. Dürergasse 8. Eig. von Emil Ruda.
- München**. Direktion der kgl. graphischen Sammlung, München.
- ***Nathansohn Julius**, Magistrats-Baurat, Berlin W. 15, Oliväerplatz 2. Eig.: Rad. von Alois Kolb, farb. Steindruck von Erich Sommer in 2 Varianten, Kl. von E. M. Lilien; tauscht auch das Exlibris seiner Frau, Rad. von A. Kolb, ferner 14 Exlibris des † Herrn P. N. Ratajczak, von A. M. Hildebrandt (2), J. Grادل, Georg Otto, Schulte vom Brühl, F. Hennig, Paul Voigt, Lorenz Rheude, E. Doepler (Heliogravüre), Barlösius (4farbiger Druck) und Hirzel (Rad.). Ferner auch alte Dubletten.
- ***Neumann Olga**, Frau, Reichenberg (Böhmen), Stephansstraße 18. Eig.: farb. Holzschnitt von Hugo Steiner; tauscht die Exlibris ihres verstorbenen Gatten Dr. Rud. Neumann von H. Hönich (Heliogravüre), E. Orlik (farb. Lithographie), E. Orlik (Kl.), B. Héroux (Rad.), Ch. Naish (Stahlstich), A. de Riquer (Lithographie), C. Moll (Holzschnitt), W. Geiger (Kl.), W. Ehringhausen (Kl.) und farb. Lithographie Marianne Neumann von Hugo Steiner-Prag.
- ***Neurath Rudolf**, Dr. med., Wien, I. Schottenring 5. Eig.: Holzschnitt von M. Hitschmann-Steinberger.
- ***Panzer Bernhard**, Dr. med., Wien, I., Krugerstraße 17.
- Pauker Wolfgang**, Dr., reg. Chorherr und Professor, Stift Klosterneuburg.
- Pauli Hedwig**, Frau, Wien, I. Seilerstätte 17.

- Paulus Ernst**, Saitenfabrikant, Markneukirchen (Sachsen), Markt 7.
- ***Pawlik Eugen**, Wien, I. Graben 21. Eig. von Hugo Steiner.
- ***Perutz Friedrich**, Kommerzialrat, Prag, Königshofergasse 20. Eig.: Rad. von A. Coßmann, Lith. von Swabinsky; Exlibris Ida Perutz, Rad. von H. Vogeler; Fabriksbibliothek Brüder Perutz, Rad. von Stretti.
- ***Pesl Daniel**, Dr. jur., München, II. Lessingstraße 9. Eig.: Gravüre von Rothaug, verschiedene Blätter von Franz Marc und Max Pesl.
- ***Pflüger K. A. Friedr. Wilh.**, Hauptmann, Dresden-N., Jägerstraße 16. Eig.: Heliogravüre von Käte Olshausen-Schönberger, Lichtdruck von Kossuth u. Holzschnitt von Br. Héroux (in 2 Größen, nur gegen Radierung oder Holzschnitt).
- Piltz Karl**, Stockholm, Torsgatan 4.
- Politzer A.**, Hofrat und Professor, Wien, I. Gonzagagasse 19.
- Poosch Max v.**, Klosterneuburg, Burgstraße 9.
- ***Poschacher Maria Louise**, Frau, Wien, IV. Margarethenstraße 30. Rad. von Otto Tauschek.
- ***Quincke Wolfgang**, Regisseur am Deutschen Volkstheater. Wien, V. Hauslabgasse 2.
- ***Raisin F.**, Genf, 8, Rue Sénebier. Tauscht eigene Blätter von Van Muyden, Piquet, Schwabe, Robida, Vibert, Reuter gegen Rad. bekannter Künstler. Tauscht auch alte Exlibris.
- ***Ramberg-Mayer Gerhard**, General-Repäsentant, Wien, I. Hegelgasse 8. Tauscht das Exlibris seiner Frau Dina Ramberg, Rad. von William Unger (nach dem Entwurf eines Kindes), sein eigenes, Original-Rad. von William Unger, das seiner Töchter, Heliogravüre nach Rud. J. Huber; nur gegen Kupferdrucke oder Gleichwertiges. Kinder-Exlibris bevorzugt.
- Ranschburg Heinrich**, Buch- und Kunsthändler, Wien, I. Bognergasse 2.
- ***Rautter Ludwig**, k. k. Universitätsbuchbinder, Wien, I. Biberstraße 16. Eig.: Kl. von Fritz Ilg, Lith. von ihm selbst.
- ***Reich Milton Oskar**, Dr., Budapest, V. Lipót-körút 24. Eig. von Emil Sarkadi, Elisab. von Vaskovits und C. V. H. de Rozsnyai.
- ***Reychman C.**, Warschau, Aleja Szucha 5, Russ.-Polen. Eig.: Kl. und Rad. von F. Jakocsynski, Kl. von Brunner-Paris; tauscht auch das Exlibris seiner Frau (Kl.).
- ***Roegl Hans**, Photograph, Mariazell (Steiermark), Eig. und Exlibris Isa Roegl, beide auf photograph. Wege hergestellt.
- Röttinger Heinrich**, Dr., k. u. k. Kustos a. d. Albertina. Wien, I. Bartensteingasse 14.
- ***Romstoeck**, Professor, Eichstadt, Mittelfranken (Bayern). 2 Eig.
- ***Rosenfeld Valentin**, Wien, I. Wipplingerstraße 21. 3 eigene Blätter von Karl Bauer (Lith.) und 2 fremde Blätter von G. Poppe (Ätzung und Farbendruck).
- ***Roß Albert**, Wien, I. Rotenturmstraße 21.
- ***Rothballe Maximilian**, Fabriksdirektor, Augsburg. Eig. von O. Bluemel; Exlibris Stanislaus Rothballe von O. Bluemel (Kl. und 3 farb. Holzschn.).
- ***Saar Josef**, Buchhändler, Wien, XV/1, Mariahilferstraße 176. Eig. Rad. von Priechenfried; Zinkogr. von Wytopil; Franz Horak von W. Rainer.
- ***Saeng Ludwig** (Sohn), Buchhändler, Darmstadt, Kirchstraße 20. Eig. von Paul Bürck, Hans Pieper, A. D. Riquer, Leo Kayser (Rad.), Hermann Pfeiffer, Mathilde Ade (mehrfarbig). Tauscht auch Plakate, sowie auch künstlerische Besuchskarten (gibt seine eigene, von Leo Kayser radiert, ab).

- ***Sager Karl**, Arzt, Kirchen a. d. Sieg. Eig.: Zweiplatten-Holzschn. von Max Bucherer, G. Weiland, Fidus, Ubbelohde (Rad.), Ade.
- ***Sanders Elise**, Frau, Hamburg, Heimhuderstraße 13.
- ***Schiff Jenny**, Fräulein, Hamburg, Esplanade 37.
- ***Schiller Walter**, Wien, I. Hegelgasse 7. Tauscht alle von ihm gezeichneten Blätter, soweit seine Vorräte reichen, sowie viele Dubletten.
- ***Schmidt Raymund**, Dr., Leipzig, Inselstraße 10. Eig.: Rad. von B. Héroux, Marie Heinze-Gey, A. Kolb; Exlibris Walter Schmidt, Rad. von Héroux.
- ***Schmidt Robert E.**, Dr., Elberfeld, Siegesallee 11. 2 eigene Rad. von Prof. E. Bernuth.
- Schneiderhan Franz**, i. Fa. B. Perls jun. Nachf., Breslau.
- ***Schock Josef P.**, Professor, Seitenstetten, Stift. Tauscht drei verschiedene alte Blätter der Stiftsbibliothek und die Exlibris Dr. P. Anselm Salzer und P. Gerard Bautraxler.
- Schoeller Paul Ritter v.**, Generalkonsul, Wien, I. Johannesgasse 7.
- Schück Alois**, Dr., Hof- und Gerichts-Advokat, Wien, I. Wollzeile 32.
- ***Schulz-Euler Karl Fr.** (Hanns Wolfgang Rath), Frankfurt am Main, Roßmarkt 1, bittet, da er ohne Aufforderung nicht mehr tauscht, die Besitzer von Dubletten um Angebote folgender Künstler: Bastanier, Coßmann, Diez, Erler, Geiger, Greiner, Héroux (nur Rad.), Hirzel (nur Rad.), Klinger, Orlik, Rassenfosse, Ubbelohde (nur Rad.), Vogeler (nur Rad.). Liste seiner Blätter und Dubletten bittet er zu verlangen.
- ***Siegl Oskar**, Adjunkt der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, Teplitz, Zeidlerstraße 2. Eig.: Rad. v. A. Kolb (2), E. Orlik, F. Hollenberg, R. Teschner, Aug. Brömse; Kl. v. F. Krombholz, Teschner und Kupferdr. v. Kolb.
- ***Smolinska Frau von**, Innichen, tauscht zwei Wappenzeichnungen von Prof. V. Unger und C. Lampe sowie einen Dreifarbendruck von G. Rath.
- ***Stams**, Stiftsbibliothek (Bibliothekar P. Robert Reisch) Stams (Tirol). Tauscht folgende Blätter: 1. Kl. v. H. Kirchmayr-Innsbruck; 2. Kardinal Scitowszky, Erzbischof von Gran (1785—1866), Kupferst.; 3. Kocaczy, Bischof v. Veszprém (1775—1847), Kupferstich; 4. Bibliotheca aulica Brixinensis (Geistl. Hofbibliothek zu Brixen in Tirol), Kupferst., 15..; 5. J. Faschinger, Erzieher am Hofe d. Herzogs Max v. Bayern, später Pfarrer in Zell a. Ziller (Tirol), Kupferst., 1617; 6. J. J. Gaßmayr, Villanders (Tirol), Kupferst., 16..; 7. v. Zephris, Kanonikus zu Brixen (Tirol), Kupferst., 16..; 8. Graf Wicka v. Wickburg (Tiroler), Kupferstich, 17..; 9. J. Ph. C. Graf Fieger, Kanonikus zu Brixen, Kupferst., 17..; 10. J. B. Brand, Pfarrer in Garmisch (Bayern), Kupferst., 17..; 11. Dominikanerkloster zu Bozen, Kupferst., 17..; 12. Servitenkloster zu Volders (Tirol), Kupferst., 17.. Die Nummern 1—3 zusammen werden auch gegen 1 Rad. getauscht, die Nummern 4—12 nur gegen alte Exlibris.
- Steingraber Siegmund**, kaiserl. Rat, Wien, IX. Peregringasse 3.
- ***Studel Helene**, Frau, Leipzig, Weststraße 65. Eig.: Rad. von L. Hofmann-Leipzig, nur gegen Radierung.
- ***Studel Richard**, Kaufmann und Direktor, Mannheim. Eig.: Kl. von C. Stotz-Stuttgart, Lithogr. (7 farb.) von A. Vollmar-Mannheim, Rad. (großes künstlerisches Blatt mit Motto »Philosophia lux mundi«) von A. Eckener-Stuttgart, Rad. (Alpines Blatt) für Walter Oeffinger von R. Frentz, Zollikofen-Zürich.
- ***Stift Leopoldine**, Frau, Wien, I. Am Hof 3.
- ***Strasser Philipp**, Realitätenbesitzer, Salzburg, Rudolfskai 44. Tauscht nur mehr erstklassige Exlibris.

- Suermont Ada**, Fräulein, Aachen, Hochstraße 33.
- ***Sueß Lorle**, Fräulein, Witkowitz (Mähren), Eig.: Heliogravüre von Louis Uhl; Rad. v. A. Coßmann (nur gegen beste Rad.).
- Szelinski Georg**, Universitätsbuchhändler, Wien, I. Tuchlauben 21.
- Szemere Leo**, Gutsbesitzer, Pencz, Nógrad-megyé, via Vác (Ungarn).
- Thilo Edmund**, Wien, I. Graben 10.
- Walcher v. Molthein Karl Alfred Ritter**, k. k. Oberleutnant, Wien, I. Singerstraße 27. Tauscht nicht!
- Walcher v. Molthein Leopold Ritter**, Dr., k. k. Hofrat, Wien, I. Löwelstraße 12. Tauscht nicht!
- ***Weimar Anton**, Privat, Wien, XIII/9, Lainzerstraße 158. Zwei Eig.: Rad. von ihm selbst, nur gegen Radierungen und Lithographien.
- ***Weiß Anton**, Mitglied des k. k. Hofopernorchesters, Wien, III. Geologengasse 5. Eig.: Kupferätzg. von Karl Sterrer; Exlibris Konrad Ehrlich, Viktor Christ.
- Weiß Eduard**, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I. Am Hof 8.
- ***Weiß Vally**, Frau, Wien, I. Biberstraße 14. Eig.: Kl. von M. Hitschmann-Steinberger, Rad. von William Unger (in Vorbereitung).
- ***Weittenhiller Moritz Edler v.**, Hofrat, Kanzler des h. Deutschen Ritterordens, Wien, XIX/1, Hardtgasse 11. Sammelt alte Exlibris (Stiche und Holzschnitte), von modernen Exlibris nur Radierungen und Heliogravüren. Kauft auch und er sucht um Anbote.
- ***Wiechowski-Tausch Anna**, Frau, Prag, II. Pstrossgasse 19. Eig.: Rad. von M. von Weittenhiller; Exlibris A. Tausch von Glöckelsturn von Hugo Steiner, Wilhelm Wiechowski, Rad. von Rich. Teschner.
- Wien. K. k. Hofbibliothek**, Wien, I. Josephsplatz.
- Wien. K. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie**, Wien, I. Stubenring 5.
- Wien.** Direktion der Städtischen Sammlungen, Wien, I. Rathaus.
- Wimmer Grete**, Fräulein, Linz, Promenade 23.
- ***Wolf Artur**, Wien, IV/3, Weyringergasse 37. Eig.: farbiger Holzschnitt von R. Geyer-Wien, Erny Carmen, Rad. von Hans Frank-Wien und diverse Blätter von F. de Bayros-München.
- ***Wolf Raoul Ritter v.**, Dr., Wien, III. Beatrixbad 14 a. Eig.: Lichtdr. v. E. Krahl.
- ***Wünsch Josef**, Brauereibesitzer, Wien, XVIII. Anton Frankgasse 16. Zwei Blätter gegen Exlibris von Wiener Bibliotheken.
- ***Zur Westen Walther v.**, kaiserl. Reg.-Rat, Berlin W. 35, Genthinerstraße 13. Eig. von Hirzel, Käte Schönberger, Fidus, A. Freiherr von Fölkersam, P. Voigt, A. Kolb.

Neu eintretende Mitglieder erhalten bis auf weiteres die bisher erschienenen Jahrbücher zum Preise von je 10 Kronen nachgeliefert.



Inhalts-Verzeichnis.

□ □ □

	Seite
Deutschordens-Exlibris. Mit zwei Illustrationen. Von Moritz v. Weittenhiller	3
Joannes Georgius Tibianus. Mit einer Illustration. Von Dr. Karl Mandl	6
Seltene Exlibris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Johann Wilczek. Mit einer Beilage. Von Dr. Karl Mandl.	9
Einiges über illustrierte Besuchskarten. (II. Artikel.) Mit 16 Illustrationen und einer Beilage. Von Moritz v. Weittenhiller.	14
Das Exlibris Georg Gundelfinger in Nürnberg. Mit einer Beilage. Von Oskar Siegl.	26
Allerlei neue Exlibris. Mit vier Illustrationen und fünf Beilagen. Von Rbg.	28
Zwei österreichische Künstlerinnen. (Marianne Steinberger-Hitschmann.) Mit acht Illustrationen und drei in den Text geklebten Beilagen. (Luise Hahn-Fraenkel.) Mit drei Illustrationen und einer in den Text geklebten Beilage. Von Rbg.	34
Willi Geiger. Mit sieben in den Text geklebten Beilagen. Von Carl Fr. Schulz-Euler (Hanns Wolfgang Rath)	41
E. M. Lilien. Mit vier Illustrationen. Von Rbg.	52
Theater-Exlibris. Mit fünf Illustrationen, einer in den Text geklebten Beilage und einer Kunst- beilage. Von Rbg.	57
Errichtung eines Kodex. Von Rbg.	63
Hanns Bastanier. Von Richard Braungart	65
Nekrologe. Von Rbg.	67
Neuerscheinungen. Mitgeteilt von Josef Saar.	69
Mitteilungen. Von Oskar Siegl, Rbg., Ed. Dillmann und Jos. Wünsch	72
Gesellschafts-Chronik. Von Karl Lorenz.	76
Mitglieder-Verzeichnis.	79

Schluß der Redaktion am 25. November 1909.

□ □

